

Volkswacht

für Arbeiter - Organ für die werktätige Br

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthesstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Reichsmark + 8 Pfennig Ertragslohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig. Ertragslohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 10 Pf. Familienanzeiger 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspre. Postfachkonto: Breslau 5852. Dr.

Gegen Hitlerbarone

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
EINIGKEIT

4 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 4 Pf. Versammlungs- und Wohnungs- 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 21732 und 21739, Redaktion Nr. 21738, r. Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingefandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt.

so beiliegend

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Donnerstag, den 30. Juni 1932

Nr. 151

Gaull will „Vorwärts“ verbieten

Ebenso die „Kölnische Volkszeitung“ — Der Reichsregierung ist es peinlich, daß ihre Politik beim rechten Namen genannt wird
Severing lehnt ab — Reichsgericht antwortet

Der Reichsminister des Innern hat die preussische Staatsregierung ersucht, den „Vorwärts“ und die „Kölnische Volkszeitung“ auf je fünf Tage zu verbieten.

Der Antrag gegen den „Vorwärts“ wird mit einer Karikatur und einem Extrablatt des „Vorwärts“ begründet, in dem es hieß: „Voll, du mußt zahlen, damit die SA. paradiert.“ Die beanstandete Karikatur stellte zwei Kriegerfiguren dar, die einer SA. gefolgt werden. Die zweite nachfolgende, worauf der eine zum anderen sagt: „Siehe Paul, dafür haben sie uns die Rente gekürzt.“ Der Antrag gegen die „Kölnische Volkszeitung“ stützt sich auf die scharfe Kritik dieses Blattes anlässlich des merkwürdigen Meftin-Interviews des Herrn von Papen.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Verbotsaktion des Reichsinnenministers: „Die Reichsregierung verzitt die Meinung, durch diese Karikatur wie auch durch unser Wahlflugblatt solle der Eindruck hervorgerufen werden, als ob die Einparungen und Mehreinnahmen aus der Notverordnung dazu dienen sollten, die Uniformen der SA. zu bezahlen. Die Reichsregierung unterzieht uns damit eine Behauptung, die wir gar nicht aufgestellt haben. Sie selber stellt sich aber absichtlich blind gegenüber den Zusammenhängen, die wirklich bestehen.“

Diese Regierung der Nazis hat nun etwas die Frucht der nationalsozialistischen Wahl-erfolge, sie steht nun einmal auf den Schultern jener „aufbaumenden Elemente“, die jetzt wieder in den braunen Jaden herumlaufen dürfen. Sie hat sich durch ihr Entgegenkommen an diese „Aufbaumenden“ erst die Möglichkeit verschafft, überhaupt Notverordnungen zu erlassen, durch die die Renten gekürzt werden. Also besteht zwischen den Uniformparaden der SA. und den Renten Kürzungen ein enger Zusammenhang, und darum nennt ja auch das Volk die braunen Jaden der SA. vollkommen zutreffend die Notverordnungs-Jaden.

Wir erheben gegen den Versuch der Reichsregierung, die Zustimmung der Wähler im Sinne der Sozialdemokratischen Partei gemalt zu unterbinden, vor der ganzen Welt den allerhöchsten Protest. Der „Vorwärts“ hat viele Regierungen kommen und gehen sehen. Er hat unter allen Umständen — auch schwierigeren als den gegenwärtigen — das Recht der Sozialdemokratischen Partei, ihre Meinung zu sagen, verteidigt. Er wird das auch weiter tun!

Der preussische Minister des Innern dürfte dem Antrag des Reichsinnenministers, den „Vorwärts“ und die „Kölnische Volkszeitung“ auf je fünf Tage zu verbieten, nicht entsprechen und Herr von Gaull grüßt eine entsprechende Begründung gegeben lassen. Die Entscheidung über die Verbote liegt dann beim Reichsgericht.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt zu dem Antrag des Reichsinnenministers, das Blatt auf 5 Tage zu verbieten, u. a. folgendes:

„Es ist kein Zufall, daß eines der ersten Opfer des neuen Systems die „Kölnische Volkszeitung“ werden soll, die in diesen Tagen mehr denn je ihre Mission als Dolmetscherin der Stimmung des wirtschaftlich und politisch gleich wichtigen westlichen Landesteils zu erfüllen bestrbt ist. Wir haben uns im Laufe einer langen Geschichte wahrlich nicht den Ruf eines radikalsten oder von Extremen neigenden Blattes erworben. Wenn in diesen auch von anderer Seite als gemäßigt anerkannten Spalten nunmehr Stimmen laut werden, deren Klangfarbe manchem ungewohnt ist, so kann man den Herren in Berlin doch nur empfehlen, einmal den Untergründen der völlig veränderten Stimmung und Haltung weiter Kreise der Bevölkerung eine Viertelstunde des Nachdenkens zu widmen, ehe sie den Mechanismus der Notverordnung in Bewegung setzen. Die Herren haben die Macht, uns 5 Tage zum Schweigen zu verurteilen, aber sie machen damit das neue System nicht veränderlicher, wohl aber deutlicher. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat die Gerichte im Laufe vieler Jahrzehnte nur ganz selten zu beschuldigen brauchen, öfter hat sich schon die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit behördlichen Stellen, deutschen und ausländischen, herausgestellt und zwar immer dann, wenn in Deutschland irgend etwas nicht in Ordnung war. Mehr als der Regierung vielleicht zum Bewußtsein gekommen ist, liegt in ihrer Drohung ein Beweis für die Spannung, unter der gegenwärtig die innere Politik Deutschlands steht.“

Neuer Abrüstungsappell des IGB.

Die Regierungen sind zur Abrüstung verpflichtet
Große Besorgnisse bei den Arbeitern der Welt

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat an die Abrüstungskonferenz in Genf im Namen von mehr als 14 Millionen angeschlossener Arbeiter einen neuen

dringlichen Appell gerichtet, die von den Regierungen versprochene Abrüstung sowie die Organisierung und Sicherung des Friedens zwischen den Völkern endlich zur Tat werden zu lassen. Der IGB. hält es für seine Pflicht, der Konferenz kundzugeben, daß Besorgnis und Ungeduld in der Arbeiterklasse zunehmen, da die seit fünf Monaten in Genf gemachten Anstrengungen ohne sichtbare Resultate bleiben. Da der amerikanische Vorschlag eine Möglichkeit — vielleicht die letzte — bietet, zu einem positiven Resultat zu gelangen, das in Verbindung mit den neuerlich in Lausanne gefassten Beschlüssen und dem Erfolg des belgischen

Rozis und Nazis demonstrieren gemeinsam

Das ist die wahre Einheitsfront der RPD.

Eigenach, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Das Einheitsmanöver der RPD. erzählt dadurch eine weitere Charakterisierung, daß der Eisenacher kommunistische Erwerbslosenrat an die Nationalsozialisten zum Zwecke einer gemeinsamen Demonstration herangetreten ist. Die Nationalsozialisten haben eine grundsätzliche Zulassung erteilt. Daraufhin sind Rozis und Nazis in Verhandlungen eingetreten.

holländischen Versuches der Beendigung des professionellen Wohnstoffs, das Vertrauen wiederherstellen und zur Gesundung der Welt beitragen kann, würde es — so betont der IGB. — der öffentlichen Meinung der Welt völlig unverständlich erscheinen, wenn durch das Vergehen irgend einer Regierung und unter irgend einem Vorwand diese erfreulichen Zusätze zerstört würden.

Kämpfer und Kämpferinnen der Eisernen Front!

Ihr habt seit Jahrzehnten den Kampf für die Einheit und Freiheit Deutschlands geführt. In euren Herzen lebte selbst noch in den letzten Jahren der Entbehrung und Bitterkeit die Hoffnung auf den sozialen Volksstaat, auf ein neues Deutschland. Ihr habt seine Grundlagen geschaffen. Ihr wolltet es ausbauen zu einer Heimat für alle Deutschen.

Statt dessen kam die Not. In allen Ländern der Welt stieg die Flut der Arbeitslosigkeit.

In Deutschland feiern Millionen und aber Millionen Hände. Ihr Schicksal ist Armut und Hunger.

Die letzte Notverordnung der gefürchten Hitler-Regierung überantwortete die Arbeitslosen der Armenpflege. Selbst den Opfern des Krieges und den Invaliden der Arbeit wurde die kümmerliche Rente gekürzt.

Die letzten Wochen zeigten euch, was das „Dritte Reich“ bringen wird. Wer nichts besitzt, ist vogelfrei. Wer wenig hat, dem soll auch das wenige genommen werden. Wer viel hat, dem hilft der Staat. Zugleich mit den neuen Uniformen der SA. sind den Arbeitern, Angestellten und Beamten neue Notverordnungsjacken verpaßt worden. Das schaffende Volk in Stadt und Land trägt die graue Uniform des Elends.

Der Preis, den das neue Kabinett für die Tolerierung an Hitler zu zahlen hatte, war die Auflösung des Reichstages, die Aufhebung des eben erlassenen Verbotes der Hitlerschen Privatarmee und die Auslieferung Preußens an die Nationalsozialisten.

Die braune Garde Hitlers marschiert wieder und durchbricht alle Schranken der Ordnung. Ermächtigt durch die Reichsregierung und auf deren Versprechungen pochend, ist die SA. zum offenen Kampfe gegen einzelne Landesregierungen angetreten, um sie unter ihre Botmäßigkeit zu zwingen. So kündigt sich das „Dritte Reich“ an, in dem die Todfeinde des werktätigen Volkes nach ihrer Willkür herrschen wollen, das Deutschland, in dem es zweierlei Recht und zwei Nationen gibt: die Nation der Bevorrechteten und die Nation der Hungerlöhner und Almosenempfänger.

Für die arbeitende Masse die Hungerpötsche!

Für die großen Kapitalisten in Stadt und Land die „Wohlfahrtsunterstützung“ der Subventionen!

Für die Schergen des Kapitals neue Uniformen!

Darin erschöpft sich die Kunst der neuen Regierung, die sich berufen fühlt, Deutschland wirtschaftlich und moralisch wieder aufzurichten.

Die Regierung, die heute das Steuer des Reiches in Händen hält, mißachtet den Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes, die am 13. März und 10. April für Hindenburg stimmte, um Demokratie und Republik zu retten. Sie stützt sich auf die Kräfte, die die Gewalt auf ihre Fahnen geschrieben haben und tagtäglich mit kaum zu überbietender Brutalität den Bürgerkrieg schüren.

Wo Gewalt vor Recht geht, gibt es keine Freiheit und keine Sicherheit.

Der Sieg der Gegenrevolution würde euch wehrlos denen preisgeben, die aus dem Kriege nichts gelernt haben, als auf Volksgenossen zu schließen.

Männer und Frauen der Eisernen Front! Dahin darf es nicht kommen.

Deutschland darf nicht der Diktatur einer politisch unfähigen Clique ausgeliefert werden. Es muß verhindert werden, daß sich die SA. zum Herrn der Straße macht und den letzten Rest staatsbürgerlicher Freiheit zertrampelt. Der Kampf gegen diese Feinde des Volksstaates und ihre Bürgerkriegsgarden ist eure geschichtliche Aufgabe. Es ist ein Kampf um eure Freiheit.

Der 31. Juli ist ein Schicksalstag im Freiheitskampfe des deutschen Volkes.

Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Setzt euch zur Wehr gegen die Verknechtung, kämpft gegen die vereinten Kräfte der Reaktion!

Schert euch um das Freiheitsbanner der Eisernen Front!

Schneidet euch mit den Symbolen des Kampfes! Tragt die drei Pfeile durch die Straßen, in die Betriebe, auf das Land hinaus! Millionenfach brause euer Freiheitsruf durch Stadt und Land, die Freunde weckend, die Feinde erschreckend!

Ihr werdet siegen, wenn ihr einig seid!

Reichskampfleitung der Eisernen Front!

Der nationale Kanzler

Von Rudolf Breitscheid

„Endlich nach dreizehn Jahren“, so jubelt die Berliner „Nachtausgabe“ des Herrn Eugen Berg, „herbert ein deutscher Kanzler Beseitigung der schmachvollen, entehrenden Bedingungen im Versailler Diktat.“

Was ist geschehen? Die deutsche Delegation in Lausanne hat am Mittwochvormittag eine Mitteilung veröffentlicht, nach der Herr von Papen in der Dienstag-Verhandlung zwischen der deutschen, der englischen und der französischen Delegation ausgeführt habe, daß das Vertrauen der West nur dann wieder hergestellt werden könne, wenn die Siegermächte sich entschließen würden, die Diskrimination Deutschlands (das heißt die Schlechterstellung Deutschlands gegenüber den Siegerstaaten) des Versailler Vertrages zu beseitigen. Unter dieser Beseitigung ist, wie die der Regierung nachstehende Presse ausdrücklich feststellt, nicht etwa die Revision der Grenzen zu verstehen, sondern ein Verzicht auf die Bestimmungen, aus denen sich die Ungleichheit der Rüstungen ergibt und auf die über die Reparationszahlungen einschließlich jenes Artikels, der die deutsche Kriegsschuld feststellt. Das also ist die große solange vergeblich herbeigesehnte nationale Geste.

Nun haben wir uns zu vergegenwärtigen, daß bereits Erteilung des vollständigen Verzichtes auf weitere Reparationen gefordert hat, und zwar mit größerem Nachdruck als Herr von Papen in seiner ersten von den Franzosen so gut aufgenommenen Rede auf der Lausanner Konferenz. Würden die Reparationen tatsächlich gestrichen, so wären damit automatisch die betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages gegenstandslos geworden und gleichzeitig auch der Artikel über die „Schuldlüge“, auf den sich doch gerade nach Auffassung der rechtsstehenden Parteien die Reparationsforderungen gründen. Unter solchen Umständen versteht man schwer, worin auf diesem Gebiete noch die nationale Aktion des nationalen Reichskanzlers bestehen soll.

Anders liegen die Dinge, soweit die Gleichheit der Rüstungen in Frage kommt. Wir brauchen nicht noch einmal zu versichern, daß die Sozialdemokratie sie ebenso nachdrücklich anstrebt wie das Kabinett der nationalen Konzentration. Wir unterscheiden uns von ihm nur dadurch, daß wir die Abstraktion der anderen verlangen, während Herr von Papen und seine Stützpunkte auf die deutsche Aufrüstung abzielen. Sicher wäre es verfehlt, anzunehmen, daß die Vertretung unseres Standpunktes durch die deutsche Delegation die Genesende zu einer sofortigen Zustimmungserklärung veranlaßt haben würde. Daß aber die Gleichheit, wie die Papen und Schleicher sie auffassen, von den Konferenzpartnern nicht ausfinden werden wird, darf als zweifellos gelten. Hier also ist der Punkt, an dem die Verhandlungen scheitern werden, wenn die deutsche Regierung an ihrem Verlangen festhält.

Damit ist indessen die Bedeutung der Papenschen Erklärung noch keineswegs ausreichend gekennzeichnet. Sie geht weiter dahin, und das ist der eigentliche entscheidende Punkt, daß, wenn die erwähnten Voraussetzungen erfüllt seien, der Reichskanzler es für möglich halte, daß Deutschland in der allgemeinen Währungsreform zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft seinen Anteil in Form eines Beitrages zahle, der selbstverständlich die vollkommene Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Deutschland und der Welt zur Voraussetzung hat.

Die Franzosen lehnen bis jetzt eine vollständige Streichung der Reparationen ab und verlangen für einen wirtschaftlich günstigeren Zeitpunkt noch eine Restzahlung in Höhe von einigen Milliarden.

Diese Restzahlung will Herr von Papen nicht anerkennen, aber er erklärt sich mit einer Beihilfe zum Wiederaufbau der Wirtschaft einverstanden, d. h. er übernimmt einfach eine Zahlungsverschiebung unter einem anderen Titel.

Deutschland leistet keine Reparationen mehr, aber es füllt sich fast genau, Gelder in eine allgemeine europäische Kasse abzuführen — und das, obwohl doch die vom Kabinett angetriebene Aufrüstung dem deutschen Steuerzahler neue Lasten auferlegen würde. Was würden die Eugenbergs und Hitler wohl sagen, wenn ein Reichskanzler, der aus den „Sozialparteiern“ hervorgegangen wäre, sich zu einer solchen Uebertragung der deutschen Verpflichtungen von einem Konto auf das andere bereit erklärt hätte?

Aber es muß ausgehen werden: auch ein Teil der Papenpresse äußert erhebliche Bedenken. So erscheint es der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ unverständlich, daß diese Initiative, wenn sie schon für unumgänglich gehalten worden sei, nicht von anderer als gerade von deutscher Seite ergriffen worden ist. Die unverständliche deutsche Revisionforderung werde logischerweise nebenbei und in einem Zusammenhang erhoben, der der ganzen liberalen Welt vollkommen unklar gewesen sei. Das in den Kreisen der Regierung des Managels an nationaler Zurechnungsfähigkeit nicht verdächtige Blatt fährt dann fort: „Kein Zweifel, daß alle Deutschen die schnelle Wiederherstellung der Gleichberechtigung unseres Volkes wünschen und dafür kämpfen. Aber wir sehen nicht, daß die Methode einseitiger Deklaration uns auf diesem Wege weiterführt. Wir bezweifeln, ob die kaum zu überbietende Aufrichtigkeit dieses deutschen Spieles die diplomatische Situation Deutschlands oder auch nur die Erreichung der Tribute erleichtern kann. Unser Hauptanwand aber richtet

sich gegen das Zufällige und Unsystematische dieser Aktion, die auch auf die „Schuldlüge“ eine ungünstige Wirkung haben wird. Abgesehen von dem wirklich unangebrachten Lob, das dem deutschen Delegationsführer für seine Aufrichtigkeit gesollt wird, können wir uns mit dieser Auslassung einverstanden erklären. Aber wir müssen hinzufügen, daß das Austreten des Herrn von Papen in Lausanne von allem Anfang an bis zu seinem einseitigen Ende sich weder durch Energie noch durch Offenheit und Klarheit ausgezeichnet hat, auf die das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch besitzt. Es wird den Pressetrabanten des Kabinetts der Barone nicht leicht fallen, während des Kampfes die Lausanner Politik zu verteidigen und zu rechtfertigen und wir können sehr wohl den naiven Stohsefasser der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ verstehen: „Die Regierung muß es mit sich selber ausmachen, ob sie vor dem 31. Juli (dem Wahltag) eine Endreaktion dieser Art für die deutsche Öffentlichkeit tragbar hält.“

Lausanner Konferenz dauert fort

Energischer Druck der einladenden Mächte auf Deutschland und Frankreich — Herriot und Papen fahren wieder nach Hause — Keine Vertagung der Konferenz gegen Deutschlands Widerstreben

Lausanne, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Lausanner Konferenz hat am Mittwochmittag eine neue überraschende Wendung genommen.

Unter Führung Macdonalds ist es dem energischen Druck der vier anderen einladenden Mächte gelungen, trotz der deutsch-französischen Differenz die sofortige Vertagung der Konferenz zu verhindern. Nach den Mitteilungen der englischen und französischen Minister befragte man im Verlauf der Sitzung der sechs einladenden Mächte, zwei neue Körperschaften einzusetzen, und zwar ein offizielles Büro der Konferenz, bestehend aus je einem Mitglied der sechs Mächte. Dieses Büro soll die bisherige lose Methode der privaten Verhandlungen durch einen Bericht über deren Verlauf und jetzigen Stand abschließen sowie der Konferenz ein festes Arbeitsprogramm geben. Die zweite Körperschaft ist ein Komitee aus den Wirtschaftsministern der sechs einladenden Mächte, das die Pläne für den europäischen Wiederaufbau im Zusammenhang mit der Reparationsfrage bearbeitet und den Weg zur Überleitung der Lausanner Konferenz in die große Weltwirtschaftskonferenz herstellt. Es soll auch diese große Konferenz bereits ausführlich vorbereiten.

Die Ausführungen Herriots, Germain-Martins und Macdonalds gehen übereinstimmend dahin, daß die Konferenz weitergehe. Herriot wird am Freitag oder Sonnabend nach Paris fahren. Er wird der Überführung der britischen Kette Briands nach Cocheret beimohnen. Die Vertretung seines Finanzplans vor Ministerrat, Senat und Kammer will er mit der Lausanner Arbeit auf jeden Fall verbinden, selbst wenn er in der nächsten Woche abwesend einen Tag in Paris und einen Tag in Lausanne sein müßte. Er fordert immer wieder nachdrücklich die Weltpresse auf, die Ruhe zu bewahren.

Es herrscht zumeist der allgemeine Eindruck vor, daß der Verzicht der deutschen Regierung, die Vertagung der Lausanner Konferenz zu erzwingen, vereitelt worden ist. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das absolute Schweigen der deutschen Regierung, während die anderen Regierungsoberhäupter der Presse ständig Mitteilungen zu gehen lassen. Wie lange die Konferenz allerdings noch dauern wird und welches schließlich ihr Ergebnis ist, läßt sich noch keineswegs sagen.

Lausanne, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die genaue Formulierung der Aufgabe für die beiden Körperschaften, die am Mittwoch eingesetzt wurden, lautet nach einem amtlichen Communiqué dahin, daß das Büro den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage an Hand der bisher vorbereiteten Prüfung unterzuchen soll. Den sechs einladenden Mächten soll so rasch als irgend möglich ein Bericht vorgelegt werden, mit Empfehlungen für mögliche Lösungen. Das Komitee der Wirtschaftsminister soll gewisse Fragen bezüglich des zweiten Teiles des Lausanner Problems behandeln, nämlich die notwendigen Maßnahmen für die Lösung der anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die für die gegenwärtige Weltkrise und ihre Verlängerung verantwortlich sind, in Vorbereitung für eine weitere Konferenz, welche

diese Fragen in naher Zukunft verhandeln soll. Der Präsident wurde ermächtigt, im Bedarfsfall einen Vertreter der B.S. und Vertreter Ungarns und Bulgariens zu den Komiteeberatungen hinzuzuziehen.

Doch noch eine Einigung in Aussicht

Lausanne, 30. Juni. (Eig. Funkbericht.)

Wie aus Kreisen der Konferenzteilnehmer in späterer Stunde mit Bestimmtheit berichtet wurde, ist mit einer endgültigen Einigung in der Reparationsfrage in Kürze zu rechnen, und zwar unter vorläufiger Ausscheidung aller politischen Streitfragen, die an die Genfer Abrüstungskonferenz überwiesen werden sollen.

Wie Papen sich sein eigenes Konzept verdarbt

Der „Temps“ schreibt zu der Lausanner Konferenz:

„Die seit zwei Tagen von den Deutschen eingenommene Haltung hinterläßt den Eindruck einer mittelmäßigen Berechnung und, bis zu einem gewissen Grade, eines wahren Mangels an Aufrichtigkeit.“

Nachdem man mehrere Darlegungen angehört hat, die erklären sollten, daß Deutschland sich in einer finanziellen und wirtschaftlichen Notlage befinde und keine Reparationen mehr zahlen könne, ist man überrascht gewesen, den Reichskanzler zu hören, daß Deutschland die Zahlung eines Beitrags zu der allgemeinen Bemühung um die Wiederaufstellung Europas in Auge fassen könnte, wenn es die Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen erhalte, was die Berliner Regierung durch eine feierliche Erklärung ihres Willens, nicht den Frieden Europas zu stören, anerkennen würde. Es ist wirklich erstaunlich, daß der Chef einer Regierung eines großen Landes, das durch freiwillig unterzeichnete Abkommen gebunden ist, es wagen kann, ein solches Handelsgeheimnis anzudeuten, das dazu bestimmt ist, das Abrüstungs- und Reparationsproblem miteinander zu verbinden.

Als Sicherheitsgarantie wäre das illusorisch, als Kompromiß für Rechte, die durch Verträge geheiligt sind, wäre das unmöglich. Wenn man einen einzigen Augenblick eine Formel dieser Art ins Auge fassen könnte, würde man in Wirklichkeit, ohne einwilligen, daß Deutschland der Reparationen mittels einer geringen Summe entledigt, und daß dieser ungeheure Vorteil mit dem Opfer der Sicherheit Frankreichs bezahlt wird. Der Reichskanzler hat sich mit dieser Anregung in unvorsichtiger Weise bloßgestellt und damit die schwerere Verantwortung festgelegt, die Deutschland zufallen würde, wenn die Konferenz schließlich scheitern sollte.“

Entspannung in Lausanne — Doch eine Schlusszahlung Deutschlands?

Paris, 30. Juni. (Eigener Funkbericht.)

Die Pariser Morgenpresse stellt fest, daß entgegen allen Erwartungen auf der Lausanner Konferenz am Mittwoch dank des Eingreifens Macdonalds eine gewisse Entspannung eingetreten sei, die vielleicht noch zu einer Vertagung

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechnete Übertragung aus dem

Amerikanisch von Clarissa Meifner

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten

(39. Fortsetzung)

„O!“ seufzte sie voll Bewunderung und wieder „O!“ etwas bedauernd.

Es wurde nichts weiter darüber gesagt; Jeff war gewiß der letzte Mensch auf der ganzen Welt, der seinen Triumph schmälern würde, durch lange Erklärungen; aber beide wußten es, daß sie vollständig die Rollen gewechselt hatten; daß nun sie die zahme Hausdame geworden war, und er der mutige Umherstreifer; daß sie nun ihn zu bewundern hatte, wie er sie in Flathead Lake bewundert hatte, während er nun der letzte Held war.

Es fehlte nicht viel zu unterwürfiger Verehrung, als sie leuchtend fragte: „Wo haben Sie die Schürmutter her?“

„Ach das? Das ist nichts.“

„Bitte erzählen Sie mir.“

„Kein, wirklich und wahrhaftig. Es ist gar nichts. Ein betrunkener Kerl mit einem Messer. Ich möchte ihn nicht einmal antreffen — er hätte mich natürlich furchtbar unterkriegen können. Der Große Säugling hat ihn erledigt.“

„Er — hat Sie geschritten? Mit einem Messer? Ohhoh!“

Sie ließ zu ihm hinüber, fröhlich fragend über die Schürmutter und sah mit trübem Augen auf ihn hinab. Dann verzuckte sie einen Knäuel, aber er hielt ihre Hand und blühte zu ihr empor, als könnte er jeden Gedanken in ihrem Kopfe lesen. Sie lächelte sich schwach. Wie konnte sie ihm entfliehen? „Bitte“, sagte sie flüsternd.

Sie zitterte, daß, wenn er ihre Hand noch einen Augenblick länger hielt, sie auf seinem Schoße liegen, in seinen Armen liegen würde — verloren. Und er hielt ihre Hand. Er war —

„O, er war zu alt für Sie. Ja, und zu väterlich. Aber doch — Das Geben mit Jeff wäre ein behütetes, freundliches, ehrenvolles.“

Doch während der ganzen Zeit wollte sie — und mußte, daß sie es unbewußt wollte — zu Jeff dem Spielfamraden fliehen, mit ihm davonlaufen, Sand in Sand, die lustige, bunte Welt entdecken, ob des Lebens laßen ohne zu fürchten, dadurch an Würde einzubüßen. Aus Angst eben vor Jeffs Güte und Ehrenhaftigkeit riß sie ihre Hand los. Dann verlor sie, wie ein geschüttelter Gefäß zu lächeln.

Während sie sich zu ihrem Stuhl zurückzog, flammelte sie: „Haben Sie — war es interessant in Alaska?“

Aber diesmal ließ er sie nicht so leicht laufen. Gewandt, wie eine Katze, trotz all seiner trodenen Feierlichkeit, sprang er ihr nach und führte seine Sache mit höchstem Ernst:

„Liebe Claire, diese wenigen Wochen des Kampfes wider die wilde Natur waren eine Offenbarung für mich. Jetzt will ich noch weit mehr davon haben. Zufällig brauche ich mich auch dort. Es gibt eine kleine Kaserne da, aber auch große Transports- und Bewandungs-Schwierigkeiten — die ich anziehend besser zu bewältigen verheißt, als andere Leute — obwohl ich natürlich ein Skizzen-Dir, wenn es sich um technische Probleme handelt. Aber ich habe eine gewisse Übung und — ich werde die Dinge so einrichten, daß ich wenigstens einmal im Jahr dort hinaufgehe. Nächsten Sommer werde ich eine viel größere Tour machen — werde die Berge sehen — ob, herrliche Berge — und komische, halbrunde Städte, werde fischen — wandern. All die wirklich großen Dinge. Sogar noch schöner als Ihre herrliche, tollfähige Fahrt durch —“

„War gar nicht tollfähig! Ich bin nichts als eine kleine Seufzler“, sagte sie wie ein ungeschicktes Kind, das nur widerprechen will.

Er schritt es nicht. Er lächelte und sagte: „Ja, ja, ja!“

Und überlegen totalisiererte er sie mit: „Sie sind das tollfähige Mädchen, das ich je gesehen habe und das ist um so verwunderlicher, als Sie nicht irgendein Wildfang aus dem Film sind, sondern ein kleineres Vollkommenes.“

„Ich bin ein kleiner Schmetterling.“

„Gut also. Sie sind ein kleiner Schmetterling. Ich auch.“

Und es geschah mit ihm. Und wenn ich nächstes Jahr die große Alaska-Reise mache, so will ich, daß Sie mitkommen! Claire!

Wissen Sie denn nicht, wie nahe meine Gedanken in all diesen letzten Wochen bei Ihnen gewesen sind? Sie haben mich durch die Wildnis geleitet —

„Der ist — Ich spreche mich sehr.“ Sie sprang wie lebend auf.

„Jeff, mein Lieber, Sie bleiben doch zum Tee?“ Ich muß hinauslaufen, meine Nase putzen.“

„Nicht bevor Sie gesagt haben, daß Sie froh sind, mich wiederzusehen. Kind, liebes, wir springen und tanzen uns einander herum — Nein. Sie sind kein Kind mehr. Sie sind eine Frau. Und wenn ich nie ein richtiger Mann gewesen bin, sondern nur eine kläuge Büromaschine, so ist das nun vorbei.“

Seine Augen sind jetzt mit dem Wind der Wildnis vollgepumpt. Mann und Weib! Mein Weib! Wehr will ich jetzt nicht lassen, aber — O, mein Gott, Claire, ich brauche Sie so!“

Er drückte ihren Kopf an seine Schulter und einen Augenblick ließ sie ihn dort ruhen. Doch als sie aufblühte, sah sie das heranwachsende Alter an der Königin Haut seines Halses.

„Er braucht mich — aber er wird der Herr sein. Ich werde noch mit fünfzig sein Schlauköpfigen-Weib sein“, ängstigte sie sich ab, und „zum Teufel, das sieht ihm auch gleich, mit seinen dummen Ueberlegenheit, den armen Wirt noch auch auf Abenteuerfahrten zu schlagen — und dann noch den verfluchten belchenden christlichen Herrn dabei zu spielen!“

„Sie sind so furchtlich tüchtig — Sie wollen immer alles dirigieren“, seufzte sie laut.

Zum erstenmal seit der ganzen Zeit ihrer Bekanntschaft mit Jeff brach sein Stolz zusammen. Mit sitzenden Lippen fragte er betrübt: „Warum verjagen Sie immer, mich zu verlassen?“

„Oh, nein, Heber Jeff, das will ich gar nicht.“

„Oh, es, weil Sie es mir übernehmen, daß ich die Dinge, die ich mache, ordentlich mache?“

„Ich verstehe nicht.“

„Wenn ich eine glückliche Idee hatte, um eine Gesellschaft zu amüsieren, sagen Sie, daß ich immer alles „dirigieren“ will.“

Wenn ich Dinge ernst bis zu Ende denke, sagen Sie, ich bin langweilig.“

„Nein, das sind Sie nicht. Das hab ich nicht gemeint.“

„Was sind Sie, Claire? Sind Sie eine wirkliche Frau oder sind Sie ein kleines, klügelndes Mädel, das einen Mann darum lektieren will, weil er nützlich genug ist, sich aufrecht zu verhalten?“

„Nein — wirklich, Jeff, das bin ich nicht. Es ist — Sie können mich nur nicht — Es ist nur, weil ich nicht in Sie verliebt bin. Ich habe Sie gern und ich achte Sie ungeheuerlich, aber —“

(Fortsetzung folgt.)

führen könne. Einige Blätter melden sogar, daß die deutsche Delegation sich am Mittwoch Abend zur Zahlung einer Summe bereit erklärt habe. Sie wird von dem Berichterstatter des „Journal“ mit drei Milliarden bewertet. Als Gegenleistung soll Deutschland angeblich die Freigabe der Artikel V und VIII des Versailler Vertrages verlangen.

Die die Endregelung gedacht ist, geht aus einem Havas-Telegramm hervor, das spät in der Nacht veröffentlicht worden ist. Darin heißt es: „Der englische Premierminister hat die Vertreter der Gläubigermächte befragt, ob sie bereit wären, auf die ihnen zustehenden Annuitäten des Young-Plans zu verzichten und die Zahlung einer Abfindungssumme von

Deutschland anzunehmen. Alle Gläubiger haben sich zugunsten dieser Lösung ausgesprochen. Nach Ansicht der französischen Delegation könnte Deutschland eine vollständige Zahlungseinstellung auf die Dauer von zwei bis drei Jahren gewährt werden, um ihm Zeit zu lassen, seine wirtschaftliche Lage wiederherzustellen. Nach Ablauf dieser Frist hätte Deutschland durch die Vermittlung seiner Eisenbahnen oder irgend eines anderen Unternehmens die Zahlung von Summen zu leisten, die die Zinsen und die Tilgung einer Abfindungssumme darstellen, welche in Form von Bonds der deutschen Regierung sofort der BIZ zu übergeben wären. Die Summe soll als Basis für eine allgemeine Regelung der Regierungsschulden dienen. Der größte Teil würde also den Vereinigten Staaten zukommen.“

Die vierte Notverordnung der Regierung ohne Notverordnungen

Allgemeine Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbots Teilverbote zulässig und Anmeldungen vorgeschrieben

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen, die das Datum vom 28. Juni 1932 trägt, ist am Mittwoch verkündet worden, ebenso die Verordnung über politische Versammlungen. Sie haben folgenden Wortlaut:

1. Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden:

- a) allgemein nur für bestimmt abgegrenzte Ortsteile,
 - b) im übrigen nur im Einzelfalle.
2. Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnet, darf von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Bestehende allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.

3. Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot nach Abs. 1 Nr. a Bedenken, so kann er die oberste Landesbehörde um Abänderung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

§ 2. Der Reichsminister des Innern kann allgemein für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe allein oder nebeneinander anordnen.

§ 3. Plakate, Flugblätter und Flugchriften, in denen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. (Unterschriften.)

II. Auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 297) wird mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens achtundvierzig Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden.

2. Sie können im Einzelfalle verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

3. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind oder wenn von den Angaben der Anmeldung abwichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird.

4. Ausgenommen sind gewöhnliche Reichenbegängnisse, die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten.

5. Eine Anordnung nach Absatz 2, 3 kann nach den Bestimmungen des Landesrechts angefochten werden.

§ 2. 1. Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. Wer ohne die nach § 1 erforderliche Anmeldung oder in abweichender Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt;
2. wer für eine Versammlung, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten ist, den Raum zur Verfügung stellt.

2. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark wird bestraft, wer an einer Versammlung oder einem Aufzuge teilnimmt, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten sind.

3. Die Vorschriften des Absatzes 1, 2 sind nicht anzuwenden, wenn ein politischer Zweck mit der Tat nicht verbunden war und eine Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht eingetreten ist.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark wird bestraft, wer sich nach Erklärung der Auflösung einer Versammlung (§ 1 Absatz 3) nicht sofort entfernt.

Scharfe Kritik der „Bayrischen Staatszeitung“

München, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Inkrafttreten der neuen Notverordnung machte sich im Münchener Straßenbild am Mittwoch nur wenig bemerkbar. Uniformierte Halbesknechte waren nur vereinzelt zu sehen. Dagegen war der Verkehr vor dem Braunen Hause sehr lebhaft. In den Nachmittagsstunden sammelten sich viele Neugierige vor dem Palais an, dessen Wachen zum erstenmal seit dem 10. Juli a. J. ihre braunen Kostüme wieder angelegt hatten.

Der scharf ablehnende Standpunkt der bayerischen Regierung gegenüber der neuen Notverordnung kommt in der

offiziösen Staatszeitung zum Ausdruck, die in einem Leitartikel schreibt:

„Was bis zur Stunde von der Mehrheit der bayerischen und der süddeutschen Bevölkerung für gut befunden und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung für zweckmäßig gehalten wurde, ist vom Reichsinnenministerium so auffällig desavouiert worden, daß der politische Hintergrund dieser Maßnahmen me des Reiches klar zutage tritt, um so mehr, als sie sich in der Hauptsache gegen jene Länder richtet, in denen die blutigen Krawalle, unter denen seit langem das ganze norddeutsche Reichsgebiet leidet, nicht vorgekommen sind.“

Die neue Notverordnung ist und bleibt ein schwerer Eingriff in die Polizeiherrschaft der Länder. Ihre einzelnen Bestimmungen sind so gerichtet, daß der vollzogene Einbruch in das Recht der Länder diesen zunächst schwere Verluste anleitet. Sie öffnen dem neuen, ordinären, politischen Gassen-Spektakel alle Schenken.

Ein besonders schwerer Mangel ist die unklare Festlegung des Zuständigkeitsbereiches für zu erwartende Rechtsbeschwerden. Wir gehen schweren Zeiten entgegen, Zeiten, die vielleicht mit Blut ihr Andenken in die neuere deutsche Geschichte einschreiben werden. Um im Rahmen des Möglichen wenigstens vom bayerischen Staatsgebiet die Krawallpolitik der Strafe fernzuhalten, erwacht nun für die bayerischen verantwortlichen Stellen die selbstverständliche Pflicht, die Bestimmungen dieser Notverordnung, so lange sie nicht zu beseitigen ist, so auszuinterpretieren, daß die Staatsautorität keinen weiteren Schaden leidet als den, der ihr von oben herab schon zugefügt worden ist.“

Über die nächsten Absichten der bayerischen Regierung schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz: „Bayern hat den ihm vom Reich aufgewungenen politischen Konflikt bisher auf einer völlig einwandfreien Rechtsbasis durchgefochten, und es denkt nicht daran, seinen Gegenspielern den Gefallen zu tun, in Zukunft seiner Politik die absolute einwandfreie rechtliche Untermauerung zu entziehen. Nachdem nunmehr die Maßnahmen der Reichsregierung bekannt sind, wird sich ein bayerischer Ministerat demnächst mit der Frage befassen, wie unter den veränderten Rechtsverhältnissen trotz der eingetretenen Einschränkungen unter allen Umständen die Ruhe und Sicherheit im Lande gewährleistet werden kann. Es handelt sich hierbei auch um die Pflicht der Regierung, vorsorgliche Maßnahmen zu treffen, die es verhindern, daß die Strafe dem politischen Terror irgendeiner politischen Partei ausgeliefert wird.“

Was die neue Notverordnung bedeutet

Die neue Notverordnung erinnert lebhaft an den Ausdruck eines Generalstäblers über die Zustände im Großen Hauptquartier des Oktober 1918: „Order — Kontorder — Desorder!“

Es sind kaum 2½ Monate vergangen, seit der Reichspräsident auf Grund von bergehohem Material und auf Drängen der Regierungen der Einzelstaaten nicht nur das Uniformverbot für die SA, sondern die gesamte Privatarmee des Herrn Hitler im Interesse der Ruhe und Ordnung verboten hat. Die das Verbot bewirkende und ausübende Regierungstätigkeit wurde inzwischen gestürzt. Die Freude in den Braunen Häusern war darob grenzenlos. Mit ihrer Hilfe und tatkräftigen Unterstützung erschien aus geheimnisvollen Schloten das Kabinett Papen-Schleifer-Gaßl. Kontorder: Sechs Wochen nach dem Verbot erläßt die neue Regierung, unterzeichnet von dem gleichen Reichspräsidenten, eine zweite Verordnung, die die SA und das Uniformverbot wieder erlaubt! Die Folge: Desorder, grenzenlose Unordnung. Ueberall, wo diese wiedererlaubte SA marschiert, was sich die neuen vom Volk geskauften „Notverordnungsgeuden“ zeigen, knallen die Revolver, fliegen die Messer, laufen die Straßkanten, röhren die Sterbenden und schreien die Verwundeten.

Großer Naziwaffenschmuggel aufgedeckt

an der deutsch-holländischen Grenze

Amsterdam, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein großer nationalsozialistischer Waffenschmuggel wurde am Mittwoch von der niederländischen Kriminalpolizei in Vaals an der limburgischen Grenze aufgedeckt. Seit langer Zeit sind nach den polizeilichen Feststellungen Waffen und Munition in Autos nach Deutschland geschmuggelt worden. Seit Monaten bestand bereits Verdacht, aber die Autos wuchsen stets auf deutsches Gebiet zu entkommen. Der Waffenschmuggel wurde von einer Organisation betrieben, die Zweigstellen in Rotterdam, Amsterdam, Maastricht und Vaals unterhielt. Am Mittwoch wurden sechs an dem Schmuggel beteiligte Personen verhaftet.

Wie weiter mitgeteilt wird, müßten monatelang große Mengen Waffen über die Grenze geschafft worden sein. Die verhafteten Personen stammten aus Amsterdam, Rotterdam und Vaals. Die Amsterdamer Kriminalpolizei erhielt schon vor mehreren Monaten Kenntnis von Unterhandlungen, die in Amsterdam zwischen Lieferung von Waffen nach Deutschland geführt wurden. Die damalige Transaktion kam in diesem nicht zustande, da man sich über den Preis nicht einigen

Jeder, der auch nur halbwegs erkennt, welch ein Babanque mit den Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes getrieben wird, ringt die Hände und beschwört warnend die Regierung, diesem grauen und blutigen Spiel ein Ende zu machen. Noch besteht in den süddeutschen Ländern wenigstens das Uniformverbot. Dort, wo die provozierenden Scharen der Hitlerischen Privatarmee noch nicht äußerlich in Erscheinung treten, dort ist noch Ruhe. Aber die Braunen Häuser sind unnachgiebig. Ihnen verbannt die Regierung Papen Geburt und Dasein. Als Gegengabe sind ihnen Versprechungen und Wechsel gegeben worden und die Inhaber bestehen auf Einlösung. Alle Einwendungen und Sorgen der Süddeutschen werden in den Wind geschlagen. Bayern, Baden und Württemberg bleiben fest. Sie lehnen es ab, der Reichsregierung auch nur die geringste Verantwortung abzugeben. Sie weigern sich, den Bürgerkrieg in ihre Länder tragen zu lassen, sie werden deshalb Separatisten, Landesverräter und Reichsverfälscher genannt. Hitler aber drängt und so erscheint wiederum eine Notverordnung, die auch die süddeutschen Staaten zwingt, die Uniformen zu gestatten und zugleich wird für das ganze Reich das bisherige Demonstrationsverbot aufgehoben. Aufgehoben am gleichen Tage, da auf Grund einer ähnlichen Notverordnung den hungernden Rentnern, Witwen, Waisen die kümmerlichen Bezüge gekürzt und befohlen wird, den Schmachtriemen noch enger zu ziehen.

Aber damit die Tätigkeit dieser Reichsregierung von Hitler Gnaden sich noch symbolischer gestaltet und noch klarer in Erscheinung tritt, erfolgte von ihr der Antrag an den preussischen Innenminister, die beiden führenden Zeitungen der Opposition, den „Vorwärts“ und die „Aölnische Volkszeitung“ ab ihrer Kritik für fünf Tage zu verbieten. Was selbst die Militärzensur des Krieges nicht gewagt hat, heute, am Rande des Bürgerkrieges, wird es Ereignis. Der sich gegen Hunger, Diktatur und Mord aufbäumenden deutschen Arbeiterklasse, der Sozialdemokratie, den Gewerkschaften aller Richtungen und selbst jeder bürgerlichen Kritik soll gezeigt werden, daß die Prinzipien und das System des ostpreussischen Gutshofes, daß Junker und Barone von Hitlers Gnaden regieren.

Das ist die einfache, klare politische Seite dieser neuen Notverordnung wie der gesamten Praxis derer, die sie erlassen haben und für die ihnen niemand, nicht heute und nicht vor der Geschichte die Verantwortung abnehmen wird. Wie groß diese Verantwortung ist, das werden die Ereignisse der kommenden Monate lehren.

Es ist der reine Hohn für das Volk und für seine Freiheit, wenn die Regierung in der Begründung ihrer neuesten Verordnung zugunsten Hitlers sagt: „Die vielfach geäußerten Bedenken gegen die wiedergewährten Freiheiten sind übertrieben!“ Auf der einen Seite die Anhebung jeder jährlichen Kritik, Zeitungsverkate, und auf der anderen: Freiheit, zum Mord und Bürgerkrieg, gegen den sich diese Kritik richtet.

Das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse bekennen sich für solche „Freiheit“. Sie wollen die Freiheit des Lebens, physisch und materiell. Die Freiheit zum Sterben, die Freiheit des Hungerns und des Nicht-Lebens durch wiesliche Horden und deren Anführer, das ist es, was das Volk nicht will. Deshalb versichern wir dieser Regierung der Nazi-Barone, die vergeblich versucht, den Kommunisten die Schuld an dem jüngsten Blutvergießen zuzuschreiben, in aller Ruhe: Das Maß ist bereits voll, wehe wenn es überläuft!

Nach in Sachsen werden Nazirowdens erzogen

Zwei Nazi-Schmiffbolde für fünf Sektionen aus dem Landtag ausgeschlossen

Der Sächsische Landtag lehnte mit 25 Stimmen der Sozialdemokratie und der meisten bürgerlichen Parteien den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtags ab. Dafür stimmten Nazis, Kommunisten und Deutschnationale.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen sozialdemokratische und andere Anträge gegen die Notverordnungspolitik der Regierung von Papen zur Sprache. Der sozialdemokratische Abgeordnete Brandt bezeichnete im Verlauf der Debatte das Verhältnis zwischen der NSDAP und der Regierung Papen als eine morganatische Ehe. Als darauf der Nazi-Studentenrat in einer heftigen Polemik die Sozialdemokratie verleumdete, kam es zu heftigen Gegenrufen der Sozialdemokraten. Der Nationalsozialist Dönitz reagierte mit einem beleidigenden Zuruf, so daß ihn Präsident Weidel aus dem Saal wies. Als er ging, rief der Nazi-Paß dem Präsidenten zu: „Das ist eine Frechheit“. Infolgedessen wurde er ebenfalls hinausgewiesen. Ehe er verließ, heißelte er den Präsidenten: „Sie Schurke“. Weidel unterbrach sofort die Sitzung und berief den Aeltestenratung ein. Nach dreizehnstündiger Unterbrechung wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident teilte mit, daß Dönitz und Paß auf weitere fünf Sitzungen ausgeschlossen seien, weil sie nicht sofort den Saal verlassen hätten. Im übrigen schlug er vor, nach den Gemeinheiten der Nazis die Weiterberatung auf Dienstag zu verlagern. Gegen eine Minderheit wurde diesem Antrag stattgegeben.

Neuer Reichsbanner-Protest bei Dindenburg

Die Gauleitung Braunschweig des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold fandte am Mittwochabend folgendes Protesttelegramm an den Reichspräsidenten:

„Unter den Augen der Polizei werden fast täglich Republikaner verhaftet und niedergebunden. Erst gestern wieder wurden drei Reichsbannerführer von 38 SA-Leuten auf offener Straße angehalten und verhaftet. Die Polizei ist nicht mit den nötigen Gassen gegen die Anreißer versegelt. Die Reichsbannerführer aus der Stadt und dem Land Braunschweig haben sich in der letzten Zeit. Wir erwarten Maßnahmen gegen den Terror der Nationalsozialisten und gegen das politische Verhalten der Polizei.“

Kleine Breslauer Nachrichten

Eine Führung durch das Krematorium findet am Sonntag, den 3. Juli um 10 Uhr statt. (Näheres siehe Inserat.)

Neue Umsteigerleichterung

Mit sofortiger Wirkung wird der Fußweg zwischen Kleinbahn und Trebnitzer Platz zum Zwecke des Umsteigens von Linie 15 aus Richtung Oswig in die Linien 2 und 12 in Richtung Korfallee sowie von den Linien 2 und 12 aus Richtung Korfallee in Linie 15 in Richtung Oswig genehmigt.

Die Zeitkarten der Häftischen Straßenbahn

für den Monat Juli 1932 werden in den bekannten Verkaufsstellen zu den üblichen Tagespreisen verkauft. Am Donnerstag, den 30. Juni und Freitag, den 1. Juli, ist die Verkaufsstelle Elisabethstraße 4 von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Sommer in Breslau und Umgebung

nennt sich der neue Ausflugsführer, den die Verwaltung der Straßenbahn herausgibt. Er enthält neben wertvollen Aufzeichnungen alles Wissenswerte über die Ausflugslinien der häftischen Straßenbahn und Kraftomnibusse. Der Führer wird unentgeltlich in der Zählstelle Elisabethstraße 4, in allen Straßenbahnhöfen, den Reisebüros und im Verkehrsamt der Stadt Breslau, Gartenstraße 96, ausgegeben.

Amlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Ärieten

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)
Die hinter der Störungsfront 32 C in Mitteleuropa einbrechenden maritim-subpolaren Kaltluftmassen haben gestern mittag bereits Niederschläge erreicht. Im Laufe der Nacht ist es auch im Mittelland zu Gewittern gekommen. Wir zunächst im Grenzgebiet wärmerer und kälterer Luftmassen uns befinden, haben wir bei hörter bewölktem Wetter Gewitter oder Gewitterregen sowie übergehenden Temperaturrückgang zu erwarten.

Wesentlich für das hftliche Hochgebirge:
Nach West-drehender Wind, zunächst hörter bewölktes Wetter, Gewitter, regen, vorübergehender Temperaturrückgang.

Ausichten für das hftliche Hochgebirge:
Bei mechtigen Winden vorwiegend neblig-mölig, Gewitterregen, etwas fühlbar.

Am 27. Juni verstarb unsere werthe Kollegin Frau Anna Dehmel

(im Alter von 58 Jahren.)
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Beileidigen der freiwilligen Beerdigungsbeihilfe des
Fahr- u. technischen Personals der Städtischen Straßenbahn
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 1½ Uhr,
von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes an
der Kirschallee.

Führung durch das Krematorium Sonntag, 3. Juli, 10 Uhr

Eintritt 30 Pf. Karten erhältlich:
Deutsche Feuerbestattungskasse
„flamma“
Tauentzienstr. 39, Ecke Taschenstr.
Tel. 20678 und am Eingang z. Krematorium

Wahlische in Schallplatten

Märsche, Walzer, Potp.
bek. Marken,
nur 50 J
die 2te Platte
50
Schmiedebücke 63

Berücksichtigt unsere Inserenten

Zurückgekehrt
S. Rat Dr. Rich. Cohn
Frauenarzt
Matthiasplatz 20

Zurückgekehrt
Dr. Degner
Sprechstunden 8-9, 3-4

Salon-Schlußverkauf

am billigsten
200x200 nur 15,50 9,70
250x350 nur 23,75 13,50
300x400 nur 25,00 17,50
Bettwäsche 70x150, reine
Wolle nur 2,75; Bett-
vorzug 1,25 0,95. Nur
sow. Vorrat Versand n. auswärts
Bestell. Sie bitte uns. Schau erst
in der Sonnenstraße 50,
Friedländer

Einzelne moderne
Hemlehn- und Kniehosen,
sowie mehrere Schreib-
tische und Kredenzen,
ohne Rücksicht auf den
bisherigen Wert, preis-
billig abzugeben.
S. Brandt & Co.,
Gartenstraße 65, I. Etg.
(neben Capitol).

Fahrräder

liefern ich zu ganz außer-
gewöhnlich billigen Preisen.
Verlangen Sie Angebot!
Großhandlung Knauff,
Gartenstraße 87.

Spezialzimmer
Ciche mit Kuch., vollst.
komplett 485 RM.
S. Brandt & Co.,
Gartenstraße 65, I. Etg.
(neben Capitol)

Calson-Schlupferlauf!!!
Saison-Schlupferlauf!!!
Saison-Schlupferlauf!!!
am billigsten
Friedländer, Sonnenstraße 30
und Matthiasstraße 89.

Genossen!

Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Bauparzellen

von 700 Quadratmeter an
in Gr. Möggers (Zuden-
fabrik) zu verkaufen
durch **Walther Kiese**,
Breslau 1, Feldstraße 24.

Druckerei

Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 46
übernahm die An-
fertigung sämtlicher
Druck-Arbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. mehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schneller Lieferung.

Spezialität:

Massenaufgaben
(Kollationsdruck)

„Jedem etwas von Bielschowsky!“

Kleiderstoffe
aus unserem
Saisonschluss-Verkauf
Heute
Donnerstag
2
Tag!

Baumwoll-Belderwand 32 Pf.
solides indanthrenreines Gewebe, einfarbig und in bunten
Streifen, 70 cm breit Meter

Waschunseide 36 Pf.
bewährte Qualitäten in mittel- oder pastellfarbigen Druck-
oder Karomustern, 70 cm breit Meter

Noppen-Belderwand 48 Pf.
solide indanthrenreine Qualität in modernen Streifen und
Farben, 70 cm breit Meter

Bedruckter Vollvoile 65 Pf.
gutes Schweizer Fabrikat in geschmackvollen Druckmustern,
ca. 100 cm breit Meter

Leinenseide 85 Pf.
vorzügliches Kunstseidengewebe in Leinenbindung, reiche
Farbenauswahl, 70 cm breit Meter

Bastfarbige Rohseide 95 Pf.
verbürgt reine Naturseide, bewährte Strapazier-Qualität,
70 cm breit Meter

Crepe-Marocain 1.45
hochwertige Kunstseide in ge-
schmackvollen Druckmustern,
ca. 95 cm breit Meter

Crepe-Georgette 1.95
elegantes Kunstseidengewebe
in entzückenden Druckmustern,
ca. 95 cm breit Meter

Fleur-Romaine 1.25
vorzügliche reinwollene Qua-
lität in großer Farbenauswahl,
70 cm breit Meter

Crepe-Flamenga 1.85
vorzögl. elegante Qual. (Wolle
mit Kunstseide), aparte Kleider-
farben, ca. 95 cm breit Meter

**Ein Fabrikposten
Afroletta 1.95**
Wolle m. Kunstseide in aparten
Farben, für elegante Nach-
mittagskleider, ca. 85 cm breit,
Regulär. Wert Mtr. 3,75, jetzt Mtr.

Afghaine 2.95
reinwollenes Gewebe in moder-
ner Wolstoffbindung und neuen
Kleiderfarben, 130 cm br., Meter

**Ein Fabrikposten
Bemberg-Kunstseide 0.75**
hervorragende Qualität in nur
neuen Druckmustern,
ca. 80 cm breit Meter

Wollmusselin 0.68
reine Wolle, vorzügliche Quali-
tät in geschmackvollen Druck-
mustern, ca. 80 cm breit, Meter

**Ein Fabrikposten
Oberhemden-Stoffe 0.68**
nur bewährte Qualitäten in
modernster Ausmusterung,
ca. 80 cm breit,
Serie 2, Mtr. 0.80 Serie 1, Mtr.

3000 Mtr. Seidenfrotté 1.25
Seide mit Kunstseide, elegante
echtfarbige Qualität für Sport-
und Sommerkleider,
ca. 80 cm breit Meter

BIELSCHOWSKY
NIKOLAISSTR. 2/6 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Tausende
waren bei uns!

Kommen Sie auch

nach der

Schmiedebücke

zu unserem

Saison-

Schlußverkauf

Es lohnt sich!!



STADTTHEATER

Donnerstag, 18 bis 22.45
Abkchiebs-Vorstellung
Edith Holland
Die Meistersinger
von Nürnberg
Schluß der Spielzeit

Preiswert

2 moderne
Bettstellen
dunkel poliert, mit
Polster u. Auflage 125,-
Eiche
komplett 135,-
Teilszahlung gestattet!
Nowomy
Weidenstraße 23/24

Buchhandlung

VOLKSWACHT
Modernes Antiquariat
BRESLAU

Wohnungen

Al. Beerzimmer
für Einzelperson bald zu ver-
mieten Siebiling 11/Jan. 11.
Nickel
Tischberg, Otto-Hausstraße 51

Die kleine Anzeige

die Du aufgeben mußt,
wenn Du mieten, ver-
kaufen und lernen willst,
gehört in Deine Zeitung
in die **Volkswacht!**
Dort ist sie billiger als
in der übrigen Presse
und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Bettfedern

kaufen Vertrauenssache (streng regeln u.
preiswert in
der Böhmisches Bettfedern-Niederlage
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden!

Kauf nur im

Fahrradhaus Sieg
Neumarkt 19, neben Barasch
Sieg ist billig!
Decken ab 1.35, Pedale ab 0.75, Kette ab 0.65, engl.
Lenker ab 1.50, Rücktrittsfreilauf kompl. ab 5.95,
Rotax-Rennabte ab 1.95, Rahmen kompl. ab 13.95,
Rennr. gemulst 25.-, Räder kompl. m. Freilauf ab 46.50
Genossen erhalten 5% Rabatt!

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis 60 Pfennige
Buchhandlung Volkswacht, Breslau

PLANWIRTSCHAFT

Dr. Kurt Mendelsohn:
**Kapitalistisches
Wirtschaftschaos
oder sozialistische
Planwirtschaft**
M. 0.75
Dr. Otto Frieder:
**Der Weg
zur sozialistischen
Planwirtschaft**
M. 0.75
Vorrätig in:
Volkswacht - Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

PLANWIRTSCHAFT

Breslauer Nachrichten

Breslauer Chronik

60 Jahre Volksbibliothek

Ein Stück Breslauer Kulturleben, das sich von primitiven Anfängen zu höchster Blüte entfaltet hat

Am 1. Juli können die Breslauer Volksbibliotheken und Lesehallen ihren 60. Geburtstag feiern. Sie haben sich trotz ihres Alters unter der tatkräftigen Leitung ihres Direktors Mooring zusehends verjüngt und sind gerade in der Gegenwart als eine nicht zu unterschätzende Einrichtung anzupreisen.

Die Stadt Breslau erhielt am 1. Juli des Jahre 1872 von dem damals sehr angesehenen Bankier Hermann Schweizer zwei eingerichtete Bibliotheken zum Geschenk, deren Lesestoff an die Bürger der Stadt ausgeliehen werden sollte. Gleichzeitig übergab der damals bestehende „Verein für Volksbildung“ seine eingerichtete Bücherei in die Verwaltung der Stadt. In den drei Bibliotheken befanden sich 21.400 Bände. Schon drei Jahre später mußte man 1381 Leser, die ständige Benutzer dieser Bibliotheken, wählten.

Die Stadt Breslau verfügt heute über 8 Bibliotheken im alten Stadtgebiet und 7 Ausleihstellen im Eingemeindungsgebiet. Diesen Bibliotheken stehen 107.282 Bände zur Verfügung, aus denen die 14.453 ständigen Leser ihre Auswahl treffen können.

Schon die paar Zahlen lassen erkennen, daß das Büchereiwesen eine Entwicklung genommen hat, wie sie in diesem Ausmaß von dem ersten Spender wahrscheinlich nicht vorausgesehen worden sein dürfte. Man muß berücksichtigen, daß neben den Volksbibliotheken noch 5 Lesehallen bestehen, in denen etwa tausend verschiedene Zeitungen und Fachzeitschriften aller Art ausliegen und gerade in der heutigen Zeit der großen Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgeerscheinungen stark in Anspruch genommen werden.

Bei dem kurzen Rückblick erscheint es auch angebracht, auch auf den Begriff „Volksbibliothek“ kurz einzugehen, da er sehr verschieden ausgelegt werden kann. Die einen meinen, es müßte sich dabei um etwas fürs Volk handeln, wobei sie wünschenswertes betrachten, was in einer Volksbibliothek nicht zu finden wäre. Eine Entwicklung in dieser Richtung hat sich in verschiedenen Städten bereits einmal kurz vor Ausbruch des Krieges bemerkbar gemacht. Damals, im Jahre 1913, wurden in den 8 Bibliotheken 1.056.000 Bände ausgeliehen. Man hatte sich also damals mehr und mehr auf die Quantität verlegt.

Heute hat sich längst wieder der Standpunkt durchgesetzt, daß das Volksbüchereiwesen mit allen Mitteln auch die Erwachsenenbildung zu fördern hat. Die Unterhaltungsliteratur ist nun nicht etwa in Vordach und Bogen ausgemerzt, aber es hat sich doch die durchaus begrüßenswerte Auffassung durchgesetzt, daß alle „Dahelms“ oder „Gartenlauben“-Abgänge lediglich den Platz wegmachen, der für neuzeitliche Literatur dringender benötigt wird.

Die Nachbesserung mit allen ihren Folgeerscheinungen brachte es mit sich, daß das Büchereiwesen in die Gefahr geriet, eingeschränkt zu werden. Nur durch die Einführung von Benutzungsgebühren gelang es, diesem Zwang zu begegnen, der leider auch zu einem Rückgang in der Benutzung führte, inzwischen aber durch die unentgeltliche Betreuung der Arbeitslosen teilweise wieder wettgemacht worden ist.

Die Verhältnisse der letzten Jahre haben leider manchen Plan der fortschrittlichen Leitung des Breslauer Büchereiwesens nicht Wirklichkeit werden lassen. Bücherautos, die die Ausleihe in den eingemeindeten Orten so bequem wie möglich hätten machen können, sind bis heute ein schöner Traum geblieben und die Verwaltung hat Mühe genug, die durch die starke Ausleihe verhältnismäßig schnell verbrauchten Bücher immer wieder in gleicher Zahl durch Neuerscheinungen zu ergänzen, da ja auch über der Haushaltsplan vielfach sogar über Gebühr zusammengeknitten worden ist, obwohl heute infolge der Arbeitslosigkeit die Inanspruchnahme wesentlich größer ist, als in den Jahren, in denen es auf ein paar Mark nicht so genau ankam.

Wie berechtigt der Name „Volksbibliothek“ ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Kategorie der gelehrten Handwerker den größten Prozentteil der Leserschaft stellt, denen Angestellte und Arbeiter folgen.

Es geht den städtischen Volksbibliotheken wie allen anderen Bibliotheken. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht aus, um den Buchbestand entsprechend den Anforderungen zu erweitern. Wenn das Büchereiwesen auch unter den Krisenwirkungen zu leiden hat, so kann dennoch mit Stolz registriert werden, daß der Aufschwung innerhalb der 60 Jahre als ein Kennzeichen für die Aufwärtsentwicklung des Breslauer Kulturlebens angesprochen werden kann.

Vom Büchenschiedsgericht

Eine Rundschrift ist keine Kündigung

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Winkler tagte das Büchenschiedsgericht, das zu einer Klage Stellung zu nehmen hatte, die die Sängerin am Stadttheater Frau Boell gegen das Breslauer Stadttheater anhängig gemacht hatte. Die Klägerin hatte, ebenso wie sämtliche anderen Mitglieder der Breslauer Oper, im Dezember v. Js. ein Schreiben von der Intendantin erhalten, daß in Anbetracht der unübersichtlichen Lage und der Unmöglichkeit finanzieller Subventionen mit einer Erneuerung des Engagements für nächste Spielzeit kaum zu rechnen sein werde. Intendant Hartmann betrachtete dieses Schreiben als Kündigung, auch für jene Mitglieder des Theaters, die noch mehrjährige Verträge mit der Stadttheater G. m. b. H. haben. Auch Frau B. hatte einen solchen Vertrag geschlossen, der noch bis zum 31. Juli 1933 läuft. Sie, bzw. ihr Vertreter, hand auf dem Standpunkt, daß das allen Theatermitgliedern zugegangene Schreiben nicht als Kündigung anzusehen ist, besonders nicht im vorliegenden Falle, wo noch ein längerer Vertrag vorliegt. Das Schiedsgericht traf eine Entscheidung dahin, daß das Rundschrift nicht als Kündigung anzusehen ist, so daß der Vertrag der Frau Boell vertraglich noch bis zum 31. Juli 1933 bindend ist. Da zwei weitere Mitglieder des Stadttheaters ebenfalls noch im Besitz eines Vertrages bis zum Ende der Spielzeit 1933 sind, dürften auch deren Verträge als zu Recht bestehend anerkannt werden, ohne daß sie erst den Klageweg beschreiten.

Achtung, Schwedenhänge!

Das Breslauer Nagellichter gibt sich am Sonntag ein Stelldichein im Lokal Schwedenhänge, wo angeblich 350 G. Anwärter auf die Hänge verpflichtet werden sollen.

Wer sich etwa die Schwedenhänge als Ausflugsziel gewählt hat, der möge vorsichtig sein, denn die Kaufbolde werden sicher auch ihre Köpfe im Niederlagen von Andersdenkenden unter Beweis stellen müssen.

Die Verfehlungen bei der UDR. Breslau

Der Fall eines Einzelnen vor Gericht — Die rechtsstehende Hekypresse aber macht heute noch daraus eine wüste Hege gegen die UDR. als solche — Der Hauptangeklagte Wiesner war Mitglied des Stöbe-Bundes — Was der erste Verhandlungstag brachte

Der sogenannte UDR-Prozess, der mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse nur soviel zu tun hat, als sich einer ihrer Angehörigen Unregelmäßigkeiten aufschreiben kommen ließ, nahm am Mittwoch vor der Großen Strafkammer seinen Anfang. Je nach der politischen Einstellung der einzelnen Zeitungen werden nun Berichte hinausgehen.

denn man will nur allzu gern aus den Verfehlungen eines einzelnen einen SPD-Standal machen. Doch der Hauptangeklagte, als der der prakt. Arzt Dr. Wiesner zu bezeichnen ist, ist alles andere als ein SPD-Mann.

Er hat zwar auch in der Voruntersuchung sich damit zu recht fertigen gesucht, daß er ausdrücklich betonte, er werde doch mit jedem Mann, wie der Abteilungsleiter Erich Bartisch, seine Geschäfte machen. Und doch hat er mit diesem Bartisch, den er wohl als weit unter sich stehend anfecht, ganz große Geschäfte gemacht. Dieser Angeklagte Dr. Wiesner war Mitglied des Stöbe-Bundes, und deshalb wurde er von den Kriegsbeschädigten als Arzt bevorzugt, so daß Dr. Wiesner die größte Kriegsbeschädigten-Praxis ausübte. Dadurch kam er auch mit dem Angeklagten Bartisch in dienstliche Beziehungen. Dr. Wiesner hatte sich mit seinen Forderungen für Sachleistungen und Honorare an Bartisch zu wenden, der Leiter der Abteilung Reichsversorgung bei der UDR war. In den Angeklagten Bartisch wandte sich dann in den Jahren 1928 bis 1930 Dr. Wiesner wiederholt um Zahlung von Vorschüssen. Dr. Wiesner sagt allerdings, er wäre in nähere Beziehungen zu Bartisch dadurch gekommen, daß ihn Bartisch gebeten hätte, ihm Geld zu borgen. So entstehen zwischen den Angeklagten dieser beiden Angeklagten erhebliche Differenzen. Dr. Wiesner steht auf dem Standpunkt, daß ihm wohl Vorschüsse gezahlt worden seien, daß er aber angenommen hätte, diese seien bei der Einreichung der Belege verrechnet worden. Sollten noch jetzt nicht verrechnete Vorschüsse vorhanden sein, so sei dies nicht seine Schuld, sondern Schuld der Kasse. Die UDR. Wiesner legt die Anklage aber nicht nur zur Last, daß er sich ungerechtfertigterweise zu hohe Vorschüsse habe zahlen lassen, sondern daß er auch seine Leistungen und Honorare um das Vielfache zu hoch eingeklagt habe. Zur Klärung dieser letzteren Frage wurden zur Verhandlung noch die beiden Sanitätsräte Dr. Jenner und Dr. Kramer als Sachverständige hinzugesogen. Diese bezeichnen die von Dr. Wiesner eingeklagten Beträge über Sachleistungen als viel zu hohe und nicht zulässig. Dagegen steht der Angeklagte Dr. Wiesner auf dem Standpunkt, daß seine eingereichten Abrechnungen nicht beanstandet, sondern immer vom Vertrauensarzt genehmigt wurden. Eine Kriegsbeschädigtenpraxis sei eben nicht mit einer gewöhnlichen Arztpraxis zu vergleichen.

Der Vorteil, den Dr. Wiesner durch diese Vorschusszahlungen und zu hohe Berechnungen gehabt hat, soll 24.000 Mark betragen.

wovon allerdings in bestimmten Abständen Bartisch gewissermaßen Prozente erhielt. Bartisch erklärt zu dem Falle Wiesner, daß er sich zunächst gegen eine Vorschusszahlung immer gewehrt habe und als er dann endlich damit Schluss machen wollte, habe er es nicht gewagt. Wenn er heute in der gleichen Lage wäre, würde er sich der Verwaltung anvertrauen.

Neben dem zur Anklage stehenden Fall Dr. Wiesner sind die Straftaten des Kaufmanns Qu. und der Friseur A. und S. als gering zu bezeichnen. Nach seinen eigenen Angaben hat Bartisch diesen seinen drei Freunden laufende Beträge aus Gutmütigkeit ausgemacht, weil er angeblich ein Plus in seiner Kasse hatte. Qu., der Kriegsbeschädigte ist, bezog für einige Zeit Krankengeld als Kriegsbeschädigter. Da es ihm wirtschaftlich schlecht ging, überwies ihm Bartisch, auch nachdem er wieder gesund war, noch laufende Beträge, die als Krankengeld bei der UDR verbucht wurden. Insgesamt erhielt Qu. zu Unrecht circa 8000 Mark, wovon Bartisch allerdings ungefähr die Hälfte abbekam. Bei A. waren die Verhältnisse ungefähr die gleichen wie bei Qu. Auch ihm ging es schlecht und deshalb überwies ihm Bartisch laufende Beträge, insgesamt 2500 Mark, die als Krankengeld- und Arzneikosten und Arzthonorare verbucht wurden. Auch an diesem Betrag wurde Bartisch beteiligt. Der dritte Freund des Bartisch, der Friseur S., ist zu 100 Prozent kriegsbeschädigt. Er leidet an einer schweren Tuberkulose. Er war von der Kasse bereits ausgemerzt und befand sich deshalb in großer Not. Bartisch gab ihm den Rat, einen Antrag bei

der Reichsversorgung zu machen. Die UDR. kam er auch nach. So erhielt S. innerhalb eines Jahres 1050 Mark durch die Vermittlung des Bartisch auf Kosten der UDR. Der Angeklagte S. rechtfertigt sich dahin, daß er geglaubt habe, es sei ihm von der Reichsversorgung tatsächlich ein Zuschuß gewährt worden. Mit dem Geld, das er durch Bartisch erhielt, habe er rüchständige Arztrechnungen und Arzneikosten für sich und seine Frau bezahlt. In diesem Fall hatte Bartisch keinen Vorteil.

Der ganze erste Verhandlungstag wurde mit den angeführten Fällen ausgefüllt, da die ganze Materie einer eingehenden Klärung bedarf. Das alles reißt erörtert werden wird, was mit den Straftaten der Angeklagten im Zusammenhang steht, dafür bildet die bekannte Gründlichkeit des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Steinfeld und daß man dem Prozeß eine erhebliche Bedeutung beimisst, ist daran zu erkennen, daß außer den beiden Ärzten einige Beamte des Versorgungsamtes sowie einige Vertreter der Treuhandgesellschaft Berlin als Sachverständige an der Verhandlung teilnehmen und daß auch Vertreter verschiedener Behörden anwesend sind. Am Donnerstag werden jene Fälle erörtert werden, in denen Bartisch allein den Reichsfiskus um 180.000 Mark dadurch geschädigt haben soll, daß er als Leiter der Abteilung Reichsversorgung der Verrechnungsstelle beim Reichsversorgungszust zu große Beträge für die UDR. anforderte, die diese angeblich für die Kriegsbeschädigten herausgeben sollte. Hier sollen durch Bartisch Zahlen verändert worden sein, doch bestreitet Bartisch, daß selbst an diesen Beträgen bereichert zu haben. Zur Klärung gerade dieser Fragen wird die Durchsicht der Belege und Bücher von fünf Jahren erforderlich sein. Wirft doch die Anklage dem Bartisch vor, daß er diese Unregelmäßigkeiten gegenüber dem Reichsfiskus durch fünf Jahre hindurch beging.

Die Sonderunterstützung geraubt und dafür zwei Jahre Gefängnis erhalten

Der Druckereihilfsarbeiter Wölke befand sich im Dezember vorigen Jahres mit seinen sechs Kindern in besonders großer Not. Es war ihm deshalb von der Fürsorge eine Sonderunterstützung von 50 Mark bewilligt worden. Als er am 10. Dezember diese Unterstützung abgehoben hatte, wollte er auf dem Nachhausewege in einer der Querstraßen der Neudeichstraße einen Verwandten besuchen. Hier begegnete er dem 29 Jahre alten Arbeiter Karl Guhr, der etwas angetrunken war, denn er hatte an dem Tage seine 7. Mark Unterstützung bekommen, die er vertragen hatte. Guhr stellte den Wölke zur Rede, ob er nichts ausgehen wolle. W. lehnte dies zunächst ab, gab aber dann doch in einer der nächsten Gassen zwei Gläser aus. Beim Begeben mußte er einen Zehnmarkschein wechseln. Dabei sah Guhr wahrhaftig, daß W. in seiner Invalidentarte noch weitere drei Zehnmarkscheine liegen hatte. W. verließ, nachdem er den Schatz ausgegraben hatte, sofort wieder das Lokal.

Doch kaum war er drei bis vier Schritte gegangen, als er von hinten einen Schlag erhielt, daß er auf das Pflaster stürzte und für kurze Zeit die Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, war seine Invalidentarte mit den drei Zehnmarkscheinen weg.

Der Täter, der ihn von hinten zu Boden geschlagen hatte, konnte kein anderer sein, wie Guhr, denn es war sonst niemand in der Nähe. Doch vergeblich forschte die Polizei nach dem Aufenthalt des Guhr, der jetzt in ganz kurzen Abständen seine Wohnung wechselte und immer als unbekannt verzogen gemeldet wurde. Erst am 13. Mai dieses Jahres konnte er verhaftet werden. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen Straßenraubes zu verantworten. Er bestritt die Tat und gab nur zu, daß er dem W. eine Badpfeife gegeben habe, weil ihn dieser beschuldigt hatte, er habe ihm 3 Mark gestohlen. Im übrigen meinte er, W. werde wohl das Geld vertragen haben und nun hat er Angst vor seiner Frau, weshalb er ihn des Raubes beschuldigte. Doch nach den Angaben des Zeugen W. hat es seinen Wortwechsel über abhandene gekommene 3 Mark gegeben. Durch die Beweisaufnahme konnte G. der Tat überführt werden; er wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit

Dampfermaschinist bei einer Reparatur erschlagen

Im Verlaufe einer Schulausflug-Dampferfahrt ereignete sich gestern mittag in der Nähe von Margareth auf einem Dampfer der Reederei Katteln ein Unfall, bei dem der Maschinist Gustav Regel aus der Trebnitzer-Straße 16 sein Leben einbüßte.

Während der Fahrt hatte er bemerkt, daß sich am linken Schaufelrad ein Bolzen gelockert hatte, den er an der Landungsstelle befestigen wollte. Er kletterte in den Radkasten, wo zwischen Seitenwand und Schaufel nur ein Zwischenraum von etwa 70 Zentimetern vorhanden ist. Um die schadhafte Stelle zu finden, mußte zunächst das Rad vorwärts und rückwärts gedreht werden.

Der Schiffsführer hörte plötzlich einen Schrei und mußte gleich darauf feststellen, daß Regel aus dem Kasten heraus und ins Wasser gestürzt war. Trotz eifrigster Bemühungen gelang es der Dampferbesatzung erst nach dreißig Minuten, den Kollegen aus dem Wasser zu bergen, doch war inzwischen der Tod bereits eingetreten. Aus einer Kopfverletzung an der rechten Schläfe ließ sich folgern, daß A. bei den Bewegungen des Rades durch eine Schaufel einen Schlag auf den Kopf erhalten haben muß, der den Sturz ins Wasser zur Folge hatte.

Geburtsstagsfeier mit Revolvergeschüssen

Ein junger Mann schoß sich vor seinen Gästen eine Kugel in den Kopf

Eine höchst merkwürdige Geburtsstagsfeier, deren Ausgang eigenartigerweise von der Polizei verheimlicht werden sollte, wurde in der Nacht von Sonntag zu Sonntag im Hause Bohrauer-Straße 12 begangen.

Bei dem dort wohnenden 28-Jährigen Kraftwagenführer Hans Franke und seiner Ehefrau erschien am Sonntagabend ein Freund, um in der Franke'schen Wohnung Geburtsstags zu feiern. Zu diesem Zweck brachte er sich drei Freundinnen mit. Gegen 2½ Uhr verließ Franke mit einem der Mädchen das Zimmer und seine Frau, die den beiden folgte, gab draußen dem Mädchen eine Ohrfeige.

Nach dieser Szene, die wahrscheinlich durch Eifersucht heraufbeschworen war, stürzte der Wohnungsinhaber in das Schlafzimmer, demütigte sich einer dort befindlichen Schußwaffe und

wollte sich angeblich erschießen. Die Geburtstagsfeier, die dies zu verhindern suchten, gerieten in ein Handgemenge mit dem bewaffneten Franke, wobei ein Schuß losging und ihm in den Kopf drang.

Schwerverletzt mußte er in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo er inzwischen an den Folgen des Kopfschusses gestorben ist.

Opfer des Alkohols

Die Ursachen der Familientragödie in der Streblener Straße

Wie gestern berichtet, hatte am Dienstagabend der in der Streblener Straße 40 wohnende Schiffer Friedrich Rothe den Krankenwagen der Feuerwehr telephonisch herbeigerufen, da seine Ehefrau überfallen worden sein müsse, weil sie mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos im Bett liege.

Da sich im Verlaufe der ersten Ermittlungen der Verdacht gegen Rothe selbst richtete, wurde er festgenommen, obgleich er die Tat bestritt. Rothe war bei seiner Festnahme stark betrunken und konnte zunächst nicht vernommen werden. Der Verdacht gegen ihn bekräftigte sich aber bald, denn es ergab sich, daß er seinen Notstandsarbeiterverdienst bzw. seine Unterstützung stets fast reiflos für sich verbrauchte und der Ehefrau — in der Familie sind fünf Kinder im Alter von 8 Monaten bis 5 Jahren — nur selten etwas abgab. Die Folge war, daß es auf die Verhältnisse der Ehefrau, besonders in der letzten Zeit, fast regelmäßig zu recht erregten Auseinandersetzungen kam, in denen A. seine Ehefrau auch wiederholt bedrohte. Diese Ausfälle häuften sich besonders als Frau R. in den letzten Tagen Schritte zur Ehescheidung und Unterbringung ihres Mannes in einer Trinkerheilanstalt unternahm. Am Dienstagmittag unternahm Rothe wieder eine Reise durch mehrere Wirtschaften, wobei er den größten Teil seines Verdienstes aus den letzten Tagen verbrauchte.

Die Feststellungen der Polizei veranlaßten den Festgenommenen, bei seiner mehrstündigen Vernehmung am Mittwoch ein Geständnis abzulegen. Nach seiner Rückkehr am Dienstagabend soll es durch infolge seiner Trunkenheit wieder zu Streitigkeiten gekommen sein. Nachdem die Frau ihre fünf Kinder zu Bett gebracht hatte, ließ sie sich selbst in ihr Bett, in dem sie mit der fünfjährigen Tochter zusammenlief. Auch A. lag sich dann im Nebenzimmer schlafengelassen. Nach einiger Zeit will er aber wieder aufgefunden sein, und auf die Jurte seiner

Roth kämpft....



Versammlungsleiter Merkel spricht:
„Vorgefist das Freiheitsoffer nicht!“



Freund Meckerviel macht wieder Zicken
Der Fänge will sich sicher drücken!

Zum Kampf rüft Roth:
„Fort mit dem Nein!“
Was wird wohl morgen
fällig sein?



Ein Gang durch unsere Grünanlagen!

Die Luft ist mit den ersten Düften unserer Sommerblüte erfüllt, aber sie kann den Duft der Rosen nicht überbieten, der uns im eigentlichen Rosenmonat — im Juni — berauscht. So auf dem Schentendorf-Platz, wo 265 hochstämmige Rosen und eine ungezählte Scher niedriger Rosen den Besucher erquicken. Eine Eigentümlichkeit des Schentendorfs-Platzes sind auch an der Westseite angepflanzte Wildrosen, die sowohl schließliche, wie deutsche und ausländische Arten zeigen. Es ist schwer zu sagen, welche von den vielen Rosen die schönste ist. Auch die Kantenrosen beginnen zu blühen.

Der Rosenfior an der Caroluskirche, der zwar beachtlicher ist, denn es befinden sich nur niedrige Rosen dort, darf auch nicht übersehen werden und die entzückende Hochstammrose am Tausendkronen-Denkmal, die den Namen „Tausendkronen“ hat. Ein anderer Rosenfior ist der Sondergarten an der Friedrich-Ebert-Strasse. Hier ist es hauptsächlich ein Weg, der durch die Mitte führt, rechts und links Rosenrabatten zeigt, deren Abwechselung Vergnügen mit Kantenrosen bildet. Hier sollen uns insbesondere die Gruppenrosen auf, die in der Fülle ihrer Blumen fast teppichartig wirken.

An der Friedrich-Ebert-Strasse werden uns im Sommer die Dahlien erfreuen, auf der gegenüberliegenden Seite blühen unsere Stauden in Mannigfaltigkeit und bunter Pracht. Unweit der Dahlien, nach Osten zu, bemerken wir ein großes Biered, das Baeonie in allen Tönen, zum Teil mit Kantenblüten, wechselnd von weiß zu creme und von hellrosa bis dunkelrot, die Mannigfaltigkeit dieser ursprünglich nur in Bauerngärten gezogenen Pflanzengattung zeigt. Süßholze Staudenrabatten finden wir auch in der Anlage am Sauerbrunn.

In der Pöpelwitzer Vorstadt, die im allgemeinen arm an Grünanlagen ist, ist beachtenswert der Robert-Platz mit seiner ruhigen Anordnung der Bäume und Räume und seiner straffen Linienführung, der auch des Blumenstauden nicht entbehrt. Zur Zeit macht die rotblättrige Berberitze, als niedrige Hecke gehalten, einen besonders hübschen Eindruck. Der kleine, aber nette Platz an der früheren Werdermühle, Neumühl-Platz genannt, bietet Erholungsuchenden ein freundliches Verweilen auf einem erhöhten Platz, der mit allerlei Stauden geschmückt ist. Hohe und niedrige Stauden, wie Spiraeen und Rosen, erfreuen uns, und eine kleine Hecke von Gamander rahmt den Rosenplatz ein. Heden von Schneeball, japanischer Quitte und Rhododendrus vervollständigen den hübschen Eindruck. Hänge-Weiden in den Ecken erinnern an das naheliegende Wasser der Oder, das tosend über das Wehr der Oder fließt.

Wer ahnt bei Betrachtem des Bender-Platzes, daß früher dort eine große Steppe war, die dem Pferdewerk diente und dem Odetor-Bahnhof keine schöne Umgebung gab. Wie schön ist der Platz, wie zeigt die Anlage ein üppiges Grün, wie erfreuen uns die Pelargonien, das Blumenrohr und das lieblich duftende, blaue Aeliotrop. Die Kiefernpielfäden sind hier in dieser sehr bebauten Gegend ein besonderes Bedürfnis für unsere Kinder.

Ein Gang auf den Mathias-Platz zeigt uns denselben in einem völlig neuen Gewande. Der Platz, der früher dendrologische Seitenstücken zeigte, von denen noch Reste vorhanden sind. Da der Platz nachts geschlossen wird, so ist anzunehmen, daß die wertvollen Bestandteile dieses Schmuckplatzes, auch die noch nicht erwähnten schönen Stauden, wie Asten,

Glodenblumen, Ehrenpreis, Wiesenraute und die prächtige Incarvillea, keinen Schaden erleiden werden.

Der Augusta-Platz fällt durch die Farbe der Blüten der Polyantha-Rosen auf. Es ist die Farbe des Breslauer Wappens, rot-weiß, gewählt worden. „Ema Teichendorff“, die weiße Rose, „Rödhäute“, die kräftig rote. An 2 Stellen bemerken wir auch hochstämmige Rosen. Auch der nach der Vossinghstraße zu führende Weg an der Oder entlang erfreut mit seinen Kantenrosen, die den Abhang der Holschhöhe bedecken.

Auf den Teichhöfen sind es besonders die Weigelien-Straucher, an der Sportstätte, die schönen Sumolde-Spiraeen in rosa bis rot, die uns auffallen. Ein erhöhter Platz mit Anpflanzungen von Stauden läßt uns in einer Gruppe von Staudenblumen, die noch nicht blühen, dafür prächtigen Mohn sehen. Kriechender Ehrenpreis, Hornveilchen, weißblütige Funkien und Yacca erfreuen unser Auge.

Der Platz an der Steinstraße mit seinen erhöhten Sitzplätzen und die sie umfassenen Steinmauern geben Gelegenheit, mit niedrigen Stauden, wie Nachterzgen, Nelken, Lupinen, Ehrenpreis, Spiraeen, Kettchen und der leucht-rot-blühenden Nelkenwurz, zu arbeiten.

Wenngleich wir schon den Sondergarten in Scheitnig erwähnt hatten, so soll doch auch nicht unerwähnt bleiben der japanische Garten, in dem noch Alpenrosen blühen und Geranien die Teichfläche mit weißen Blumen bedecken. Ein Gang durch den Götterhain zeigt uns die erlesensten Gehölze, besonders viel seltene Nadelbäume, wie wir sie in der ganzen Umgebung von Breslau nicht mehr finden. Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft wird im August Gelegenheit haben, diese köstlichen Schätze, die einer besonderen Betrachtung würdig sind, zu sehen.

Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil!

Schuhe nur bei Schuhvogel Friedrich-Wilhelm-Strasse 66 Scheffner Strasse 12, Ecke Adalbertstr.	SINGER MASCHINEN SINGER	Pinpoint Ölölmaschinen Mäßige Monatsraten	AUF Quabis Brot 8% RABATT	Kauft bei Blasse Blasse ist billig Nur Graupenstrasse
Wollwarenhaus „Saxonia“ Breslau Ohlauer Strasse 60/61 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“	Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen! Wer mit Tietz rechnet kann sich mehr leisten!		Alles für Haus u. Küche Immer billig und gut im Kaufhaus am Dom Adalbertstrasse 20	
Schenkst Du auch oft und vielerlei ein gutes Buch sei stets dabei! Reiche Auswahl in guten Büchern in der Buchhandlung der „Volkswacht“ Breslau, Flurstrasse 4.	Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle Spezialität Auszugmehl „Schneeflocke“ erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“			
Klischees FERNRUUF: 59879 Carl Geiks & Co. BRESLAU	Breslau 6 Georg Eckstein / Spedition Friedrich-Wilhelm-Strasse 24 — Sammelruf 230 44 Ausführung sämtlicher speditionstechnischen Arbeiten		Metallbettstellen - Matratzen Reier & Olowinski Breslau, Herrenstrasse 31	
Eisern die Front! Eisern die Hand! Republikanisch das ganze Land	P. Hartwig Friedrich-Wilhelm-Strasse 3/5 — Telefon 32000 Spedition, Möbel, Geldschrank- und Schwertransport mit Kraftbetrieb, Speicher	Grinki Nitschke-Creme anerkannt vorzüglich Möbel sehr billig! Schlafz., Speiser., Küchen, Einzeilmöbel, Liegesofas, Chaiselongues, Sessel, Placets, gesp., schon v. 200.- Mk. an Teilzahlung gestattet. Vorzügl. dieser Anzeige erhalten 3% Rabatt Martha Schmidt, Nikolaistr. 54/55	Molkerei Emanuel Ksoll Tel. 592 24 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften Alsenstrasse 21	Paul Rudolph Brüderstrasse 45 Ecke Palmstrasse EDEN-Laden Kolonialwaren Weine, Spirituosen
Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Strasse 25	Geld auf Pfänder Leihhaus Rose Friedrich-Wilhelm-Strasse 61, Telefon 536 12 u. Brandenburger Strasse 24, Telefon 396 24	In Geldnot hilft Leihhaus Julius Grundmann Trebnitzer Strasse 21	Paul Rudolph Brüderstrasse 45 Ecke Palmstrasse EDEN-Laden Kolonialwaren Weine, Spirituosen	
Waren und Konditorei Karl Pusch Hedwigstr. 22 Filiale: Steingr. 122, Karlowitzmarkt 11	Gelegenheitskäufe jeder Art Zentral-Leihhaus Klosterstrasse 28		Dogel-futter Riffer Friedrich-Wilhelm-Str. 53, Ecke Friedrich-Karl-Str.	
Paul Peschke Messergasse 1 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel Kolonialwaren Täglich Frischgemüse Kolonialwaren	Paul Gebauer Posener Strasse 27 / Filiale Frankfurter Strasse 31 Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffees (Eigene Rösterei)	Butter, Käse, Eier, Schmelz, Margarine nur bei Carl Jos. Kehler, Inh. O. Klein da kaufen Sie Billigste und beste Friedrich-Wilhelm-Strasse 39, Klosterstrasse 47 Markthalle Gartenstrasse, Stand 125/126 Dismarckstrasse 27	Franz Rzebnicka Breslau 6, Alsenstrasse 48, Ecke Lehnendorffstrasse Kolonialwaren Bekannt durch beste Qualität Billigste Preise, höchsten Rabatt	Berthelschmidt unsere Inschriften

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die Furcht der neuen Machthaber

Das Hungergepenit!

Und wie man es bannen will — Naturalversorgung statt Barunterstützung

Kalendermäßig hat der Sommer erst begonnen und doch steht bereits der Winter wie ein kalter Schatten neben der Sonne: der Winter 1932/33. Ein noch schlimmerer Winter!

Die Angst vor diesem kommenden Winter regt sich bereits bei den Machthabern des neuen politischen Regimes. Das Hungergepenit tritt in ihren Gedankenkreisen. Was wird im Winter werden? Diese Frage schreit die Herrschaften, die die Regierung der Hitlerbarone führen. Das schlechte Gewissen plagt sie; denn sie wollen an der Macht bleiben und den Wohlfahrtsstaat abbauen. Trotz der Machtmittel, die sie zur Zeit in Händen haben, trotz Reichswehr und SA, fürchten sie den Hunger der Massen, den Hunger des kommenden Winters. Es spricht Bände, wenn ausgerechnet ein Blatt wie die „Deutsche Bergwerkszeitung“, das Organ der Grubenbarone, jetzt bereits einen förmlichen Alarmartikel unter der Überschrift „Mobilisierung für den Winter“ losläßt. Dieselben Herrschaften, die den Abbau des Wohlfahrtsstaates fordern, die die Umgestaltung der Gewerkschaften, d. h. der Stützen dieses Wohlfahrtsstaates als das „Problem der Probleme“ der inneren Politik charakterisieren, die kein Wort des Protestes gegen die Unterwerfung der Notverordnungspolitik in der Arbeitslosenfrage gefunden haben, schillern mit fast tränenerstickter Stimme jetzt bereits die Not des kommenden Winters.

„Die Unterhaltungsfrage“, so sagt das Organ der Reichsregäre, „haben in allen drei Sparten der Arbeitslosenhilfe eine herabgesetzte Tiefe erreicht, daß man mit offizieller Erlaubnis von Gläubigern sprechen kann. Im Sommer müßte die durch diese Kürzungen bedingten Entbehrungen und Nöte noch einigermaßen erträglich sein; der Winter muß sie außerordentlich verschärfen.“ Im vergangenen Winter habe eine großzügige private Initiative eingegriffen, um die schwere Not der arbeitslosen Bevölkerung zu lindern. Angesichts der Verschlechterung der Lage reiche jedoch eine solche rein private Initiative zur Unterstützung der Arbeitslosen im bevorstehenden Winter nicht mehr aus. Umso dringender werde damit die Pflicht des Reiches und aller geeigneter Behörden, rechtzeitig eine Art Mobilisierung unter weitestgehender Einschaltung der privaten Initiative gegen die Not des bevorstehenden Winters durchzuführen. In der Hauptaufgabe werde es darauf ankommen, den notleidenden Arbeitslosenfamilien einen verbilligten Bezug von Kohle, Kartoffeln und Mehl zu vermitteln. Vielleicht empfehle es sich, durch eine besonders befähigte Persönlichkeit, den Feldzug gegen das Elend des nächsten Winters vorzubereiten.

Eine zusätzliche Finanzierung der Hilfeleistungen aus öffentlichen Mitteln soll jedoch nach dem Voranschlag des Grubenorgans nicht in Frage kommen. Infolgedessen müsse sich das Reich rechtzeitig mit den Produzenten- und Handelskreisen für die wichtigsten Bedarfsartikel der Arbeitslosen in Verbindung setzen, um auf anderem Weg eine wirksame Unterstützung der Arbeitslosen sicherzustellen. Sei es, daß man gestatte, einen Teil der Steuern und Abgaben in Naturalien zu leisten, oder daß sich andere Möglichkeiten bieten, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Hier liege jedenfalls die größte innerpolitische Aufgabe der nächsten Zeit für jede Reichsregierung, gleich, wie sie zusammengefaßt sein möge.

Worauf das Organ der Grubenbarone hindeutet, ist leicht zu erkennen:

Weitgehende Ablösung der Barunterstützung durch Naturalunterstützung, das ist die Richtung der neuen Arbeitslosenunterstützung.

Wenn man die Arbeitslosenunterstützung, wie das die neue Notverordnung der Regierung Schleicher-Papen getan hat, soweit abbaut, daß beinahe nichts mehr übrig bleibt, dann ist die Umstellung von der Barunterstützung auf die Naturalversorgung allerdings beinahe eine Zwangsläufigkeit.

Jedenfalls hat die neue scharfe Kürzung der Arbeitslosenunterstützung — wer weiß, wie weit noch die Abbaumut der Feinde des Wohlfahrtsstaates geht — die Gefahr heraufbeschworen, daß im kommenden Winter die Arbeitslosen kaum noch einen Groschen in die Hand bekommen und einfach mit ein paar Pfund Kartoffeln und einigen Kohlen abgepeist werden, soweit sie nicht sofort den Weg zur Gulagschanone antreten müssen.

Die Frage: Barunterstützung oder Naturalversorgung, die hier von neuem angeschnitten wird, ist bereits im vorigen Herbst von den Gewerkschaften genügend geklärt worden. Die Bedenken, die damals von den Gewerkschaften gegen eine auf Zwangsmittel beruhende generelle Naturalversorgung geltend gemacht wurden, gelten auch heute. Generelle Naturalversorgung durch Zwang ist ein bedenkliches, ein schädliches und verwerfliches Experiment. Daß die agrarischen Wünsche in der Richtung einer Verstärkung der Naturalunterstützung, ist nichts Neues, da mit einer solchen Umstellung zweifellos eine bessere Preisgestaltung für die landwirtschaftlichen Produkte verbunden wäre. Eine Bindung großer Erntemengen durch öffentliche Hand muß preissteigernd wirken. Stellt man die Steuern und Abgaben der Landwirtschaft von der Barleistung auf Sachleistung um, so schafft man damit den Anreiz, daß für die Naturalversorgung der Arbeitslosen die minderguten Qualitäten angeboten und die guten dem freien Markt zugeführt werden.

Der generelle Erfolg eines Teiles der Barunterstützung durch Lieferung von Massenpeisung ist ebenfalls alles andere als eine Lösung. Jedenfalls lehnen die Gewerkschaften eine Regelung ab, die die gegenwärtige Barunterstützung in mehr oder weniger großem Umfang zwangsweise in Sachleistungen umwandelt.

Darauf laufen aber die von der „Bergwerkszeitung“ angeführten Behauptungen zur Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung des kommenden Winters hinaus. Tausende, Hunderttausende, die sich eingebildet haben, eine Reichsregierung, vor allem eine mit Hitler verbundene Reichsregierung, werde die Not

wenden, können jetzt sehen, wohin die Reise geht. Die Sorge der neuen Machthaber besteht lediglich darin, daß im Winter keine Hungerrevolten ausbrechen. An der Sicherung einer menschenwürdigen Existenz für den Erwerbslosen liegt ihnen weniger.

Wenn man den Arbeitslosen nicht wie einen Armenhäuser behandeln will, dann gibt es nur einen Weg; ihn hat bereits im vorigen Winter die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gemittelt. Sie hat unentgeltliche oder stark verbilligte Lieferung von Kartoffeln und Kohlen an die Arbeitslosen vorgeschlagen, die im übrigen aber ihre Barunterstützung — und zwar eine Unterstützung, die diesen Namen auch verdient — nach eigenem Ermessen und frei von jedem Zwang verwenden sollten.

Die Arbeiterklasse hat bei der Reichstagswahl die Möglichkeit, rechtzeitig den Kampf gegen den Hunger des kommenden Winters zu mobilisieren. Sie braucht nur mit Hilfe des Stimmzettels den Gewerkschaften die Macht zu geben, und die Arbeitslosen werden im kommenden Winter bestimmt nicht hungern.

Die Arbeitslosigkeit in der Welt

hat sich nach Angaben des Internationalen Arbeitsamts in den letzten Wochen allgemein weiter verschärft. Nur in Finnland ist sie um 1 v. H. und in Polen um 3 v. H. gesunken.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Methoden zur Ermittlung der Arbeitslosenziffern macht das I.A. folgende Angaben, wobei in den Klammern jeweils die Vergleichszahlen für die gleichen Monate des Vorjahres angegeben sind: Deutschland 5 675 307 Arbeitslose Anfang Juni (4,2 Millionen), Großbritannien und Nordirland 2,8 Millionen (2,5), Schweiz 103 092 im April (80 871), Frankreich 315 502 im Juni (31 354), Italien 1 032 745 im Mai (699 133), Tschechoslowakei 482 000 im Juni (93 941).

Die übliche Entlastung des Arbeitsmarktes durch den Saisonbeginn im Frühjahr ist also dieses Jahr nirgendwo eingetreten und selbst die Ausschaltung vieler Arbeitsloser in einigen Ländern durch die verschärften Bestimmungen über die Zulassung zur Unterstützung hat die Zahlen gegenüber 1931 nicht herabzudrücken vermocht. Die neuesten Statistiken zeigen in den letzten drei Monaten dieses Jahres eine Zunahme der Erwerbslosen in der Tschechoslowakei von 11,3 auf 13,3 v. H., in England von 22 auf 22,1 v. H., in Japan von 6,7 auf 6,8 v. H., in Polen von 14 auf 15,3 v. H., in U.S.A. von 23,1 auf 31 v. H. Die Abnahme betrug in Deutschland von 33 auf 30,7 v. H., Belgien von 43,2 auf 42,7 und Schweiz von 25 auf 23 v. H.

Reichstarif für die Dachdecker

Im Dachdeckerberuf wurde auf Grund eines Schiedsspruches ein Reichstarifvertrag abgeschlossen. Er ist dieser Tage durch Urabstimmung von den Arbeitnehmern im Dachdeckerberuf angenommen worden. Da auch die Arbeitgeber, mit deren Stimmen der Schiedsspruch gefällt worden ist, zustimmen, tritt der Reichstarifvertrag am 1. Juli 1932 in Kraft.

Der neue Vertrag bringt eine Regelung der Löhne in dem Sinne, daß zu den Bauarbeiterlöhnen Zuschläge von drei und vier Pfennig pro Stunde kommen. Weitere Sonderzulagen, wie Jahrgeldentgelt, Urlaubzulagen, müssen in den Bezirken geregelt werden. Die Jungesellenlöhne sind reichsstarifvertraglich wie folgt geregelt: 80 Prozent des Gesellenlohnes im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit, 85 Prozent im zweiten Jahr und 90 Prozent im dritten Jahr. Die übrigen Bestimmungen des Reichstarifvertrages sind nur wenig verändert worden — wo es geschehen ist, selbstverständlich nicht zugunsten der Arbeitnehmer. So wurde unter anderem für 1932 der Urlaub fixiert.

Der Vertrag läuft bis zum 15. März 1933; er kann erstmalig am 15. Dezember 1932 gekündigt werden.

Gegenüber dem Jahre 1931 ist der Roggenanbau, der im Vorjahre zurückgegangen war, wieder um rund 82 000 Hektar = 1,9 Prozent gestiegen, während sich der Anbau von Weizen nach der starken Zunahme des Vorjahres weiterhin noch um 110 000 Hektar = 5,1 Prozent ausgedehnt hat. Auch bei Wintergerste ist eine weitere Vergrößerung des Anbaus eingetreten, und zwar um rund 20 000 Hektar = 8,9 Prozent. Geringer hat sich die Bestellung mit Sommergerste um rund 68 000 Hektar = 4,9 Prozent

Der Getreideanbau 1932

Die diesjährige Anbauflächenenerhebung hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts folgenden Umfang des Getreideanbaus ergeben: Winterroggen 4,38 Millionen Hektar, Sommerroggen 68 000 Hektar, Winterweizen 1,97 Millionen Hektar, Sommerweizen 304 000 Hektar, Spelz und Emmer 113 000 Hektar, Wintergerste 247 000 Hektar, Sommergerste 1,32 Millionen Hektar und Hafer 3,28 Millionen Hektar.

Von unerhörter Wucht

war der Einmarsch unserer Gewerkschaften in der Messehofstunde. Die Eisernen Front-Rundgebung am kommenden Dienstag muß sie noch übertreffen.

Gewerkschafter! Sorgt alle dafür und bereitet euch darauf vor.

und von Hafer um rund 84 000 Hektar = 2,5 Prozent verringert. Der Anbau von Emmer und Spelz ist weiterhin gering (um 0,8 Prozent) zurückgegangen.

Seit der Umstellung des Getreideanbaus im Jahre 1930 hat die Bestellung mit Weizen insgesamt um rund 500 000 Hektar = 27,8 Prozent zugenommen, der Anbau von Roggen aber um 260 000 Hektar = 5,6 Prozent abgenommen. Bei Gerste ist seitdem eine Erweiterung des Anbaus um rund 50 000 Hektar = 3,4 Prozent, bei Hafer eine Abnahme um 160 000 Hektar = 4,7 Prozent eingetreten.

Der Anbau von Frühkartoffeln stellt sich für 1932 auf rund 251 000 Hektar, d. i. um annähernd 9000 Hektar = 3,6 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Breslauer Zimmerer stehen zur Eisernen Front

Am 28. Juni fand im Gewerkschaftshause eine auf besuchte Versammlung der arbeitslosen Zimmerer Breslaus statt, die sich mit dem Thema „Deutschland ein Wohlfahrtsstaat?“ beschäftigte.

Genosse Bretthorst als Referent vertrat die politischen Verhältnisse der Vorkriegszeit mit denen der Nachkriegszeit, verglich zunächst das Bürgerium von einst mit dem von jetzt und stellte fest, daß es gegenüber der Vorkriegszeit, wo es bei geringfügigen Defiziten in Arbeiterreisen die Nase rümpfte und von der roten und angeblichen Arbeiterfront sprach, jetzt nicht nur solche Defizite selbst begehrt, sondern sogar unmenschliche Mißhandlungen und vieljährige Morde, von ihrer Seite begangen, verherbercht, daß von den nationalsozialistischen Führern auf das Widerwärtigste verböhnt und moralisch herabgesehen, trotzdem dem Nationalsozialismus Gefolgschaft leistet und dies alles nur, weil es sich jetzt, mit der Arbeiterklasse in Fühlung zu treten.

Die Frauen, die der Nationalsozialismus nur als Gefährmaschinen und Zuchtstuten ansieht und ihnen andere Rechte vorenthält, leisten dieser Gesellschaft ebenfalls Gefolgschaft, trotzdem diese Frauen doch nur durch die Sozialdemokratische Partei das Wahlrecht erhalten haben.

Die Wahlen zur absehbenden Nationalversammlung im Jahre 1933 haben gezeigt, daß von 421 gewählten Abgeordneten dieser Versammlung nur 165 der Sozialdemokratischen Partei angehörten, also in der Minderheit waren und die spätere Politik der SPD. mühe sich diese Tatsache als Grundlage nehmen. Daher auch die Koalitionspolitik mit allen ihren Folgeerscheinungen. Keine andere Partei, die in ähnlicher verantwortungsvoller Lage gewesen wäre, wie die SPD., hätte diese Zeit überstanden und wäre in Trümmern gegangen, wenn die große Masse der Arbeiter es nicht eingesehen hätte, daß dieser Weg der richtige war und daß es ohne die Koalitionspolitik schon lange so gekommen wäre, wie es jetzt unter der Papenregierung ist, ja, daß wir dann längst den Faschismus hätten.

Die außenpolitischen Verhältnisse der Nachkriegszeit stellen an die deutsche Republik Anforderungen finanzieller Art, die auf die Dauer nicht zu ertragen sind und zur Katastrophe führen müssen, wenn die uns auferlegten Lasten nicht abgemildert werden. Unsere einstigen Gegner im Weltkrieg machten die Republik haßbar für etwas, für das die frühere Monarchie mit ihren Generalen, die jetzt zum größten Teil in der Nationalsozialistischen Partei zu finden sind, verantwortlich sind.

Kommunisten und Sozialisten rufen dauernd nach Einheitsfront, doch soll diese Front hergestellt werden, daß sich die SPD. und die freien Gewerkschaften unter das Kommando der KPD. und der Sozialisten stellen. So geht es nicht. Die SPD. und die freien Gewerkschaften stehen in der Eisernen Front die Einheitsfront und jeder klassenbewußte Arbeiter, dem es mit der Bekämpfung des Faschismus ernst ist, sollte sich dieser Einheitsfront anschließen.

Wenn aber die SPD. in allen Versammlungen von der Herstellung der Einheitsfront redet und Resolutionen, von der Leitung der SPD. verfaßt, zur Annahme empfiehlt, dann darum, weil die Auflösung der SPD. längst beschlossene Sache ist und sie durch die Aufstellung einer Einheitsliste erreichen will, wenigstens einen Abgeordneten der SPD. bei den Reichstagswahlen durchzubringen, wozu sie allein nicht in der Lage ist.

Mit dem Appell an die Versammelten, sich geschlossen in die Eisernen Front zur Bekämpfung des Faschismus einzureihen und bei den Reichstagswahlen am 31. Juli der SPD. ihre Stimmen zu geben, schloß er sein Referat.

In der Diskussion über den Vortrag wurde von verschiedenen Rednern noch an Beispielen gezeigt, daß das Wort „Wohlfahrtsstaat“ weniger auf die Arbeiterklasse anzuwenden sei, die durch Aufbringung von Beiträgen und Steuern nur einen Teil von dem zurückbekommt, was sie dafür geleistet haben und noch leisten, daß aber gerade die den Wohlfahrtsstaat in Anspruch nehmen und noch nehmen, die dem Staat keine Steuern zahlen, sondern ihn darum betrügen und die nicht nur dem Staat die Mittel dadurch entziehen, daß sie ihre Gelder in das Ausland schaffen, sondern das Volk um seine Spargelder bringen. Dies seien die Großgrundbesitzer, Großindustrie und viele Banken.

Ueber eine von den Sozialisten eingebrachte Resolution abzustimmen, lehnte die Versammlung ab, dagegen wurde die Entschließung des Vorstandes gegen 21 Stimmen angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Die am 28. Juni im Gewerkschaftshause abgehaltene Versammlung der arbeitslosen Zimmerer Breslaus protestiert auf das Entschiedenste gegen den in der Notverordnung der Papen-Regierung festgesetzten Abbau der Sozialleistungen.

Die Arbeiterklasse hat sich die bisherigen Unterstützungsleistungen und Renten der Sozialversicherung durch entsprechende Beitragszahlung erworben, so daß sie diese Maßnahmen als einen Raub ihres durch Gesetz festgelegten Rechtes bezeichnen muß. Die in der letzten Zeit um fast ein Drittel erfolgte Herabsetzung der Löhne im Bauwesen und auch noch die enorme Herabsetzung der Sozialleistungen bedeutet einen Raub auf die Taschen der Arbeiter, der in der Geschichte der Völker, außer in Mussolinien, einzig dasteht.

Die Versammelten sehen dies als eine Herausforderung der von den Nationalsozialisten geschäftigen und geschäftigen Ableserregierung an, die wiederum ihr Bestehen nur der Zerrissenheit der Arbeiterklasse verdankt.

Die Versammlung erkennt die weiteren Gefahren, die nicht nur in der gegenwärtigen Regierung liegen, sondern auch in ihrer Stütze, dem Nationalsozialismus, liegen, und fordert die Zimmerer Breslaus auf, für die Einheit der Arbeiterklasse einzutreten.

Der 31. Juli muß die Entscheidung bringen, ob die deutsche Arbeiterklasse noch einmal in die Verhältnisse des Frühfaschismus und dadurch zum Massenproletariat herabgedrückt wird, oder ob sie Kulturmenschen in einem Kulturstaat bleiben will.

Gemeinsame Not und Gefahr zwingen die Arbeiterklasse zur Einheit und Geschlossenheit. Einheit und Geschlossenheit gewährleisten gegenwärtig nur die in der Zukunft sich bildende „Eiserne Front“ mit ihren „Gewerkschaften“. Ihnen anzuschließen, ist Pflicht jedes einzelnen Kameraden.“

In Verhandlungsangelegenheiten wurde darauf hingewiesen, daß ab 1. Juli unbedingt der festgesetzte Stempeltag, das ist immer der letzte Dienstag im Monat, eingehalten werden muß, desgleichen auch die vorgezeichneten täglichen Geschäftsstunden im Büro.

Mit der Aufforderung, sich der Eisernen Front und den Gewerkschaften anzuschließen, und die in den nächsten Wochen von ihnen einzuführenden Veränderungen zu befolgen, wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Was ergibt die Sklaref-Bilanz

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt zum Abschluss des Sklaref-Prozesses: Neunzehn Monate dauerte dieser Prozess und fast täglich wurde über ihn in allen deutschen Zeitungen berichtet. Wenn wir uns der Verhandlungstage rückwärts erinnern, so bleibt vor allem jene Szene in Erinnerung, in der die Verleumdung eines großen jüdischen Bankiers an die Brüder Sklaref Gegenstand der Beweisaufnahme war.

Es war die Zeit, als der Stern der Angeklagten hoch im Zenith stand. Sonntags ließen ihre kostbaren Pferde auf den Rennbahnen; Grafen, Barone und andere „Sachverständige“ gingen auf dem Landbesitz der „königlichen Kaufleute“ ein und aus und genossen den von ihnen gestellten Champagner, nebst den dazu gehörigen Weibern, aus vollen Zügen. Anderen Tags sammelte man sich wiederum in den Berliner Luxuslokalen, oder die illustre Gesellschaft fand sich zum fröhlichen Horrido auf der Jagd zusammen. Was die Pferde an Siegesgeheimen heimbrachten, verlebten die Sklarefs wiederum an ihre Freunde. Gern ließen sich die Sklarefs beim Würfel- und Scherenspiel große Summen von diesen notleidenden Herren abnehmen, sie nahmen, und daß das Geld schon im alten Kom nicht gesunken hat, so schadet es nicht, wenn auch die Geber: Sklaref hießen und Juden waren. Einmal mußte man sich aber erkennen lassen, und so geschah es, daß die Freundesrunde beschloß, den hochherzigen Spendern einen silbernen Pokal zu verleihen, und darauf eingegraben waren die Namen der Götter. Vom kommunistischen Stadtrat Degener bis zum deutschen Reichstagsabgeordneten Wolf, es hat kein Name gefehlt. Weil aber dieser Wolf zugleich evangelischer Pfarrer war, nahm man ihn beim Amt und er ließ sich nicht lumpen, dem Pokal den prächtigen Segen zu geben.

So weit so gut! Wir kennen diese Bilder aus allen Zeiten und aus allen Ländern, und nicht zuletzt aus der kaiserlichen Periode der Hohenzollern. Wollen wir an die Skandalaffären unter Wilhelm II. erinnern, an die Früher-Zippelstisch und ihre Heresieverlesungen an die Kolonialtruppen? An den Fall des Oberhofmarschalls der ehemaligen Kaiserin, Graf Mirbach, der von Jud und Christ Gelder für protestantischen Kirchenbau sammelte? An die Börsengeschäfte des Barons Holfstein, an die Steueraffären Bismarcks, an den Ordensschacher und Ordensgeschäfte unter Wilhelm II. und anderen deutschen Fürsten? Nur mit dem Unterschied: damals kamen die sozialdemokratischen Redakteure ins Gefängnis, wenn sie es wagten, diese weltbekannten Gaunereien anzukündigen, während die Schuldigen frei, unbestraft und im Genuß ihrer erstrittenen Gelber blieben.

Im „System“ der Nachkriegszeit ist bis heute kein Schuldiger unbestraft geblieben: so hoch oder so niedrig er auch gefallen haben mag. Die Sklarefs haben ihre Beziehungen zu den verschiedenen Männern der verschiedensten Parteien ausgenutzt zur Verhöhnung von Angeklagten und Beamten der Stadt Berlin. Sie haben diesen Völlungsvergehen der Geheule aller Art gegeben. Der Dank bestand darin, daß diese politischen und unpolitischen Beamten, Kassierer, Buchhalter, Bürgermeister und Magistratsräte der verschiedenen Parteien den Sklarefs Vorwand geleistet haben in der Fraktionierung von Bilanzen, in der Fälschung von Konten und Wechseln und in der Lieferung von Waren. Daran haben diese Beamten wiederum verdient und haben auf Grund dessen wiederum hohe Ausgaben gemacht, die die Sklarefs bezahlen und wofür sie sich wiederum an den Geldern der Stadt Berlin schadlos hielten.

Um rund fünfzehn Millionen Mark ist die Reichshauptstadt und sind die Steuerzahler betrogen worden. Der Oberbürgermeister Böß hat es keine Stellung gekostet, weil er für keine genügende Kontrolle in den ihm unterstehenden Ämtern gesorgt hatte. Andere hohe Verantwortliche hat die Korruption das Leben gekostet. Tod durch Aufregung, frühzeitige Krankheit oder Selbstmord; geblieben sind die heurigen Verurteilten.

Prüft man das Urteil, gegen das es keine Berufung gibt, so fällt es auf durch seine Härte und durch seine Milde. Wir sind die Letzten, die irgend einen Gauner und Betrüger am öffentlichen Gut milde Richter wünschen. Wenn aber die Sklarefs mit Recht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und baldige städtische Angelegenheiten zu gleicher Zeit mit wenigen Monaten Gefängnis wegkommen, so finden wir dies nicht richtig. Erst der Amtsmißbrauch dieser Beamten hat den Sklarefs das Eindringen in die städtische Verwaltung und in die städtischen Kassen ermöglicht und ohne die korrupten Beamten kein Fall Sklaref.

Wenn wir dies betonen, so deshalb, weil dieses Urteil Wind in die Segel jener liefert, die zu Unrecht den Fall Sklaref zu einem Fall des „Systems“ jahrelang ausgebeutet haben. Die Gegner der Republik und der demokratischen Verwaltung betreiben mit dem Fall Sklaref eine widerliche und verlogene politische Hehe, die durch die Milde gegenüber den schuldigen Beamten neue Nahrung haben wird. Hindenburg, der Kandidat der Sklarefs, so war es in Wort und Bild während der Präsidentschaftswahl hingestellt worden und dieses Urteil wird in dieser Unterschiedlichkeit der Behandlung der Schuldigen nicht geeignet sein, den Fall Sklaref auf das Maß zurückzuführen, das er in den Augen jedes anständigen und ehrlichen Gegners haben mußte; einer jener Korruptionsfälle zu sein, die sich immer neu und in allen Ländern wiederholen müssen, so lange das kapitalistische System besteht. Wir sehen es heute in Frankreich beim Fall Durrin, in Nordamerika im Fall des eben angeklagten Oberbürgermeisters Walker von New York, wir sehen es in England, im Fall Kreuzer, und wir sehen und haben es in diesen Tagen in immer neuer Wiederholung in Deutschland.

Da ist der Jagag-Prozess, alles gut „nationale“ Männer und Direktoren, die eine der größten und wichtigsten Versicherungsgesellschaften Europas bis zum Weißbluten ausgezogen und ausgeplündert haben. Wir sehen es im Fall Laufen, der die eigentliche Ursache des Bankrotches vom Juli 1931 gewesen ist und den Staat hunderte von Millionen Mark in Form von Stützungsaktionen gekostet haben. Laufen, die Betrüger und Unterhändler Hitlers. Wir sehen es vor allem auch im Dechaume-Prozess, in dem sich ausschließlich nationale und nationalistische Männer, von edlem Schrot und Korn“ zu verzeihen haben, die Tausende von Armen evangelischen Spätern um ihr Geld betrogen.

Revision im Sklaref-Prozess

Die Brüder Sklaref sowie der Bürgermeister a. D. Kohl haben gegen das Urteil im Sklaref-Prozess wegen angeblicher formaler und materieller Verletzung der Rechtsnormen durch ihren Verteidiger Revision einlegen lassen. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt nicht von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen. Willt Sklaref, der nach der Urteilsverkündung einen Nervenzusammenbruch erlitten hat, ist in das Lazarett des Moabiters Untersuchungsgefängnisses eingeliefert worden. Die schriftliche Ausfertigung des Urteils wird wahrscheinlich einige Monate in Anspruch nehmen, so daß die Zustellung an die Verteidiger kaum vor Oktober oder November erfolgen wird.

Barrikadenbau wegen einer Zwangsversteigerung

Bei einer Zwangsversteigerung in Gärbrichen (Baden) die vorgenommen werden sollte, nahmen die Einwohner des Dorfes gegen den Gerichtsvollzieher eine so bedrohliche Haltung an, daß die aus Pforzheim herbeigerufene Polizei sieben Personen festnahm und ins Gemeindehaus brachte.

Am Abend wurde das Gemeindehaus regelrecht gestürmt und das Ueberfallkommando aus Pforzheim wurde am Dorfeingang von den Einwohnern hinter Barrikaden auf Seiwagen mit Steinwürfen und vereinzelten Schüssen empfangen. Mehrere Personen wurden erheblich, andere, darunter auch Polizeibeamte, leichter verletzt.

Prozess um Uralzeff

Vor dem Dresdener Schwurgericht begann am Dienstag vormittag ein Meineidsprozeß gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Lange, der des Meineides in zwei Fällen beschuldigt wird.

Dr. Lange befindet sich seit dem 2. Februar in Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der vom Frühjahr 1921 bis zum August 1925 Prokurist der Raiffeisenbank war, hat sowohl im Dresdener als auch im Berliner Uralzeff-Prozess eine erhebliche Rolle gespielt. Uralzeff hatte seinerzeit behauptet, daß Dr. Lange, der bei Raiffeisen die Kreditangelegenheiten zu behandeln hatte, an seinen Geschäften beteiligt gewesen sei und von ihm u. a. Provisionen und Darlehen erhalten habe. Diese Behauptungen Uralzeffs wurden von Dr. Lange unter Eid bestritten.

Die Anklage wirft nun dem Rechtsanwalt vor, in beiden Uralzeff-Prozessen wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Für die Verhandlung, in der auch Uralzeff als Zeuge auftreten wird, sind mehrere Sitzungstage vorgesehen. Dr. Lange bestreitet nach wie vor, irgendwelche Zuwendungen oder Vorteile von Uralzeff bekommen zu haben.

Chaplin's Söhne treten in Charles' Fußtapfen



Die beiden Söhne des berühmten amerikanischen Filmschauspielers Charlie Chaplin, Sidney und Charles, werden in die Fußtapfen ihres Vaters treten; sie wirken in den nächsten Jahren in fünf Filmen mit.

Kampf um Kohle

In Duisburg-Hamborn wurde Polizei gegen mehrere Dutzend Kohlenplünderer eingesetzt, die von den Jechen haben der Schachtanlage der Vereinigten Stahlwerke in Reiderich Kohlen wegzuschleppen versuchten. Das Ueberfallkommando wurde aus dem Hinterhalt beschossen und erwiderte das Feuer. 30 Personen wurden festgenommen.

Defraudant erschießt sich

In einem Hotel im Zentrum Berlins erschoss sich am Mittwoch vormittag der aus Freienwalde stammende 33jährige Gerichtsbeamte Otto Bunge. Bunge war, nachdem er 26 000 Mk. unterschlagen hatte, aus Freienwalde geflüchtet.

Vom U-Boot gerammt

Der Raddampfer „Premier“, der mit 150 Ausflüglern eine Fahrt längs der englischen Kanalküste unternahm, wurde von dem englischen U-Boot „Rainbow“ am Bug gerammt. Zwei Motorboote mußten den Vergnügungsdampfer, der ein drei Meter großes Loch erhalten hatte, abschleppen.

Neue Abenteuer der Spikmaus und der Zitternase

Von G. Th. Kotman



59.
Als das Gejauchze der Frösche endlich nachließ, gab ich der Zitternase einen Rippenstoß. Wir haben uns einen Augenblick an, und eilten dann zu Tode erschrocken, nach Hause... Wieder hatten wir ganz und gar Frau Goldmaus vergessen! Aber glücklich, sie war noch nicht zu Hause! Jedoch, wie sollte Zitternase wieder hinaufkommen? Ja, da wußten wir uns wirklich keinen Rat!

60.
„Reißt du was?“ rief ich, ich hole schnell bei meinem Meister eine Leiter! Geht, geht. Ich mußte unbemerkt die Leiter beim Hintertor meines Meisters herauszuschmuggeln, und ein wenig später kletterte die Zitternase schon die Leiter hinauf mit der Absicht, dann so durchs Fenster wieder hineinzukriechen. Aber... was war das?? „Halt!“ rief eine Stimme!

Mord

In Bernau bei Berlin wurde am Mittwochmittag die Ehefrau des Arbeiters Doberan erdrosselt im Bett aufgefunden. Die Frau war gefesselt, um ihren Hals befand sich eine Schlinge aus Kupferdraht. An der Leiche festgestellte Kratzenwunden wiesen daraufhin, daß der Tat ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorausgegangen war.

Lebenslänglicher Kerker für den Frauenmörder Landenbach

Vor dem Wiener Geschworenengericht wurde Landenbach, der Mörder zweier Frauen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Beihilfe 18 Monate schweren Kerker.

2. hatte seine Opfer durch eine von ihm aufgeborene Heiratsanzeige kennen gelernt, auf die sich 6 Mädchen gemeldet hatten. Auf vier von ihnen wartete also noch der Tod. 2. nahm den Opfern das Geld ab und ermordete sie in grausamer Weise, einmal mit einem Hammer, ein anderes Mal mit einer Rodelrolle.

Die Krafauer Tuchlauben gepfändet

Die Tuchlauben in Krafau, jedem Besucher dieser Stadt bekannt als eines ihrer bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerke, sind von dem Krafauer Gericht unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Das kam so: Ein Krafauer Bürger hatte einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde Krafau gewonnen. Da die Stadt aber die Summe, die sie dem Prozeßgegner schuldig war, nicht bezahlte, beantragte dieser zu seinen Gunsten die Verhängung der Zwangsverwaltung über die Tuchlauben, aus denen die Stadtverwaltung durch die Vermietung von Verkaufsständen Einnahmen erzielt. Das Gericht entsprach diesem Antrag.

Krieg im Frieden

Auf dem Flugfeld Waale bei Maastricht in Holland geriet am Montag mittag ein Militärflugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet.

Kennwagen fährt in die Zuschauermenge

Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Lothringen, das am Sonntag in der Nähe von Nancy in Frankreich stattfand, kam ein schwerer Kennwagen in einer Kurve ins Gleiten und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Zwei Kinder und die Mutter eines der Kinder wurden getötet, elf Zuschauer, darunter drei Soldaten, wurden schwer verletzt.

Italia weint

Die „Weltbühne“ berichtet folgende Episode von der jähstirbigen „Rechts“-Pflanze: Eine Frau in Neapel bekam Drillinge, zwei Söhne und eine Tochter. Sie nannte sie Benito (der Borneo Muffolinis), Umberto (der Name des italienischen Kronprinzen) und Italia und erstattete Muffolinis Anzeige davon. Die erwartete Folge war ein reiches Patentgeschenk.

Aber das Interesse des Duce reichte noch weiter. Nach vierzehn Tagen telephonierte er selber mit der dreifachen Mutter und erkundigte sich nach dem Befinden der Sproßlinge: Die Mutter erwiderte: „Benito jagt, Umberto schläft und Italia weint.“

Die Frau wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Alfons XIII. hatte Wohlfahrtsgelder „einbehalten“

Ein Erlass der spanischen Regierung verfügt die endgültige Befehlsgabe des persönlichen Vermögens des Königs Alfons XIII., soweit es von der republikanischen Regierung bei dem Umsturz in Verwaltung genommen worden ist.

Darunter ist der Grund- und Hausbesitz des Königs, der auf 7,5 Millionen Pesetas veranschlagt wird, ferner 150 000 Pesetas in Banknoten, Wertpapiere usw. im Betrage von 11,7 Millionen, Wertpapiere im Werte von 6,8 Millionen Pesetas. Der größten Posten, nämlich 21 Millionen Pesetas, bilden Spenden für wohltätige Organisationen. Der König hatte als „Protector“ dieser Organisationen die Gelder in Empfang genommen, aber nicht ihrem Zweck zugeführt.

Vom Propeller geköpft

Der amerikanische Dauersieger James Hunter, der im Juli 1930 gemeinsam mit zwei Brüdern einen Rekord aufstellte und 23 Tage und zwei Stunden in der Luft blieb, wachte während eines Fluges den Motor eines Flugzeuges repariert, das von einem anderen Flieger gesteuert wurde. Hunter fiel dabei auf die Tragflächen, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Propeller hinein. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.



Akademiker als Rüpel!

Der studentische Sittensmob in Tätigkeit — Zerschlagung und Stöße als „geistige Argumente“ „Juda verreckt“, der neue akademische Schlächtruf — Lummelattacke gegen die Polizei „Kulturträger“, von denen selbst die Deutschnationalen abrücken

Am Donnerstag kam es in der Berliner Universität zu wüsten nationalsozialistischen Ausschreitungen, die schließlich zur Schließung der „Stätte der Wissenschaften“ führten. Der Sittensmob, durch den die ernsthaft arbeitenden Studenten wieder einmal um ihre Arbeitsstätte gebracht worden sind, begann gegen 11 Uhr vormittags. Größere Trupps von Nazistudenten fliegten, Hah- und Schlägertrüben, in der Wandelhalle der Universität herum und begannen schließlich die republikanischen Studenten in der äußersten Weise zu beschimpfen. Gegen 12 Uhr hatten sich etwa 800 Nationalsozialisten und Stahlhelmangehörige, die alle Ausgänge besetzten und nun in ungefähre vierfacher Übermacht unter wüstem Geheul und „Juda verreckt“-Rufen die republikanischen Studenten anfielen. Als der Rektor erschien und aufrichtig versuchte, wurde er von den Nazi-Randies mit wildem Geheul empfangen. Man hörte Rufe wie: „Raus nach Palästina!“ — „Juden in die Schenke schlagen!“ Selbst der Rektor war fast von den braunen Horden belästigt worden.

Plötzlich machte ein etwa 50 Mann starker Trupp in schwarze Hemden gekleideter Nazis, mit Faustschlägern, Stöcken und Riemen bewaffnet, einen Angriff auf die linken Studenten. Im Augenblick waren heftige Schlägereien im Gange. Mehrere Studenten der Linken erhielten blutige Kopfverletzungen. Als die republikanischen Akademiker nunmehr geschlossen gegen die Kräfte der Front machten, gelang es ihnen, durchzubrechen und geschlossen abzumarschieren. Später wurden die Republikaner unter den Händen von den Nazi-Führern aufs neue angefallen. Es kam zu schweren Prügeleien, in die schließlich die Schutzpolizei mit dem Gummiknüppel eingreifen mußte. Die schrecklichen Szenen, die um diese Zeit die „Prachtstraße Berlins“ zu befeuern pflegten, haben mit großem Erstaunen, wie sich hier der „kulturelle Vortrupp“ deutscher Jugend mit geistigen Argumenten betätigte.

Bezeichnend für die Verrohung der Hitler-Kommissionen war, daß sie die Polizei in der übelsten Weise beschimpften. Als die Nazis versuchten, einen Demonstrationsszug zu bilden und in die Banne zu marschieren, stellte sich ihnen ein Kommando der Schutzpolizei entgegen, um den Zug aufzulösen. Die Nazis leisteten heftigen Widerstand, wurden jedoch von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinander getrieben. Das widerwärtige Treiben der Nazi-Akademiker hat in den Reihen der ernsthaften Studenten eine solche Empörung ausgelöst, daß selbst die Eugeniker sich beissen, von dem ihnen so innig verehrten Nazimob abzurücken. Jedenfalls läßt die deutsch-nazistische Studentenenschaft der Universität Berlin in der Eugenberger Presse mitteilen, daß eine solche Art der Auseinandersetzungen mit der „akademischen Würde“ nicht zu vereinbaren sei.

Sufammenbruch im Meineltsprozeß

Im Dresdener Prozeß gegen den des Meinelts angeklagten Berliner Rechtsanwalt Dr. Lange ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein Zwischenfall. Bei der Eröffnung der Verhandlung erlitt der Angeklagte einen Nervenzusammenbruch. Er stürzte von seinem Stuhl und mußte aus dem Sitzungssaal getragen werden. Der als Zeuge vernommene ehemalige Reichseisenbahn-Direktor Dr. Seelmann-Eggebracht, der frühere deutsch-nazistische Reichstagsabgeordnete, einer der Mitverantwortlichen am deutsch-nazistischen Raiffeisen-Bankanstalt, wandte sich gegen den Angeklagten und bemerkte, daß bereits im Januar 1924 der Verdacht aufgetaucht sei, daß Dr. Lange der Raiffeisen-Proturist, unerlaubte Beziehungen zu Kunden der Raiffeisenbank unterhalte. Dr. Lange sei nicht mehr in seiner Stellung zu halten gewesen. Wozu nur festzustellen ist, daß man die an der beispiellosen Mißwirtschaft schuldigen Raiffeisen-Direktoren bis zum gänzllichen Zusammenbruch der Raiffeisenbank „gehalten“ hat.

„Synismus“ im Mitgiftprozeß

Im Mitgift-Prozeß Caro-Petschel wurde am Donnerstag die Vernehmung von Petschel jr. fortgesetzt. Der Vorsitzende legte dem Zeugen die Frage vor, ob nicht die Möglichkeit bestehe, daß Caro die mysteriösen 400 000 Mark Mitgift an seinen Vater gezahlt und daß dieser vergessen habe, das Geld an ihn, Dr. Ernst Petschel, weiterzugeben? Der Zeuge hielt diese Möglichkeit für völlig ausgeschlossen. Vorsitzender: „Aber wie erklären Sie sich denn, daß ein wohlhabender Mann, wie Geheimrat Caro, einen unbegründeten Anspruch von 400 000 Mark aufstellt und sagt: „Diese Summe flage ich ein?“ Der Zeuge bemerkte, daß der Angeklagte es vielleicht aus glatttem Synismus getan habe, um Ignaz Petschel, von dem er wußte, daß er nicht aufgeregt werden dürfe, „erst recht“ in Aufregung zu versetzen.

Mysteriöse Brandstiftungen in Berliner Schulen

Berlins Volksschulen werden seit einigen Tagen von mysteriösen Brandstiftungen heimgesucht. Nachdem in den vorangegangenen beiden Tagen die Feuerwehre siebenmal in verschiedenen Schulen Großberlins eingreifen mußte,

wurde sie gestern nachmittag wiederum zweimal nach Friedenau und nach Steglitz gerufen. Der Steglitzer Brand mußte mit zwei Zügen bekämpft werden. Der Befund hat einwandfrei ergeben, daß es sich wieder um Brandstiftungen handelt. Auf den Wandtafeln in der einen Schule hatten die Brandstifter die Worte geschrieben: Rot Front, alles muß brennen. — Vorläufig liegt über den Hintergründen dieser geheimnisvollen Brandstiftungen völliges Dunkel, vielleicht handelt es sich um einen Geisteskranken.

Schauspielers Ende

Der Filmschauspieler Bruno Kastner, ein ehemaliger Prominenter der Leinwand, hat sich in der Nacht zum Donnerstag in Bad Kreuznach erhängt. Wirtschaftliche Sorgen



haben den Darsteller, dem der Tonfilm die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit raubte, in den Tod getrieben. Kastner, der nur 42 Jahre alt gemordet ist, galt einst als der „Valentino des deutschen Films“. Er war auf der Höhe seiner Erfolge, als der Siegeszug des Tonfilms begann. Ein Versuch, im Sprachfilm zu arbeiten, mißlang Kastner so katastrophal, daß ihm die Leinwand von nun an versperrt blieb. Bestrebungen, zur Bühne zurückzukehren, mißlang. Zuletzt sah man Kastner an kleinen und kleinsten Provinzbühnen auftreten. Als seine finanziellen Verhältnisse immer schwieriger wurden, suchte Kastner den Ausweg durch den Tod.

Der heimliche „Industrie-Kutier“

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Chefredakteur des „Industrie-Kutiers“, Dr. Spicker und gegen den Verleger des Blattes, Dr. Ehrlich, die Voruntersuchung wegen vollendeter Erpressung im Fall Devaheim und wegen versuchter Erpressung in einem anderen Falle eröffnet.

Bestechung beim Dresdener Wohlfahrtsamt

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Dresden sind der Direktor des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Hille, ferner der Materialverwalter Nehmann, Obersekretär Benda und die Oberassistentin Schönke wegen passiver Bestechung verhaftet worden. Außerdem wurde wegen aktiver Bestechung ein Schuhfabrikant Huhle in Haft genommen. Alle Beschuldigten sollen für Lieferungen unerlaubte Zuwendungen entgegengenommen haben. Sie haben sämtliche Haftbescheide erhoben, über die in den nächsten Tagen entschieden werden wird. Vor einiger Zeit wurde Stadthauptmann Lange vom Wohlfahrtsamt bereits verhaftet. Auf Grund seiner Angaben sind jetzt die weiteren Festnahmen erfolgt.

Liebestragödie

In der Berliner Straße in Berlin-Niederschöneweide erschoss sich in der Donnerstagnacht der 37-jährige Klempnermeister Kellner. Das Motiv der Tat war Liebestummer. Wenige Stunden später vergiftete sich die Geliebte des Klempnermeisters durch Gas. Kellner war verheiratet, der Verbindung der beiden Liebenden stellten sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Zuchthausanträge

Im großen Hamburger Zuchthausverfahren stellte der Staatsanwalt am Donnerstagnachmittag seine Anträge. Wegen fortgesetzter Zuchthausverhinderung, fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs und wegen Kontursvergehens, bzw. Beihilfe dazu, beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Stiefel 8 Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Lipp 6 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Krause gleichfalls 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Salzberg 3 Jahre Gefängnis, gegen den Angeklagten Joseph

Schreiner 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus und gegen die übrigen Angeklagten Strafen zwischen drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis.

Den Vater erschossen

In Belzig bei Gommern im Bezirk Magdeburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Stellmachermeister Ruthmann trug einen Revolver in der Tasche, als er mit seinem vierjährigen Sohn im Gasthof des Ortes einkehrte. Das Kind steckte im Spiel die Hand in die Tasche des Vaters, ergriff den Revolver und schob die nicht gesicherte Waffe auf Ruthmann ab. Das Geschick drang dem Angeklagten in das Gesicht, wo es steckenblieb. Der Stellmachermeister mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo er kurz nach seiner Einkleidung verstarb.

Überfall auf den Wiener Golfklub

Fünf Verletzte

Der Wiener Golfklub veranstaltete am Donnerstagnachmittag eine Zusammenkunft. Plötzlich stürzten, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, etwa dreißig Nationalsozialisten in das Klubhaus, zertrümmerten die Einrichtung und schlugen die Fenster ein. Mit Stöcken und Stuhlbeinen und Faustschlägern hieben sie dann auf die Besucher und Besucherinnen ein und flüchteten. Weitere vierzig Nationalsozialisten hatten während dieser Szenen die Einrichtungsgegenstände auf der Terrasse demoliert. Unter den Verletzten befindet sich auch der rumänische Gesandte, der einen Hieb auf den Hinterkopf erhielt. Ferner wurden vier Personen schwer verletzt.

Professor als Attentäter

Auf den neugewählten Rektor der Universität Wien, Professor Dr. Othello Abel, wurde am Donnerstagnachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den Botaniker Professor Richard Wettstein von dem außerordentlichen Professor der Universität Wien, Dr. Camillo Schneider, ein Revolverattentat verübt. Als die Hülle von dem Denkmal gefallen war und Rektor Abel im Namen der Freunde des bedeutenden Botanikers das Wort ergriff, drängte sich plötzlich ein älterer Mann nach vorn, stellte sich dicht vor dem Redner auf, zog einen Revolver und gab mit dem Worten: „Jetzt wollen wir endlich abrechnen!“ einen Schuß auf Professor Abel ab. Die Kugel ging dicht über der Schulter des Redners in die Luft. Als der Attentäter ein zweites Mal feuern wollte, schlug ihn Wiens Bürgermeister Seih, der in nächster Nähe des gefährlichen Schützen stand, mit großer Geistesgegenwart den Arm nieder. Ein anderer Gast der Einweihungsfeier entzog dem Attentäter die Pistole, die noch fünf Kugeln enthielt. Professor Schneider erklärte den Kriminalbeamten, die ihn abführten, daß er nur vor dem Untersuchungsrichter sprechen wolle. Er wisse genau, was er getan habe. Schneider ist als Quersulant bekannt und betätigte sich eifrig als Spiritist. Der unverletzte gebliebene Rektor dankte in großer Bewegung Bürgermeister Seih, der ihn höchstwahrscheinlich durch sein schnelles Zugreifen das Leben gerettet hatte.

Cholera-Epidemie

In Kanton (Südchina) wütet zurzeit eine schwere Cholera-epidemie. Im Laufe einer Woche sind 600 Personen an der Seuche gestorben.

Amerika kann nicht mehr seine Beamten bezahlen

Die Lehrer der amerikanischen Stadt Chicago werden jetzt Monaten mit kleinen Ratenzahlungen abgefunden, da die Stadt die vollen Gehälter wegen der schlechten Finanzlage nicht mehr bezahlen kann. Unser Bild berichtet von einer Kienfundgebung der Lehrkräfte in Chicago, bei der Tafeln mit der Forderung



„Wir wollen Geld!“ mitgeführt wurden. Um die Forderungen der Staatsbeamten nicht ins Unermessliche wachsen zu lassen, hat der amerikanische Senat ein Spargesetz verabschiedet, nach dem sämtliche Staatsbeamten mit einem Jahreseinkommen von über 1000 Dollar einen einmonatigen unbezahlten Zwangsurlaub nehmen müssen.

Proleton

Tonfilmabende

Gabitzstr. 20-22, Köfchenstr. 40 Beginn 7/8 u. 9/10 Uhr

Ab Freitag, den 1., bis Donnerstag, den 7. Juli
Wollen Sie lachen?
Einen vergnügten Abend machen? Dann zu
Magda Schneider und Joh. Riemann
im entzückenden Tonfilm

Fräulein, falsch verbunden

Tolle Scherze leistet sich

Der tolle Bomberg

Neueste Tonwochenschau! Jugend verboten!

Preise ab 60 Pf. Erwerbslose W. bis 50 % Ermäßigung

ARBEITER-SPORT-KARTELL

Neue Abenteuer der Spikmaus und der Sitternase

Von G. Th. Notman



61.
Zu Tode erschrocken haben wir uns um. Es war der Geldgierige Schnurrbart! — „Ha!“ rief er aus, da habe ich euch erwisch! gemeine Einbrecher! Eine arme Witwe zu bestehlen! Blui, hämt euch!“ — „Ach, lieber Herr Schnurrbart, wir wollten ja gar nicht einbrechen!“ rief ich aus, meine Freundin ist Dienstmädchen bei Frau Goldmaus, und ...

62.
Aber Schnurrbart ließ uns nicht ausreden. „Keine Ausflüchte!“ rief er, „erzählt das dem Herrn Bürgermeister!“ Er zog uns dann über den Jaun und führte uns zum Bürgermeister. Dieser wollte uns auch nicht glauben. „Wir werden alles untersuchen!“ sagte er, „und solange ich noch mit den Schlingen! Marja!“



Was ergibt die Ellaref-Bilanz

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt zum Abschluß des Ellaref-Prozesses: Nachstehend Monate dauerte dieser Prozeß und fast täglich wurde über ihn in allen deutschen Zeitungen berichtet. Wenn wir uns der Verhandlungstage rückwärts erinnern, so bleibt vor allem jene Szene in Erinnerung, in der die Verleumdung eines großen jüdischen Politikers an die Brüder Ellaref Gegenstand der Beweisaufnahme war.

Es war die Zeit, als der Stern der Angeklagten hoch im Zenith stand. Sonntags liefen ihre kostbaren Pferde auf den Rennbahnen; Grafen, Barone und andere „Sachverständige“ gingen auf dem Landbesitz der „königlichen Kaufleute“ ein und aus und genossen den von ihnen gestellten Champagner, nebst den dazu gehörigen Weibern, aus vollen Zügen. Anderen Tags sammelte man sich wiederum in den Berliner Kurpfälzischen, oder die illustre Gesellschaft fand sich zum fröhlichen Horrido auf der Jagd zusammen. Was die Pferde an Siegesgeldern heimbrachten, vertheilte die Stallschmiedin wiederum an ihre Freunde. Gern ließen sich die Ellarefs beim Würfeln und Schachspiel große Summen von diesen notleidenden Herren abnehmen, sie nahmen, und daß das Geld schon im alten Kom nicht geflossen hat, so schadet es nicht, wenn auch die Geber: Ellaref hießen und Juden waren. Einmal mußte man sich aber erkenntlich zeigen, und so geschah es, daß die Freundesrunde beschloß, den hochherzigen Spendern einen silbernen Pokal zu verleihen, und darauf eingegraben waren die Namen der Götter. Vom kommunistischen Stadtrat Degener bis zum deutschen Reichstagsabgeordneten Wolf, es hat kein Name gefehlt. Weil aber dieser Pokal zugleich evangelischer Pfarrer war, nahm man ihn beim Amt und er ließ sich nicht lumpen, dem Pokal den priesterlichen Segen zu geben.

So weit so gut! Wir kennen diese Bilder aus allen Zeiten und aus allen Ländern, und nicht zuletzt aus der Kaiserlichen Periode der Hohenzollern. Wollen wir an die Standalaffären unter Wilhelm II. erinnern, an die Brüder Lippelschütz und ihre Heereslieferungen an die Kolonialtruppen? An den Fall des Oberhofmarschalls der ehemaligen Kaiserin, Graf Mirbach, der von Jud und Christ Gelder für protestantischen Kirchenbau sammelte? An die Börsegelände des Barons Hofstein, an die Steueraffären Bismarcks, an den Ordensschacher und Ordensgeschäfte unter Wilhelm II. und anderen deutschen Fürsten? Nur mit dem Unterschied: damals kamen die sozialdemokratischen Redakteure ins Gefängnis, wenn sie es wagten, diese weltbekannten Gaunereien anzuschneiden, während die Ellarefs frei, unbefragt und im Genuß ihrer erstrittenen Freiheit blieben.

Im „System“ der Nachkriegszeit ist bis heute kein Schuldiger bestraft geblieben; so hoch oder so niedrig er auch gefallen haben mag. Die Ellarefs haben ihre Beziehungen zu den verschiedensten Männern der verschiedensten Parteien ausgenutzt zur Befestigung von Anstellungen und Beamten der Stadt Berlin. Sie haben diesen Pflichtvergessenen Gehälter aller Art gegeben. Der Dank bestand darin, daß diese politischen und unpolitischen Beamten, Kassierer, Buchhalter, Bürgermeister und Magistratsräte der verschiedensten Parteien den Ellarefs Vorstöße geleistet haben in der Fröherung von Bilanzen, in der Fälschung von Konten und Wechseln und in der Fälschung von Waren. Daran haben diese Beamten wiederum verdient und haben auf Grund dessen wiederum hohe Ausgaben gemacht, die die Ellarefs bezahlt und wofür sie sich wiederum an den Geldern der Stadt Berlin hablos hielten.

Um rund fünfzehn Millionen Mark ist die Reichshauptstadt und sind die Steuerzahler betrogen worden. Der Oberbürgermeister Böß hat es keine Stellung gekostet, weil er für keine genügende Kontrolle in den ihm unterstehenden Beamten vorgesorgt hatte. Andere hohe Verantwortliche hat die Korruption das Leben gekostet. Tod durch Aufregung, frühzeitige Krankheit oder Selbstmord; geblieben sind die heutigen Verurteilten.

Prüft man das Urteil, gegen das es keine Berufung gibt, so fällt es auf durch seine Härte und durch seine Milde. Wir sind die Letzten, die irgend einen Gauner und Betrüger am öffentlichen Gut milde Richter wünschen. Wenn aber die Ellarefs mit Recht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und schuldige Häufung Angeklagter zu gleicher Zeit mit wenigen Monaten Gefängnis wegkommen, so finden wir dies nicht richtig. Erst der Amismissbrauch dieser Beamten hat den Ellarefs das Eindringen in die jüdische Verwaltung und in die jüdischen Kassen ermöglicht und ohne die korrupten Beamten kein Fall Ellaref.

Wenn wir dies betonen, so deshalb, weil dieses Urteil Wind in die Segel jener liefert, die zu Unrecht den Fall Ellaref zu einem Fall des „Systems“ jahrelang ausgebeutet haben. Die Gegner der Republik und der demokratischen Verwaltung betreiben mit dem Fall Ellaref eine widerliche und verlogene politische Hehe, die durch die Milde gegenüber den schuldigen Beamten neue Nahrung haben wird. Hindenburg, der Kandidat der Ellarefs, so war es in Wort und Bild während der Präsidentenwahl hingestellt worden und dieses Urteil wird in dieser Unterschiedlichkeit der Behandlung der Schuldigen nicht geeignet sein, den Fall Ellaref auf das Maß zurückzuführen, das er in den Augen jedes anständigen und ehrlichen Gegners haben mußte; einer jener Korruptionsfälle zu sein, die sich immer neu und in allen Ländern wiederholen müssen, so lange das kapitalistische System besteht. Wir sehen es heute in Frankreich beim Fall Durré, in Nordamerika im Fall des eben angeklagten Oberbürgermeisters Walker von New York, wir sehen es in England, im Fall Kreuzer, und wir sehen und hören es in diesen Tagen in immer neuer Wiederholung in Deutschland.

Da ist der Jagag-Prozeß, alles gut „nationale“ Männer und Direktoren, die eine der größten und ältesten Versicherungsgesellschaften Europas bis zum Weißbrot ausgezogen und ausgeplündert haben. Wir sehen es im Fall Lahusen, der die eigentliche Ursache des Bankrotts vom Juli 1931 gewesen ist und den Staat Hunderte von Millionen Mark in Form von Stützungsaktionen gekostet haben. Lahusen, die Verehrer und Unterhändler Hitlers. Wir sehen es vor allem auch im Devoheim-Prozeß, in dem sich ausschließlich nationale und nationalistische Männer, „von eitem Sekt und Korn“ zu verantworten haben, die Tausende von armen evangelischen Spätern um ihr Geld betrogen.

Revision im Ellaref-Prozeß

Die Brüder Ellaref sowie der Bürgermeister a. D. Kohl haben gegen das Urteil im Ellaref-Prozeß wegen angeblicher formaler und materieller Verletzung der Rechtsnormen durch ihren Verteidiger Revision einlegen lassen. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt, nicht von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen. Willi Ellaref, der nach der Urteilsverkündung einen Herz-Kreislauferlitten erlitten hat, ist in das Lazarett des Moabiters Untersuchungsgefängnisses eingeliefert worden. Die schriftliche Ausfertigung des Urteils wird wahrscheinlich einige Monate in Anspruch nehmen, so daß die Zustellung an die Verteidiger kaum vor Oktober oder November erfolgen wird.

Barrikadenbau wegen einer Zwangsversteigerung

Bei einer Zwangsversteigerung in Gbriichen (Baden) die vorgenommen werden sollte, nahmen die Einwohner des Dorfes gegen den Gerichtsvollzieher eine so bedrohliche Haltung an, daß die aus Pforzheim herbeigerufene Polizei sieben Personen festnahm und ins Gemeindehaus brachte.

Am Abend wurde das Gemeindehaus regelrecht gestürmt und das Ueberfallkommando aus Pforzheim wurde am Dorfeingang von den Einwohnern hinter Barrikaden auf Seiwagen mit Steinwürfen und vereinzelten Schüssen empfangen. Mehrere Personen wurden erheblich, andere, darunter auch Polizeibeamte, leichter verletzt.

Prozeß um Kraljeff

Vor dem Dresdener Schwurgericht begann am Dienstag vormittag ein Meineidsprozeß gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Lange, der des Meineides in zwei Fällen beschuldigt wird.

Dr. Lange befindet sich seit dem 2. Februar in Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der vom Frühjahr 1921 bis zum August 1925 Profurist der Raiffeisenbank war, hat sowohl im Dresdener als auch im Berliner Kraljeff-Prozeß eine erhebliche Rolle gespielt. Kraljeff hatte seinerzeit behauptet, daß Dr. Lange, der bei Raiffeisen die Kreditangelegenheiten zu behandeln hatte, an seinen Geschäften beteiligt gewesen sei und von ihm u. a. Provisionen und Darlehen erhalten habe. Diese Behauptungen Kraljeffs wurden von Dr. Lange unter Eid bestritten.

Die Anklage wirft nun dem Rechtsanwalt vor, in beiden Kraljeff-Prozessen wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Für die Verhandlung, in der auch Kraljeff als Zeuge auftreten wird, sind mehrere Sitzungstage vorgesehen. Dr. Lange bestreitet nach wie vor, irgendwelche Zuwendungen oder Vorteile von Kraljeff bekommen zu haben.

Chaplins Söhne tecten in Charlies Fußstapfen



Die beiden Söhne des berühmten amerikanischen Filmschauspielers Charlie Chaplin, Sidney und Charlie, werden in die Fußstapfen ihres Vaters treten; sie wirken in den nächsten Jahren in fünf Filmen mit.

Kampf um Kohle

In Duisburg-Hamborn wurde Polizei gegen mehrere Dugend Kohlenplünderer eingesetzt, die von den Gehenden der Schachtanlage der Vereinigten Stahlwerke in Reiderich Kohlen wegzuschleppen versuchten. Das Ueberfallkommando wurde aus dem Hinterhalt beschossen und erwiderte das Feuer. 50 Personen wurden festgenommen.

Defraudant erschießt sich

In einem Hotel im Zentrum Berlins erschößte sich am Mittwoch vormittag der aus Freienwalde stammende 33jährige Gerichtsbeamte Otto Bunge. Bunge war, nachdem er 26 000 Mk. unterschlagen hatte, aus Freienwalde geflüchtet.

Vom U-Boot gerammt

Der Raddampfer „Premier“, der mit 150 Ausflüglern eine Fahrt längs der englischen Kanalküste unternahm, wurde von dem englischen U-Boot „Rainbow“ am Bug gerammt. Zwei Motorboote mußten den Vergnügungsdampfer, der ein drei Meter großes Loch erhalten hatte, abzugschleppen.

Neue Abenteuer der Spikmaus und der Zitternase

Von G. Th. Notman



59.
Als das Gejauchze der Frösche endlich nachließ, sah ich der Zitternase einen Rippenstoß. Wir saßen einen Augenblick an, und eilten dann zu Tode erschrocken, nach Hause... Wieder hatten wir ganz und gar Frau Goldmaus vergessen! Aber glücklich, sie war noch nicht zu Hause! Jedoch, wie sollte Zitternase wieder hinaufkommen? Ja, da mußten wir uns wirklich keinen Rat!

60.
„Weißt du was?“ rief ich, „ich hole schnell bei meinem Reizter eine Leiter!“ Gejauch, getan. Ich mußte unmerklich die Leiter beim Hintertor meines Meisters herauszuschleppen, und ein wenig später kletterte die Zitternase schon die Leiter hinauf mit der Absicht, dann so durchs Fenster wieder hinaufzuklimmen. Aber... was war das?? „Hall!“ rief eine Stimme!

Wort

In Bernau bei Berlin wurde am Mittwochmittag die Ehefrau des Arbeiters Doberan erdrosselt im Bett aufgefunden. Die Frau war gefesselt, um ihren Hals befand sich eine Schlinge aus Kupferdraht. An der Leiche festgestellte Kratzwunden wiesen daraufhin, daß der Tat ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorausgegangen war.

Lebenslänglicher Kerker für den Frauenmörder Landenbach

Vor dem Wiener Geschworenengericht wurde Landenbach, der Mörder zweier Frauen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Beihilfe 18 Monate schweren Kerker.

2. hatte seine Opfer durch eine von ihm aufgebundene Heiratsanzeige kennen gelernt, auf die sich 6 Mädchen gemeldet hatten. Auf vier von ihnen wartete also noch der Tod. 2. nahm den Opfern das Geld ab und ermordete sie in grausamer Weise einmal mit einem Hammer, ein anderes Mal mit einer Rodelkelle.

Die Kralauer Zuschlauben gepfändet

Die Zuschlauben in Kralau, jedem Besucher dieser Stadt bekannt als eines ihrer bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerke, sind von dem Kralauer Gericht unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Das kam so: Ein Kralauer Bürger hatte einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde Kralau gewonnen. Da die Stadt aber die Summe, die sie dem Prozeßgegner schuldig war, nicht bezahlte, beantragte dieser zu seinen Gunsten die Verhängung der Zwangsverwaltung über die Zuschlauben, aus denen die Stadtverwaltung durch die Vermietung von Verkaufsständen Einnahmen erzielt. Das Gericht entsprach diesem Antrag.

Krieg im Frieden

Auf dem Flugfeld Baale bei Maastricht in Holland geriet am Montag mittag ein Militärflugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet.

Renntwagen fährt in die Zuschauermenge

Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Rotterdam, das am Sonntag in der Nähe von Ranc in Frankreich stattfand, kam ein schwerer Renntwagen in einer Kurve ins Gleiten und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Zwei Kinder und die Mutter eines der Kinder wurden getötet, elf Zuschauer, darunter drei Soldaten, wurden schwer verletzt.

Italia weint

Die „Weltbühne“ berichtet folgende Episode von der jähstirblichen „Rechts“-Pflege: Eine Frau in Neapel bekam Drillinge, zwei Söhne und eine Tochter. Sie nannte sie Benito (der Vornahme Mussolinis), Umberto (der Name der italienischen Kronprinzen) und Italia und erwartete Mussolinis Anzeige davon. Die erwartete Folge war ein reiches Patent.

Aber das Interesse des Duce reichte noch weiter. Nach vierzehn Tagen telephonierte er selber mit der dreifachen Mutter und erkundigte sich nach dem Befinden der Sprößlinge: Die Mutter erwiderte: „Benito lacht, Umberto schläft und Italia weint.“

Die Frau wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Alfons XIII. hatte Wohlfahrtsgelder „einbehalten“

Ein Erlass der spanischen Regierung verfügt die endgültige Beschlagnahme des persönlichen Vermögens des Exkönigs Alfons XIII., soweit es von der republikanischen Regierung bei der Amtsrückführung in Verwaltung genommen worden ist.

Darunter ist der Grund- und Hausbesitz des Exkönigs, auf 7,5 Millionen Pesetas veranschlagt wird, ferner 150 000 Pesetas in Banknoten, Wertpapiere usw. im Betrage von 112 Millionen, Wertpapiere im Betrage von 6,8 Millionen Pesetas. Die größten Posten, nämlich 21 Millionen Pesetas, bilden Spenden für wohltätige Organisationen. Der König hatte als „Protektor“ dieser Organisationen die Gelder in Empfang genommen, aber nicht ihrem Zweck zugeführt.

Vom Propeller geköpft

Der amerikanische Dauersieger James Hunter, der im Juli 1930 gemeinsam mit zwei Brüdern einen Rekord aufstellte und 23 Tage und zwei Stunden in der Luft blieb, wurde während eines Fluges den Motor eines Flugzeuges repariert, das von einem anderen Flieger gesteuert wurde. Hunter fiel dabei auf die Tragflächen, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Propeller hinein. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.



Akademiker als Rüpel!

Der studentische Hitlermob in Tätigkeit — Zerschläger und Stöße als „geistige Argumente“ „Juda verreckt“, der neue akademische Schlachtruf — Lummelattacke gegen die Polizei „Kulturträger“, von denen selbst die Deutschnationalen abrücken

Am Donnerstag kam es in der Berliner Universität zu wüsten nationalsozialistischen Ausschreitungen, die schließlich zur Schließung der „Stätte der Wissenschaften“ führten. Der Stund, durch den die ernsthaft arbeitenden Studenten wieder einmal um ihre Arbeitsstätte gebracht worden sind, begann gegen 11 Uhr vormittags. Größere Truppen von Nazistudenten stiegten, Haken und Schieber grölend, in der Wandelhalle der Universität herum und begannen schließlich die republikanischen Studenten in der zugefüllten Weise zu beschimpfen. Gegen 12 Uhr hatten sich etwa 800 Nationalsozialisten und Stahlhelmer angesammelt, die alle Ausgänge besetzten und nun in ungeheurer vierfacher Übermacht unter wüstem Geheul und „Juda verreckt“-Rufen die republikanischen Studenten anfielen. Als der Rektor erschien und zu schlichten versuchte, wurde er von den Nazi-Randies mit wildem Geschrei empfangen. Man hörte Rufe wie: „Raus nach Palästina!“ — „Juden in die Schenke schlagen!“ Selbst der Rektor war fast von den braunen Scharen bedrängt worden.

Plötzlich machte ein etwa 50 Mann starker Trupp in schwarze Hemden gekleideter Nazis, mit Zerschlägern, Stöcken und Riemen bewaffnet, einen Angriff auf die linken Studenten. Im Augenblick waren heftige Schlägereien im Gange. Mehrere Studenten der Linken erhielten blutige Kopfverletzungen. Als die republikanischen Akademiker nunmehr geschlossen gegen die Krawalltruppe traten, gelang es ihnen, durchzubrechen und geschlossen abzumarschieren. Später wurden die Republikaner unter den Linien von den Nazistudenten aufs neue angefallen. Es kam zu schweren Prügeleien, in die schließlich die Schutzpolizei mit dem Gummirollpöbel eingreifen mußte. Die zahlreichen Fremden, die um diese Zeit die „Prachtstraße Berlins“ zu besichtigen pflegen, haben mit großem Erstaunen, wie sich hier der „kulturelle Vortrupp“ deutscher Jugend mit geistigen Argumenten betätigt.

Bezeichnend für die Verrohung der Hitler-Kommissionen war, daß sie die Polizei in der üblichsten Weise beschimpften. Als die Nazis versuchten, einen Demonstrationsszug zu bilden und in die Bannmeile zu marschieren, stellte sich ihnen ein Kommando der Schutzpolizei entgegen, um den Zug aufzulösen. Die Nazis leisteten heftigen Widerstand, wurden jedoch von der Polizei mit dem Gummirollpöbel auseinander getrieben. Das widerwärtige Treiben der Nazistudenten hat in den Reihen der ernsthaften Studenten eine solche Empörung ausgelöst, daß selbst die Augenberger sich besinnen, von dem ihnen so innig betrauten Nazimob abzurücken. Jedenfalls läßt die deutschnationale Studentenschaft der Universität Berlin in der Augenberger-Presse mitteilen, daß eine solche Art der Auseinandersetzungen mit der „akademischen Würde“ nicht zu vereinbaren sei.

Sufammenbruch im Meineltsprozeß

Im Dresdener Prozeß gegen den Meinelts angeklagten Berliner Rechtsanwalt Dr. Lange ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein Zwischenfall. Bei der Eröffnung der Verhandlung erlitt der Angeklagte einen Nervenzusammenbruch. Er stürzte von seinem Stuhl und mußte aus dem Sitzungssaal getragen werden. Der als Zeuge vernommene ehemalige Reichsjustizdirektor Dr. Seelmann-Eggebracht, der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete, einer der Mitverantwortlichen am deutschnationalen Raiffeisen-Panama, wandte sich gegen den Angeklagten und bemerkte, daß bereits im Januar 1924 der Verdacht aufgetaucht sei, daß Dr. Lange der Raiffeisen-Profiteur, unerlaubte Beziehungen zu Kunden der Raiffeisenbank unterhalte. Dr. Lange sei nicht mehr in seiner Stellung zu halten gewesen. Wozu nur festzustellen ist, daß man die an der beispiellosen Mißwirtschaft schuldigen Raiffeisen-Direktoren bis zum gänzlichen Zusammenbruch der Raiffeisenbank „gehalten“ hat.

„Synismus“ im Mitgiftprozeß

Im Mitgift-Prozeß Caro-Betschel wurde am Donnerstag die Vernehmung von Betschel jr. fortgesetzt. Der Vorsitzende legte dem Zeugen die Frage vor, ob nicht die Möglichkeit bestehe, daß Caro die mysteriösen 400 000 Mark Mitgift an seinen Vater gezahlt und daß dieser vergessen habe, das Geld an ihn, Dr. Ernst Betschel, weiterzugeben? Der Zeuge hielt diese Möglichkeit für völlig ausgeschlossen. Vorsitzender: „Aber wie erklären Sie sich denn, daß ein wohlhabender Mann, wie Geheimrat Caro, einen unbegründeten Anspruch von 400 000 Mark aufstellt und sagt: „Diese Summe kenne ich nicht.“ Der Zeuge bemerkte, daß der Angeklagte es vielleicht aus glattem Synismus getan habe, um Ignaz Betschel, von dem er wußte, daß er nicht aufgeregt werden dürfe, „erst recht“ in Aufregung zu versetzen.

Mysteriöse Brandstiftungen in Berliner Schulen

Berlins Volksschulen werden seit einigen Tagen von mysteriösen Brandstiftern heimgesucht. Nachdem in den vorangegangenen beiden Tagen die Feuerwehr siebenmal in verschiedenen Schulen Großberlins eingreifen mußte,

wurde sie gestern nachmittag wiederum zweimal nach Friedenau und nach Steglitz gerufen. Der Steglitzer Brand mußte mit zwei Flügen bekämpft werden. Der Befund hat einwandfrei ergeben, daß es sich wieder um Brandstiftungen handelt. Auf den Wandtafeln in der einen Schule hatten die Brandstifter die Worte geschrieben: Not Front, alles muß brennen. — Vorläufig liegt über den Hintergründen dieser geheimnisvollen Brandstiftungen völliges Dunkel, vielleicht handelt es sich um einen Geisteskranken.

Schaufpielers Ende

Der Filmschaufpieler Bruno Kastner, ein ehemaliger Prominenter der Leinwand, hat sich in der Nacht zum Donnerstag in Bad Kreuznach erhängt. Wirtschaftliche Sorgen



haben den Darsteller, dem der Tonfilm die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit raubte, in den Tod getrieben. Kastner, der nur 42 Jahre alt geworden ist, galt einst als der „Valentino des deutschen Films“. Er war auf der Höhe seiner Erfolge, als der Siegeszug des Tonfilms begann. Ein Versuch, im Sprechfilm zu arbeiten, mißlang Kastner so katastrophal, daß ihm die Leinwand von nun an versperrt blieb. Befreiungen, zur Bühne zurückzukehren, mißlangen. Zuletzt sah man Kastner an kleinen und kleinsten Bühnen auftreten. Als seine finanziellen Verhältnisse immer schwieriger wurden, suchte Kastner den Ausweg durch den Tod.

Devotees „Industrie-Rutier“

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Chefredakteur des „Industrie-Rutiers“, Dr. Spicker und gegen den Verleger des Blattes, Dr. Ehrlich, die Voruntersuchung wegen vollendeter Erpressung im Fall Devotee und wegen versuchter Erpressung in einem anderen Falle eröffnet.

Bestechung beim Dresdener Wohlfahrtsamt

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Dresden sind der Direktor des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Hille, ferner der Materialverwalter Nehmann, Obersekretär Banda und die Oberassistentin Schönstein wegen passiver Bestechung verhaftet worden. Außerdem wurde wegen aktiver Bestechung ein Schuhfabrikant Huhle in Haft genommen. Alle Beschuldigten sollen für Lieferungen unerlaubte Zuwendungen entgegengenommen haben. Sie haben sämtliche Haftbescheide erhoben, über die in den nächsten Tagen entschieden werden wird. Vor einiger Zeit wurde Stadthauptmann Lange vom Wohlfahrtsamt bereits verhaftet. Auf Grund seiner Angaben sind jetzt die weiteren Festnahmen erfolgt.

Liebestragödie

In der Berliner Straße in Berlin-Niederschöneweide erschoss sich in der Donnerstagnacht der 37-jährige Klempnermeister Kellner. Das Motiv der Tat war Liebestummer. Wenige Stunden später vergiftete sich die Geliebte des Klempnermeisters durch Gas. Kellner war verheiratet, der Verbindung der beiden Liebenden stellten sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Zuchthausanträge

Im großen Hamburger Zuchthausprozeß stellte der Staatsanwalt am Donnerstagnachmittag seine Anträge. Wegen fortgesetzter Zuchthausflucht, fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs und wegen Konkursvergehens, bzw. Beihilfe dazu, beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Stiefel 8 Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Lipp 6 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Krause gleichfalls 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Salzberg 3 Jahre Gefängnis, gegen den Angeklagten Joseph

Schreiner 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus und gegen die übrigen Angeklagten Strafen zwischen drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis.

Den Vater erschossen

In Belth bei Gommern im Bezirk Magdeburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Stellmachermeister Kuthmann trug einen Revolver in der Tasche, als er mit seinem vierjährigen Sohn im Gasthof des Ortes einkehrte. Das Kind steckte im Spiel die Hand in die Tasche des Vaters, ergriff den Revolver und schob die nicht gesicherte Waffe auf Kuthmann ab. Das Geschick drang dem Angefallenen in das Gesicht, wo es tödend wirkte. Der Stellmachermeister mußte sofort ins Krankenhaus geschleppt werden, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Überfall auf den Wiener Golfklub

Fünf Verletzte

Der Wiener Golfklub veranstaltete am Donnerstagnachmittag eine Zusammenkunft. Plötzlich stürzten, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, etwa dreißig Nationalsozialisten in das Klubhaus, zerkümmerten die Einrichtung und schlugen die Fenster ein. Mit Stöcken und Stuhlbeinen und Totschlägen hieben sie dann auf die Besucher und Besucherinnen ein und kücketen. Weitere vierzig Nationalsozialisten hatten während dieser Szenen die Einrichtungsgegenstände auf der Terrasse demoliert. Unter den Verletzten befindet sich auch der rumänische Gesandte, der einen Stieb auf den Hinterkopf erhielt. Ferner wurden vier Personen schwer verletzt.

Professor als Missetäter

Auf den neugewählten Rektor der Universität Wien, Professor Dr. Othello Abel, wurde am Donnerstagnachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof während der Enthüllung eines Denkmals für den Botaniker Professor Richard Wettstein von dem außerordentlichen Professor der Universität Wien, Dr. Camillo Schneider, ein Revolverattentat verübt. Als die Hülle von dem Denkmal gefallen war und Rektor Abel im Namen der Freunde des bedeutenden Botanikers das Wort ergriff, drängte sich plötzlich ein älterer Mann nach vorn, stellte sich dicht vor dem Redner auf, zog einen Revolver und gab mit dem Worten: „Jetzt wollen wir endlich abrechnen!“ einen Schuß auf Professor Abel ab. Die Kugel ging dicht über der Schulter des Redners in die Luft. Als der Missetäter ein zweites Mal feuern wollte, schlug ihm Wiens Bürgermeister Seitz, der in nächster Nähe des gefährlichen Schützen stand, mit großer Geistesgegenwart den Arm nieder. Ein anderer Gast der Einweihungsfeier entzog dem Missetäter die Pistole, die noch fünf Kugeln enthielt. Professor Schneider erklärte den Kriminalbeamten, die ihn abführten, daß er nur vor dem Untersuchungsrichter sprechen wolle. Er wisse genau, was er getan habe. Schneider ist als Querulant bekannt und betätigte sich eifrig als Spitzel. Der unterleht gebliebene Rektor dankte in großer Bewegung Bürgermeister Seitz, der ihm höchstwahrscheinlich durch sein schnelles Zugreifen das Leben gerettet hatte.

Cholera-Epidemie

In Kanton (Südchina) wütet zurzeit eine schwere Cholera-epidemie. Im Laufe einer Woche sind 600 Personen an der Seuche gestorben.

Amerika kann nicht mehr seine Beamten bezahlen

Die Lehrer der amerikanischen Stadt Chicago werden seit Monaten mit kleinen Ratenzahlungen abgefunden, da die Stadt die vollen Gehälter wegen der schlechten Finanzlage nicht mehr bezahlen kann. Unser Bild berichtet von einer Kienfundgebung der Lehrkräfte in Chicago, bei der Tafeln mit der Forderung



„Wir wollen Geld!“ mitgeführt wurden. Um die Forderungen der Staatsbeamten nicht ins Unermeßliche wachsen zu lassen, hat der amerikanische Senat ein Spargesetz verabschiedet, nach dem sämtliche Staatsbeamten mit einem Jahreseinkommen von über 1000 Dollar einen einmonatigen unbezahlten Zwangsurlass nehmen müssen.

Proleton

Tonfilmreihe
Sitzplatz 20-22, Hörsaalstr. 42 Beginn 7/8 u. 9/8 Uhr

Ab Freitag, den 1., bis Donnerstag, den 7. Juli
Wollen Sie lachen?
Einen vergnügten Abend machen? Dann zu
Magda Schneider und Joh. Riemann
im erhellenden Tonfilm

Fräulein, falsch verbunden

Tolle Scherze leistet sich

Der tolle Bomberg

Neueste Tonwochenschau! Jugend verboten!

Preise ab 60 Pf. Erwerbslose W. bis 50 % Ermäßigung
ARBEITER-SPORT-KARTELL

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Kottman



61.
Zu Tode erschroden haben wir uns um. Es war der Geldgott Schnurrbart! — „Ha!“ rief er aus, „da habe ich euch erwisch, gemeine Einbrecher! Eine arme Witwe zu bestehlen! Wut, häßt euch!“ — „Ach, lieber Herr Schnurrbart, wir wollten ja gar nicht einbrechen!“ rief ich aus, „meine Freundin ist Dienstmädchen bei Frau Goldmann, und...“

62.
Aber Schnurrbart ließ uns nicht ausreden. „Keine Ausflüchte!“ rief er, „erzählt das dem Herrn Bürgermeister!“ Er zog uns dann über den Zaun und führte uns zum Bürgermeister. Dieser wollte uns auch schon nicht glauben. Wir werden alles unterzugen!“ sagte er, „und solange... ins Loch mit den Schelmen! Marsch!“



Liegnitzer Polizeiskandal vor dem Stadtparlament

Provokationsantrag der Rechten angenommen — 5 Millionen Wohlfahrtslasten — Gegen-Parteipolitik in der Schule

Die mehr als sechsstündige Stadtverordneten-Versammlung vom Donnerstagabend nahm teilweise einen so stürmischen Verlauf, daß mit der Schließung gedroht wurde. Im Mittelpunkt des Interesses stand eine sozialdemokratische Anfrage bzw. ein Antrag wegen des Polizeiskandals anlässlich des Vorgehens der Polizei gegen Mitglieder der Eisernen Front am vergangenen Sonntagabend. Die Polizei hatte dabei wahllos mit dem Gummistock eingeschlagen und sozialdemokratische Mitglieder des Stadtparlaments vorübergehend in Haft genommen, während die Nazis unbehelligt blieben. Der Antrag forderte unter anderem, den Polizeikommissar Peters und den Direktor von Hinz bis zum gerichtlichen Austrag der Vorfälle vom Dienst zu entheben und auf die Anstellung des an den Ausschreitungen vor allem beteiligten Polizeioberwachmeisters Rast zu verzichten. Von unseren Genossen wurde der schärfste Protest gegen das Vorgehen der Polizei erhoben. Der Oberbürgermeister erklärte jedoch, daß er keinen Grund habe, gegen die Polizeibeamten disziplinarisch vorzugehen, versprach aber mit dem Polizeikommissar Dr. Elsner eine eingehende Untersuchung. Nach über dreistündiger Debatte brachte der Reichsbannerführer einen unehrerhörten provokatorischen Vertrauensantrag ein, der dem Polizeikommissar und der Polizeibeamtenschaft die Anerkennung (!!) und das Vertrauen ausdrückte.

Der Antrag wurde mit 20 Stimmen der Rechten gegen 15 Stimmen der Linken bei Stimmhaltung der Mitte angenommen! Während der Debatte hatte sich der Stadtp. Pastor Grunewald vom Evangelischen Volksdienst herorgeht, indem er von „der roten Pest“ sprach und erklärte: „Lassen wir doch die „Kette“ unter sich!“

Der Haushaltsplan der Wohlfahrtsverwaltung für 1932/33 liegt bei 4.942.000 Mark Ausgaben mit einem Einnahmefuß von 3.652.000 Mark. Jeder Liegnitzer hat eine jährliche Wohlfahrtslast von 48 Mark aufzubringen. Etwa ein Drittel der gesamten städtischen Bevölkerung wird laufend vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Bei den Schuletats wandte sich Genosse Hoff mit geradezu erschreckenden Beispielen dagegen, daß in der Schule Nazi-Parteipolitik getrieben wird. Er wies darauf hin, daß kürzlich eine Schule beim Schulausflug einen Fakenkreuzwimpel mitführte, daß Schüler bei Ausflügen nationalsozialistische Wiederhaken trugen usw. Einem Schüler ging kürzlich eine Waffe in der Schule los, einem anderen mußte ein Totschläger, der im Braunen Haus verfertigt war, abgenommen werden. Der Nazi suchte die Politisierung der Schule zu verteidigen, indem er „nationalistische“ Erziehung der Kinder forderte. Er stimmte dann aber doch einer einstimmig angenommenen Entschließung zu, in der die Stadtverordneten-Versammlung der Aufzählung Ausdruck gibt, daß jede Parteipolitik von der Schule ferngehalten sei und den Magistrat ersucht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung dieses Grundgesetzes einzutreten.

Schleifen im neuen Reichsetat

Aus dem vom Reichsrat verabschiedeten Reichsetat für 1932/33 entnehmen wir einige Einzelheiten, die für Schleifen von besonderem Interesse sind.

Im Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums werden 44.000 Mark für die Erhaltung der Betriebseinrichtungen auf der Wenzelsausgrube bewilligt. Zur Begründung wird erklärt, daß über die Möglichkeit einer Wiederentnahme der Grube eingehende Untersuchungen eingeleitet worden seien. Vor einer endgültigen Entscheidung über das Schicksal der Grube habe der Konsumverwalter Ende Februar die notwendigen Untersuchungsarbeiten eingestellt. Die Übernahme der durch die vorläufige Erhaltung der Betriebseinrichtungen entstehenden Kosten sei bis zu der Entscheidung vom Geschäftspunkt des öffentlichen Interesses aus Reichsmitteln zu decken. Bei den 44.000 Mark handelt es sich um den Aufwand für die Monate April und Mai 1932.

Im Kriegslastenetat, in dem die Hilfs-Ausgaben erscheinen, werden zur Behebung der durch den Flüchtlingsstrom verursachten Wohnungsnot in den Grenzgebieten, insbesondere im Halleschen Revier und außerhalb Schleifens in Königsberg, insgesamt fünf Millionen Mark, also drei Millionen Mark weniger als im Vorjahre, bewilligt. Schließlich enthält der Etat noch einen Betrag von zwei Millionen für sonstige Ausgaben, der zur Behebung von Ausgaben für die Grenzgebiete dient, soweit besondere Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Im Haushalt des Innenministeriums beträgt der Beitrag des Reiches für die zur Abwehr der Kinderpest an der Ostgrenze angestellten Dandigereisenden wie bisher 200.000 Mark.

Im Haushalt des Verkehrsministeriums wird für die Wiederherstellung besonders stark beschädigter Bahnen in der Ober unterhalb Ohlau und Lebus ein vierter Teilbetrag von 25.000 Mark bewilligt; für die Vergrößerung der Vorhöfen der Schleppzuggleise Kaufmann bei Breslau ein vierter Teilbetrag von 150.000 Mark; für die Ausbesserung verstärkter Baggerungen an der Mündungsstraße der Warthe und in der Ober unterhalb der Warthe ein vierter Teilbetrag von 25.000 Mark. Für die Verbesserung der Oberwasserstraße unterhalb Breslaus ist ein 12. Teilbetrag von einer Million vorgesehen, für den Bau eines Staubeckens bei Dittmannsdorf ein siebenter Teilbetrag von 7,5 Millionen; für den Bau des Staubeckens im Tal der Klobitz bei Sersno wird ein dritter Teilbetrag von 10.000 Mark, für die Verbesserung der Bartha an der unteren Oder ein 12. Teilbetrag von 65.000 Mark bewilligt. — In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß für die Beseitigung des Mittellandkanals weitere 12 Millionen Mark ausgesetzt werden.

Mord bei Münsterberg

Gestern wurde auf einem Feldweg bei Hilsenrieden die Leiche des Arbeiters Jüdel aus Willich gefunden, die einen Messerstich in der Brust aufwies. Unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde der Arbeiter Sakau aus Hilsenrieden verhaftet, der mit dem Ermordeten am gestrigen Peter-Paul-Feiertag einen Streit gehabt hatte.

2 Jahre Zuchthaus

wegen Verbrechen an der eigenen Tochter

Der Landarbeiter Albert Kiebel aus Grögersdorf bei Jauer verdingte sich seit dem Jahre 1930 fortgesetzt in schwerer Weise an seiner jüngsten, heute zwölf Jahre alten Tochter. Bereits früher hatte er mit seiner zweijährigen Tochter Mißhandlungen getrieben und das Mädchen spöttisch angeleitet, weshalb er zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Das neue Verbrechen betraf er und betrafte sich als Opfer der Rache seiner Familie, die sich seiner entledigen wollte. Er wurde jedoch durch Frau, Sohn und sein Tochterchen schwer belästet. Das Schöffengericht hatte ihn daher des Verbrechens gegen § 176 als überführt angesehen und zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erhob die Liegnitzer Große Strafkammer die Strafe auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Grantenkeim. Auf der Straße von Baumgarten nach Grochwitz wurde das sechsjährige Tochterchen Räte des Zimmermanns Zug aus Baumgarten von einem Kraftwagen tödlich überfahren. Das Mädchen war auf dem Wege zu seinem Vater, der an der Chaussee Kirchen pflichtete; es wollte kurz vor dem Auto die Straße überqueren, wurde dabei von dem Auto erfasst, zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Baldenburg. In Dittmannsdorf kam das dreijährige Söhnchen des Steinregens Verletzt auf tragische Weise zu Tode. In einem unbewachten Augenblick als es unreife Stachelbeeren. Bald darauf erkrankte das Kind und starb nach qualvollem Leiden.

Neurode. Tödlicher Unglücksfall. Zwischen Kohlendorf und Buchau wurde die Leiche des dreijährigen Schneidemeisters Paul Moschner aus Volpersdorf aufgefunden, die schwere Schädelverletzungen aufwies. Moschner ist so unglücklich mit dem Rade gestürzt, daß der Tod wahrscheinlich auf der Stelle eingetreten ist.

Glogau. Ein Kind tödlich verunglückt. Der erst neunjährige Sohn des Landwirts Hasper in Niesau war am Dienstag mit dem Abblenden von Klee beschäftigt. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, glitt aus und ließ sich die Heugabel durch ein Auge ins Gehirn. In der Todesangst hat er sich die Gabel noch selbst herausgezogen. Der Bruder fand ihn tot am Wagen liegend auf. Die Eltern waren während des Unfalls nicht zu Hause.

Sörlitz. Raubüberfall auf einen Postbeamten. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde heute vormittag kurz vor 7 Uhr in der Nähe von Trusdorf der Postkoffer der dortigen Poststelle von zwei maskierten Männern, die sich in einem Kornfeld versteckt hatten, überfallen und niedergegeschlagen. Dann raubten die Täter eine am Rade angehängte Aktentasche mit 500 Mark Inhalt und flüchteten unerkannt.

An alle Ortsgruppenführer

machen gute Propaganda für den am Sonntag, dem 10. Juli, in Grochwitz stattfindenden

Roten Tag

Zeigt den Faschisten, daß wir kampfbereit sind.

Töfel. Eine Mühle ausgebrannt. Die Köschle Mühle in Jaborowitz ist offenbar infolge Brandstiftung trotz eifriger Gegenwehr vollkommen ausgebrannt. Den Wehren gelang es nur, das Wohnhaus vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Der Brandschaden wird auf 25.000 Mark geschätzt. In Sakrau brannte in der Nacht das Wohnhaus fast vollständig nieder. Die auch hier stark bedrohten Nachbargebäude konnten erhalten werden.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-171
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag Mittwoch Freitag von 9-12 u. 16-18 Uhr

Ortsgruppenvorsitzende und engere Vorstände Mitglieder des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt-Nimptsch

Mittwoch, den 6. Juli, findet im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses Breslau eine

Erweiterte Parteivorstandssitzung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt-Nimptsch statt. Keine Ortsgruppe darf unvertreten sein.

Bildungsausschuß Brodan

Der für Freitag, den 1. Juli, angesetzte Vortrag vom Arbeiter-Bildungsausschuß, mit Genossen W. Ludwig findet erst nächsten Freitag, den 8. Juli, statt.

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Nord-Ost: Zindel. Am Sonntag, den 3. Juli, 20 Uhr, findet in Zindel im Lokal Schütz eine öffentliche Eisenerne Front-Kundgebung statt. Redner: Genosse Swolinski. Sorgt für guten Besuch.

Ottavien. Sonntag, den 3. Juli, treffen sich die Rotkappen früh 8 Uhr an der katholischen Kirche zur Halbtags-Baderoute nach Opperau. 10 Pfennig und Proviant mitbringen.

Bettlern. Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Knichalla. Redner: Genosse Frankel, Breslau. Alle ehemaligen Mitglieder der SPD sind eingeladen.

Zindel. Freitag, 1. Juli, findet um 21 Uhr bei Schütz eine Funktionärversammlung des Reichsbanners und der Partei statt. Kein Funktionär darf fehlen. Schreibpapier mitbringen. Meldung der Ortsgruppenführer über getroffene Maßnahmen.

Fürstenu. Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Speer. Redner: Genosse Schiffer.

Wilkau. Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr, findet bei Zindel eine öffentliche Versammlung der Eisernen Front statt. Gewerkschaftler, Reichsbannerkameraden, Sportler und Parteigenossen erscheinen recht zahlreich.

Wangern. Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, bei Michael, Mitglieder-versammlung. Redner: Genosse Stolz, Breslau. Alle ehemaligen Mitglieder der SPD sind eingeladen.

Vom 29. Juni bis 9. Juli

Saisonschlussverkauf

Nicht viel Worte - sondern Leistungen

Damenstrümpfe 38 Pf. echt ägyptisch Mako, schwer, Qual. u. Seidenmako 75 Pf., pa. Mako, besond. vorteilhaft	Waschkunstseide 29 Pf. bedruckt, in vielen Mustern 0.39, 0.34
Damenstrümpfe 68 Pf. Waschkunstseide in unseren bekanntesten Qualitäten 1.25, 0.95	Crêpe Georgette 85 Pf. Kunstseide und kunstf. Vell. bedruckt in vielen Farben und Mustern 1.95
Damenstrümpfe 1.25 Flor mit Seide plattiert, prima Qualitäten, ganz besonders preiswert 1.50	Marocain-Druck 1.35 Kunstseide, teilweise reineselender Crêpe de Chine 2.65, 1.95
Herrensocken 48 Pf. prima Flor mit Kunstseide, 4-fach verähtelt, apart gemustert 0.98, 0.75	Marocain 1.45 Kunstseide, ca. 100 cm breit, reichhaltige Farbenswahl
Handschuhe 58 Pf. 1 Posten für Damen in Kunstseide, Charmeuse u. imitiert Damisch, Schläpfer, verteilte Manasche 1.50, 0.88	Crêpe Georgette 2.75 reine Seide, in vielen Farben
modern. Kleidergürtel 75 Pf. 1 Posten Serie I 10 Pf., Serie II 35 Pf., Serie III 75 Pf.	Voll-Volle 59 Pf. bedruckt, in schönen Mustern, circa 100 cm breit 1.45, 0.98
Damen-Schlüpfer 65 Pf. echt ägyptisch Mako, gute halbharte Qualitäten 1.50, 0.95	Kragen u. Passen 95 Pf. 1 Posten in Georgette und Spachtel, enorm billig Serie I 35 Pf., Serie II 65 Pf., Serie III 95 Pf.
Damen-Schlüpfer 1.25 pa. Charmeuse, 1. Wahl, reichhaltige Farbenswahl 1.85	Waschsamte 75 Pf. Mustern, und einfarbig bedruckt, in hübschen Qualitäten 1.25
Unterklöder 1.75 Modern 2.45, mit breiter Spitze, außerordentlich preiswert	Kleider-Tweed 75 Pf. besonderes Angebot 1.25
Reinwoll. Slipper 95 Pf. sehr besonders vorteilhaft 1.75	Woll-Natté 1.25 reine Woll, gute Kleiderware, reichhaltige Farbenswahl
Polo-Blusen 95 Pf. gute Qualität, in reichhaltiger Farbenswahl 1.95	Fresko 1.65 der moderne Sommerstoff, glatt und gemustert, in schönen Farben
	Noppen-Bouclé 2.95 reine Woll, m. künstl. Filz, 130 cm br., marine, weinrot, schwarz u. mode, besond. Gelegenheit

Frauenther

INH. ARTUR BRAUNTHAL

Ring 49

Zahlungsverleichterung durch Ausden-Kredit G.m.b.H. Breslau, Gartenstraße 67

Auf alle nicht herabgesetzten Waren mit Ausnahme von Markenartikeln 10%

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

So einfach ist das nicht, ihre Herren!

Energischer Einspruch der Gewerkschaften gegen die beabsichtigte Anrechnung der gewerkschaftlichen Beihilfe auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung

Die Herrschaften, die in Deutschland zurzeit den neuen politischen Kurs bestimmen, sind auf die Gewerkschaften schlecht zu sprechen. Am liebsten möchte man die Gewerkschaften ausrotten. Solange aber die Gewerkschaften nun einmal noch am Leben sind, möchte man sie wenigstens gehörlig schreien. Eine Extrabesteuerung der Gewerkschaften — das Reich braucht ja sein Geld für andere Dinge, für Hilfe zumunten verarmter Kartoffel- und Schloßbarone —, nichts anderes wäre die Anrechnung der gewerkschaftlichen Unterstützung auf gesetzliche Unterstützung. Man könnte auf diese Weise auch gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: man hätte es nicht nötig, sich selber für Verringerung der Not anzustrengen, und könnte zugleich die Kampfkraft der Gewerkschaften schwächen.

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände aller Richtungen haben zur Abwehr einer Anrechnung der gewerkschaftlichen Unterstützung auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung folgende Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet:

„Bei Erörterungen über den Begriff der Hilfsbedürftigkeit im Vorstand der Reichsanstalt wurde die Frage aufgeworfen, ob in Zukunft die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung so wie bisher ohne Einfluß auf die gesetzliche Leistung ist. Bei der Besprechung der Frage wurde festgestellt, daß die Praxis bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit zwar verschieden ist, überwiegend jedoch (in Preußen z. B. allgemein) die Einnahme angerechnet wird, also auch die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung zu einer Kürzung der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützung führen würde.

Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß die Gewerkschaften nicht gewillt sind, zu den unerträglichen Kürzungen, die den Arbeitslosen bereits durch die letzte Notverordnung zugemutet werden, noch den Verlust der gewerkschaftlichen Unterstützung zu tragen. Die Gewerkschaften sind auch nicht gewillt, die Lasten zugunsten der durch Beiträge erworbenen Ansprüche zu übernehmen, sondern würden gezwungen sein, ihre bisherigen Leistungen einzustellen, wenn die Anrechnung erfolgt.

Es sei auch noch besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei den von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen um freiwillige Leistungen handelt, auf die ein eigentlicher Rechtsanspruch der Mitglieder nicht besteht.

Um die weitgehende Beunruhigung, die bereits eingetreten ist, zu beseitigen, bitten wir, uns baldigst davon in Kenntnis setzen zu wollen, ob der Herr Reichsarbeitsminister gewillt ist, die Nichtanrechnungbarkeit der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung auszusprechen.“

Diese Drohung der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, bei Anrechnung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung auf die öffentliche Arbeitslosenunterstützung ihre bisherigen Leistungen einzustellen, hat schnell fruchtete. Der Reichsarbeitsminister weist jetzt darauf hin, daß keine Bedenken bestehen, Unterstützungen, die auf Grund eigener Notvorsorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezogen werden, in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und bei der Bemessung der Leistungen außer Anschlag zu lassen.

Die an die Regierung gerichtete Drohung der Gewerkschaften gab der kommunistischen Presse Anlaß, von einem Zusammenstoß der Gewerkschaften mit der Papen-Regierung zu phantazieren. Die Antwort des Reichsarbeitsministers auf das Schreiben der Gewerkschaften ist ein klarer Beweis, daß die kommunistische Presse wieder einmal ohne jeden Grund und völlig gewissenlos dazwischen geht.

Der Inhalt des an den Reichsarbeitsminister gerichteten Schreibens der Gewerkschaften war für jeden Menschen mit normalem Verstand vollkommen einleuchtend. Sie wandten sich gegen die drohende Anrechnung und forderten vom Reichsarbeitsminister, daß er durch eine Anweisung solche Anrechnungen ausschließe, und sie begründeten dieses Verlangen auch mit dem besonderen Rechtscharakter der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Sie erklärten, daß die Gewerkschaftsmittel nicht dazu da sind, um die öffentlichen Mittel zu ersetzen, und daß, falls die Anrechnung erfolgen sollte, die bisherigen Leistungen insoweit eingestellt werden müßten.

Niemand in den Gewerkschaften denkt daran, auf diese Weise Gelder einzusparen. Es ist vielmehr ganz selbstverständlich, daß die Gewerkschaften stets Mittel und Wege finden werden, die zur Verfügung stehenden Mittel auch weiterhin im Interesse ihrer arbeitslosen Mitglieder zu verwenden. Kein Gewerkschaftsmittel aber könnte Interesse daran haben, daß durch den Einfluß der Gewerkschaftsmittel die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenfürsorgeeinrichtungen von eigenen Leistungen entlastet werden.

Preußag hebt Kündigungen auf

Die Preußische Bergwerks- und Hütten-A.G. sowie die Braunschweig-GmbH. haben, wie wir aus Verwaltungskreisen der Preußag hören, die für den 1. Juli dieses Jahres ausgesprochenen Kündigungen in Ober- und Unterhärzger Betrieben zurückgenommen, nachdem der Reichsrat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen hat, eine Subvention von 8 Millionen Reichsmark zur Stützung des gefährdeten deutschen Metallbergbaus im Reichsstatut einzufügen.

Die Härter Bergleute sind in Preußen nicht vergessen worden. Hier ist der Wohlfahrtsstaat noch nicht abgebaut.

Die Warenmärkte

Baumwollfarmer drohen mit Marsch auf Washington — Dikewelle schafft Zuckerabfah — Triumph der englischen Kupferpolitik — Verelendung überseeischer Erzbergbaureviere

Die Warenmärkte weisen inmitten der Sommerhitze einige Spezialhaufen auf. Es sind leider Zufallsaufhäufungen. Grundsätzliches ist in der verheißenen Lage einiger Märkte nicht zu erkennen. Die Ereignisse von Lausanne haben sich bis jetzt auf die Märkte so gut wie gar nicht ausgewirkt. Jedenfalls liegt aus Lausanne nicht das Ergebnis vor, das geeignet wäre, den Märkten und damit der Weltwirtschaft neue Impulse zu geben. Dagegen experimentiert man auf allen Märkten mit neuen Drosselungsmaßnahmen. Man ist dazu übergegangen, große Produktionen in weiten Gebieten so gut wie völlig zu drosseln. Ohne das einer sagen könnte, ob man hier in der Überwindung der katastrophalen Rohstoffkrise auch nur einen Schritt weiterkommt.

Im Gegensatz zu den Getreidemärkten lag der Baumwollmarkt fester, obwohl das Wetter so ist, daß man immerhin eine gute Baumwollernte, vor allem in Nordamerika, erwarten darf. Die Nachrichten über Rüßelkäferschaden, die in manchen Jahren große Teile der Ernte in Frage stellen, haben sich nicht bestätigt. Wenn die Baumwollpreise angezogen sind, muß man das auf andere Ursachen zurückführen. In den Baumwollbezirken Nordamerikas, dem sogenannten Baumwollgürtel hat sich das Elend der Baumwollfarmer in den letzten Monaten weiter gesteigert. Kenner der Verhältnisse behaupten, daß ein Vergleich der dortigen Landwirtschaft mit der deutschen Landwirtschaft überhaupt nicht möglich sei. Nun haben die Baumwollfarmer gedroht, nach Washington zu marschieren. Sie wollen ähnliche Szenen in der Hauptstadt der nordamerikanischen Union aufführen, wie man sie vor kurzem von den Veteranen erlebt hat. Das war wohl der Grund, daß sich die Baumwollfarmergenossenschaften dazu entschlossen haben, Stützungsaußen vorzunehmen. Auch hat das Staatliche Farmamt erklärt, die eingesperrten Baumwollvorräte aus den

Güterverkehr der Reichsbahn im Mai

Im Monat Mai hat sich der Güterverkehr bei der Reichsbahn gesellschaft — größere Verfrachtung von Frischgemüse, Baustoffen usw. — etwas belebt. Auch im Reiseverkehr trat eine Besserung ein. Die Einnahmen liegen im Monat Mai auch um 13 Millionen Mark höher als im Monat April, jedoch um 98 Millionen Mark niedriger als im Mai 1931 und um 210 Millionen Mark niedriger als im Mai 1929. Die Beschäftigtenzahl, Beamte und Ausbittsarbeiter, stiegerte sich von 613 362 Köpfen im April auf 618 125 im Mai.

Der Zechenverband hat von der Möglichkeit, die Lohnordnung vom 31. Juli zu kündigen, keinen Gebrauch gemacht. Der Grund dafür ist die ungeklärte politische Lage.

Die Lohnordnung war wie auch der Manteltarif durch den Schiedsspruch vom 30. Mai kurzfristig für zwei Monate unverändert verlängert worden.

Den Bemühungen des preussischen Finanzministers ist es gelungen, die Ausgleichsteuer für die Ein- und Ausfuhr von Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren zwischen solchen Ländern, die die Schlachtsteuer eingeführt haben, zu befechtigen. Beteiligt sind neben Preußen die Länder Bayern und Sachsen.

Das Reichsaufsichtsam für Privatversicherung hat der Bauparallele Turingia in Eisenach den Geschäftsbetrieb untersagt und ein Zahlungsverbot angeordnet.

vorigen Ernten, rund 7 Millionen Ballen, vorerst nicht auf den Markt werfen zu wollen.

Das dürften die Gründe für die bessere Baumwollsituation sein. Die Möglichkeit eines englischen Textilarbeiterstreiks hat den Markt vorläufig wohl kaum beeinflusst. Ebenso zufällig ist die bessere Lage auf den Zuckermärkten. Die einsetzende Hitzewelle fördert den Absatz von kühlen verpackten Getränken. Das muß natürlich den Zuckermarkt befeuern. Auch in Deutschland sind die Drosselungen ein wenig gelockert worden. An der Verfassung des Marktes, der immer noch hoffnungslos erscheint, kann das natürlich nichts ändern.

Auf den Metallmärkten ist die Einführung des Kupferzolls in Nordamerika zu registrieren. Es ist eine Wille des Protektionismus, wenn das größte Kupferland der Welt mit, abgesehen von den Gruben in Nordafrika, den billigsten Gesteinskörnern, zu einem Kupferzoll greift. Metallpolitik wird dieser Protektionismus unbedingt Folgen haben. Es liegen Nachrichten vor, wonach die Engländer dazu übergeben wollen, in England selbst eine große Kupferaffinerie zu bauen, um das nordafrikanische Kupfer in England zu verhütten. Die Verleibständigung der von England beherrschten Kupferproduktion macht Fortschritte und die nach dem Krieg konzentrierte einsetzende und kug geleitete englische Metallpolitik hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Wenn die neuerlichen Maßnahmen dem internationalen, in der Hauptsache von den Nordamerikanern beherrschten Kupfermarkt noch nicht den Gnadenstoß gegeben haben, werden die Folgen des nordamerikanischen Kupferzolls automatisch zu einer Auflösung des Kupfermarktes führen müssen. Ein weiteres Beispiel dafür, daß man mit Kartellen und Trusten keine Ordnung in die kapitalistische Wirtschaftsanarchie bringen kann.

Trotzdem versucht man es immer wieder mit Kartellen und Produktionsdrosselung. Das ist in aller Welt dasselbe Lied. Erst treibt die kapitalistische Wirtschaftsweise zur Krise. Dann legt man die Betriebe still, nicht nur fabrikmäßig, sondern sofort gebietsweise, und überläßt die Sorge um die hungernden Massen den Regierungen.

Das paßt haargenau auf die Zinnwirtschaft. Auf den letzten Konferenzen haben die großen Erzeuger, d. h. die kontrollierenden Großbanken und Großkapitalisten den Beschluß gefaßt, die Zinnproduktion in Übersee, also vor allem in Indien und Südamerika, auf ein Drittel des Standes der Hochkonjunktur zu ermäßigen. Der Beschluß, der am 1. Juli durchgeführt wird, bedeutet Stilllegung ganzer Bergwerksgelände.

Selbstverständlich hat der Zinnpreis auf derartige Beschlüsse und Ankündigungen günstig reagiert. Aber was will das bezagen? Diese Beschlüsse haben mit Produktion auch nichts zu tun; sie fallen ins Gebiet der Spekulation und Zinn ist immer das Spekulationsmetall aller Metalle gewesen. Seit vier Jahren sind mächtige Gruppen, meist unter Führung einer englisch-indischen Zinngeellschaft dabei, den Zinnpreis immer wieder zu treiben. Mit geliehener Geld hat man ungeheure Lager aufgestaut. Trotzdem fällt der Preis und nach jedem Preisanstieg gibt es eine Konferenz der Zinnerzeuger, die Drosselungsbeschlüsse wie die oben erwähnten faßt. Daß das auf die Dauer nicht gut gehen kann, beweist der Zusammenbruch der englischen Zinngeellschaft Lewes Lazarus & Söhne.

Es handelt sich um ein Unternehmen, das seit gut einem Jahrzehnt besteht und jetzt infolge Überproduktionen vor die Hunde geht und so die Wirtschaftskrise weiter verschärft. Das genannte Londoner Haus hat mit der Zeit Vorräte in Höhe von 5000 Tonnen Zinn aufgehäuft und zwar wurden diese gewaltigen Mengen zum größten Teil zu hohen Preisen in der Hauszeit gekauft. Nicht einmal mit eigenem Geld, auch nicht für eigene Rechnung, sondern für französische und italienische Kunden, die auf einmal nicht mehr zahlen wollten oder konnten. Man muß sich klar machen, um welche Objekte es hierbei geht. 5000 Tonnen Zinn sind immer 10 Prozent der jetzt gedrosselten Jahresproduktion. Solche Mengen häufen sich im Spekulationsgeschäft bei einer einzigen Metallfirma an. Über das Millionenvermögen bringt diese Metallfirma den Hals. Das wäre schließlich nicht schlimm und Angelegenheit der Firma. Aber in der kapitalistischen Wirtschaftswelt kommen die Dinge so, daß zuguterletzt die Arbeiterklasse diese riesigen Überproduktionen ausbaden muß. Weil der Zinnmarkt durch den Zusammenbruch von Lewes Lazarus einen Stoß erhalten hat, deshalb wird die Zinnproduktion in die Nigeria, Bolivien und anderswo fast unterbunden, werden ganze Gebiete verheert und verwüstet.

Achtung! Hammerchaften!

Sonntag, 10.15 Uhr, Antreten auf den Stellplätzen

Nord: Eisenanplatz
Süd: Hohenzollernplatz
Ost: Leichter
West: Striegauer Platz

zur
Demonstration der Eisernen Front
gegen

Hitler und Junkerherrschaft!

Die Kampfleitung der Hammerchaften

Eiserne Front, Graphische Hammerchaft

Alle Kollegen erscheinen heute in der außerordentlichen Pflichtversammlung der Graphischen Hammerchaft, 19 Uhr, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses.

Thema: 1. „Die politische Situation“. Ref.: Kamerad Meise. 2. „Unsere nächsten Aufgaben“. Ref.: Kollege Reim. Das Graphische Kartell Breslau.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Breslau

Am Sonntag, dem 3. Juli, beteiligen sich alle Kameraden an der Demonstration der Eisernen Front. Antreten an den in der „Volksmacht“ gekennzeichneten Sammelstellen um 10.15 Uhr. Auch die Hammerchaft verteilt sich auf diese Sammelstellen.

Verleumdungsarbeiter-Verband Breslau. Zu der Rundgebung der Gewerkschaften am kommenden Sonntag treten unsere Kolleginnen und Kollegen zunächst an den ihrer Wohnung am nächsten gelegenen Stellplätzen an. (Siehe: Bekanntmachung.) Bei der Ankunft auf dem Platz der Republik geschlossene Sammelstelle bei unserer Gewerkschaftshaus, von dort geschlossener Marsch. Reihlose Beteiligung erforderlich.

Fertigmachen! Zur Riesendemonstration am Sonntag

Waim-Outlet-Verkauf

10% Rabatt auf alle regulären Waren mit Ausnahme der Blaustiftpreise, Netto- und Markenartikel

Herbei!

**Das große Aufräumen
Radikale
Preisherabsetzung**

Crêpe Marocaine bedruckt (Kunstseide), besonders große Aus- wahl, ausgesucht schö- ne Muster, ca. 100 cm br., Meter 2.85, 1.95 1.38	Hemdentuch starkklädige Ware, ca. 80 cm breit Meter 16.4	Linon glanzreiche Ware, ca. 80 cm breit Meter 20.4	Bettgarnituren aus Linon, 1 Deckbett, 2 Kissen, zum Knöp- fen, 60/80 ... Stück 2.85	Damen-Strümpfe feine Baumwolle, in modernen Farben, auch schwarz ... Paar 18.4	Damen-Strümpfe echt ägypt. Marc, II. Wahl oder Seidenfaser I. Wahl, Doppelseide u. Hochfaser ... Paar 29.4	Damen-Strümpfe Waschkunstseide, Dop- pelseide, Spitzhochfer- se, Ballenverstärkt, m. kleinen Schönheitsfehl- ern, in modernen Farben Paar 88, 68 54.4	Herren- Schweiß-Socken gute Strapazierquali- tät ... Paar 38 23.4	Herren- Knickerbocker- Strümpfe uni meliert, i. moder- nen Farben, I. Wahl Paar 44.4
Polo-Blusen für Damen u. Herren, in Pastellfarben 3. Arm 78, 88 1/4 Arm 96 8.85	Kinderhüte entzückende Formen 32.4 62.4 88.4	Damenhüte in vielen Farben und Formen 10, 38, 68, 92.4	Damen-Kleider Popelin Tweed, seid. Selling, K.-S. Voile, Charmeuse, Trägerrock m. Kunstseid., Mako- Bluse, in viel. Farben, zum Aussuchen 6.95	Damen-Kleider Kunstseid., Marocain, Voll-Voile, Selling, Poret, reine Wolle, Musseline, reiz. Form. zum Aussuchen 9.85	Damen-Mäntel praktische engl. Stoffe, reine Wolle, Frisé, z. Aussuchen ... 13.85, 9.85	Damen-Mäntel Shetland, Wollgeorgett, Bouclé verschieden a. Kunstseide - Marocain gefüttert ... 18.75 14.75	Herren- Knickerbocker nur moderne Muster, doppeltes Gesäß, 2.00 2.25	Herren- Bayern-Jacken blau, waschichte Qua- lität ... 3.00 2.90
Ein Fortia Herren- Sport-Anzüge steilig, Einzelstücke m. Knicker ... 12.50 8.75	Damen-Schlüpfer Baumwolle, in Pastellfarben, Größe 42-46 ... 54 38.4	Damen-Schlüpfer Kunstseide, verschied. Qualitäten u. Formen, Größe 42-48 ... 68 48.4	Damen-Schlüpfer echt ägypt. Mako oder Kunstseid. m. Mako platt, Pastell-Farben Größe 42-48 ... 88 68.4	Badekeppen in vielen Farben, jetzt Stück 18.4	Gummi- Badeschuhe mit fester Sohle, ein- farbig, jetzt Stück 58.4	Badetrikot für Damen u. Herren, einfarbig, mit weißer Blende ... jetzt 65.4	Bademäntel für Damen, bunt ge- mustert ... jetzt 3.45	Kind-Bademäntel bunt m. kariert, ein- farbigem Kragen, Gr. 60 ... 1.95 1.95 Jede 10 cm 50 g mehr
Schwedenleinen für Vorhänge, ca. 120 cm breit 58, ca. 70 cm breit ... Meter 34.4	Madras-Garnitur. hellgründig, steilig ... Garnitur 1.28	Steppdecken mit Halbwooll-Füllung, Obers. Kunstseiden- Effekte 4.95, beiders. Seite 5.90	Selbstbinder Kunstseide, mod. ge- mustert und gestreift 68, 48, 28 15.4	Hosenträger haltbares Gummiband, mit festen Rolleder- oder Gummibiesen ... 1.28, 92, 58 39.4	Sporthemden mit festem Kragen u. Binder, moderne Sport- stoffe ... 3.25, 2.45 1.70	Dam.-Taghemden Wäschstoff, mit Trä- ger u. Klappspitze, Stück 38.4	Damen- Nachthemden Wäschstoff, m. bunt. Garnitur ... Stück 75.4	Damen- Prinzeßbröcke weiß, mit Stickerei, m. farbig Batist ... Stück 1.35
Led.-Niedertreter braun u. farb. Krok., mit Chromledersohle, braun, Gr. 40/45 1.85 Größe 36/42 1.18	Lack- und braune Spangenschuhe für Damen in Rind- box, m. Zierstepp., mod. eleg. Formen ... Paar 2.95	Damen-Opanken die beliebten Flecht- schuhe, in braun und haselnuß, schöne Mo- delle ... Paar 3.85						

Beachten Sie unsere Schaufenster!

BARAUSCH

Mengenabgabe vorbehalten! Verkauf soweit Vorrat!
Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Henkner's Festsäle :: Morgenau
Heute Freitag:
Verkehrter Ball
Sonntag:
Garten-Konzert
Im Saale: **TANZ**

Primus-Palast
Hübnerstraße 10
Die Krone der Ufa-Produktion, die erfolgreichste
Tonfilm-Operette:
**2 Herzen
und ein Schlag**
mit Lillian Harvey — Wolf Albach-Retty
Rosa Valetti — Kurt Lilien usw.
Musik: Jean Gilbert
Lillian Harvey
entzückte alle Welt mit:
„Liebeswalzer“
„Die Drei von der Tankstelle“
„Der Kongreß tanzt“
und wird aufs neue mit dieser Operette wieder-
um alle Herzen begeistern.
Ferner: Der große Abenteuerfilm
Zirkusleben
Wochenschau.
Täglich 1/5 Uhr. Erwerbslose halbe Preise.
Sonntag 3 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

WAPPENHOF
4.45 Uhr Heute Freitag 8.30 Uhr
Premiere
des 1. Teil-Programmes
Gastspiel Martha Hübner, Deutschlands Parodistin,
Tom Belling, Universal-Akt, Marianna Roberts,
das beste Tänzerpaar der Gegenwart, Stoddy, Sen-
sationen auf dem Drehseil, Ericson Brothers, die
besten Gymnastiker des Kontinents, Max Wendler,
Humorist und Vortragskünstler, 2 Morgens, equi-
bristische Höchstleistungen.
Bei schöner Witterung finden die Vorstellungen
im Garten statt.
Ab 8 Uhr: **Großer Ball**
Nachmittags 25 Pf., abends 50 Pf.

ATLANTIK
Gräbschener Straße 74 Tel. 585 08
Bis Donnerstag bringen wir die reizende, glänzende
prunkvolle Gitta Alpar-Tonfilmoperette
Gitta entdeckt ihr Herz
mit Gitta Alpar und Gustav Fröhlich
Die beste, bisher erschienene Tonfilmoperette
von herrlichen Eindrücken, sprudelnden Witzen und
zündender Musik
Ferner: 2044
Rom, die ewige Stadt / Puppenparade
Ufa-Tonwoche
Auf der Bühne: **Max Marselli**
der beste und beliebteste Breslauer Humorist
Anfangszeiten: 5, 6 1/2, letzte Vorstellung 9 Uhr

**Buchhandlung
Volkswacht** Modernes
Antiquariat
Breslau, Flurstraße 4/6

**Promenaden
Theater
Kino-Variété**
Anfang 5 Uhr Letzte Vorstellung 8.45 Uhr
Ab 7.15 Uhr Garten-Vorstellung
Sensations-Aufführung
im einzigen Breslauer
Garten-Tonfilm-Variété
Der größte Afrika-Tonfilm aller Zeiten!
Trader Horn
Der Ebenbildhändler
Noch nie gesehene Wäldnis-Aufnahmen im Rahmen einer
packenden Handlung. Ein weißes Mädchen von
Königinnen abgeführt. Unerhörte Spannung bis zum letzten Bild.
Auf der Bühne — Zum 1. Mal in Breslau:
Die weltberühmten nordischen Meister-Clowns
Mankonis-Musikal-Revue
Ununterbrochenes Lachen
Kunst — Akrobatik — Musik — Tanz
Veranstaltungen haben Sonntag Gelingen!

10-Pf.-Brochüren
Jugend erwache! Es geht um dich
Landmann erwache!
Kampf dem Betriebsfaschismus
10-Pf.-Brochüren
Wer hat uns verraten?
Die Toten mahnen: Nie wieder Krieg!
1000 Worte Hitler
15-Pf.-Brochüren
Nazi-Kommunopolitik
Die Frau im Dritten Reich
Marxistisches ABC
15-Pf.-Brochüren
Wißt ihr das? Was mit der demo-
kratischen Republik erreicht wurde
Volk und Sozialdemokratie. Ihre
Leistungen und Erfolge
Reparationen und Sozialdemokratie
15-Pf.-Brochüren
Diese Aufklärungs- und Kampf-
schriften sind erhältlich bei
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

zentral
Theater — Westendstr. 50
Bis Donnerstag, den 7. Juli
Willy Fritsch, der unverwundliche Herzensbrecher,
von so bezaubernder Liebenswürdigkeit, wie kaum
zuvor, in dem neuen „frisch-fröhlichen“ Tonfilm-
Lustspiel der Ufa
Ein toller Einfall
Neben Willy Fritsch das große Komiker-Ensemble:
Max Adolph, Jacob Tiedike, Ellen Schwanneke,
Dorothea Wieck, Paul Hörbiger, Adela Sandrock, Leo
Slezak, Rosy Barsony, Oskar Sima u. die 10 Miller-Girls!
Im stummen Filmtell:
Auf vielstündigen Wunsch in Neuaufführung
im Beiprogramm
Frauenarzt Dr. Schäfer
8 Akte mit Ivan Petrovich, Evelyn Holt, Hans Albers
Der Kampf um einen irrsinnigen Paragrafen
Ein Thema der heutigen Zeit!
Ufa-Wochenschau! Volles Orchester!
Im Variété: **CONNY HEPP**, der verblüffende
Baudredner mit seiner Wunderpuppe „Karlchen“
Beginn 16gl. 4.30 — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

Genossen deckt Euren Bedarf bei
unseren Inserenten!

WELTBÜHNE
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
W. 5 So. 3
Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr
ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 32
W. 4 1/2 So. 3
Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr
Diese Woche gehört Richard Tauber
Deutschlands beliebtester und populärster Tenor
in seinem anerkannt besten Großtonfilm
MELODIE DER LIEBE
Hauptrollen: Lien Deyere, Alice Treff
Grete Natler und das lustige Trio
Szöke Szekell, Ida Wüst, K. Ellinger
WELTBÜHNE FERNER: ASTORIA-PALAST
**Das ist die Liebe
der Matrosen**
(Die Docks v. New York)
7 Akte mit voll. Orchester
**Ein Frack
Ein Claque
Ein Mädel**
6 lustige Akte.
AUF DER BÜHNE:
RA-FA
Die Sensation
auf Gummi
The Makarows
Die internationalen
Gitarre-Virtuosen
mit neuem Repertoire